7b
84-B
31794

Die

gräbnißstätten

Wittenbergs

und

ihre Denkmäler

von

Zitzlaff
Superintendent in Fehrbellin.

Mit 10 Abbildungen in Kupferätzung.

Wittenberg
P. Wunschmann's Verlag
1896.

P. Wunschmann's Verlag, Wittenberg.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

in fünf Predigten ausgelegt

von

P. Blau,

Oberpfarrer an St. Nicolai in Jüterbog.

1896. Gr. 8°. 46 Seiten. Preis 60 Pf.

Fünf gute Predigten. Sie halten sich frei von Schönrederei und hohlem Pathos, erörtern ernst und eindringlich, oft mit feinem psychologischem Tiefblick die tiefsten Fragen allen religiösen Lebens nach Sünde, Buße und Gnade. Sie sind klar geschrieben und mitunter recht packend. Man liest sie nicht, ohne zu eigenem, weiteren Nachdenken angeregt zu werden. (Evang. Kirchl. Anzeiger 1896, Nr. 40.)

Die Perle unter den Gleichnissen wird uns hier in einer Fassung dargeboten, die man als trefflich gelungen bezeichnen muß. Diese fünf Predigten sind voll Leben und Wärme, reich an geistvollen, tiefen Gedanken; heiliger Ernst und suchende Liebe gehen im Gewande einer edlen Sprache Hand in Hand. — Es wäre ein Verlust, wenn diese Auslegung in der Flut der Predigtlitteratur bald untersinken würde. Gerade dieses Gleichnis kann nicht laut genug unter den Menschen verkündet werden. Um eine massenhafte Verbreitung der Predigten, die sehr erwünscht wäre, zu ermöglichen, dürfte freilich die Herabsetzung des an und für sich durchaus nicht zu hohen Preises ins Auge gefaßt werden.

Das Volk, 1896, Nr. 134.

Isentrud.

Ein Epos aus dem Sachsenlande

von

Martha Halfmann.

Preis elegant gebunden 2 Mark.

Die Handlung spielt zu Kaiser Karls des Großen Zeit. Der Kampf zwischen Heiden- und Christentum, sowie der Sieg des letzteren ist ohne dichterische Freiheit und dennoch poesievoller Form stimmungsvoll durchgeführt. Wie vor Jahrzehnten „Prinzessin Ilse" kleine und große Leute fesselte, in vielleicht höherem Maße wird es „Isentrud" thun, weil hier der Stoff historisch fundiert ist. Der Leser wird von der ersten bis zur letzten Seite in lebendige Mitleidenschaft gezogen.

(Neue Preuß. Zeitung vom 22./12. 1895.)

Ein mit zarten Farben gemaltes Bild aus dem Sachsenleben zur Zeit Karls des Großen: Wie die holde Tochter des freien Sachsen den Sohn des fränkischen Grafen liebt, und wie großes Leid daraus über sie kam, aber auch der christliche Glaube. Ein schöner Stoff in höchst poetischem Gewande. Die einzelnen Teile, in verschiedenem Versmaß gehalten, zeigen große Formvollendung und eine klassische Sprache.

(Evang. Kirchl. Anzeiger v. 31. 1. 96.)

Die

Begräbnißstätten Wittenbergs

und

ihre Denkmäler

mit 10 Abbildungen

von

Zitzlaff

Superintendent in Fehrbellin.

Wittenberg
P. Wunschmann's Verlag
1896.

Unlösbar mit der Reformation verbunden ist der Name Wittenberg. Von hier aus flogen Luthers 95 Sätze über den Ablaß in alle Lande, wie von Engeln getragen. Hier war die Werkstätte, in welcher die Reformatoren betend und arbeitend immer tiefer eindrangen in das Wort Gottes, und die Schätze, welche sie aus demselben gehoben, in zahlreichen Schriften ihrem Volke, ja aller Welt darboten, um den Hunger der Seelen zu stillen. Hier war auch die Werkstätte, in welcher alles Unevangelische an dem nach außen hoch und stolz ragenden Dom der Kirche als eiteles oder als schädliches, seelengefährliches Menschenwerk aufgedeckt und bekämpft, aber auch die Granitquadern erkannt und ans Licht gezogen und bearbeitet wurden, auf welchen allein die Kirche Jesu Christi erbaut werden kann. Hier war auch die Werkstätte, zu welcher Jahrzehnte hindurch viel tausend Heilsbegierige aus allen Ländern strömten, um die Wahrheit des lauteren Evangeliums zu erkennen und zu erfahren und dann wieder selbst erleuchtet, das Licht des Evangeliums hinauszutragen in alle Lande. Hier haben auch die Zeugen aus jener großen Gnadenzeit ihre letzte Ruhestätte gefunden, darin sie nach viel Arbeit nnd Kampf in Frieden schlummern bis zum Tage der Auferstehung.

Es giebt viele Stätten, die geweiht sind als Schlafkämmerlein hervorragender Menschen, welche als Fürsten oder Staatsmänner, als Gelehrte und Künstler oder Menschenfreunde segensreich gewirkt hatten An ihnen weilt die dankbare Nachwelt gerne; es ist, als ob die Gestalten der Entschlafenen lebendiger vor des Geistes Augen träten, und man empfindet etwas von dem, was Moses empfand, da Gott zu ihm sprach: „Der Ort, da du auf stehst, ist ein heilig Land.“ Wer könnte ohne tiefe Bewegung das Mausoleum zu Charlottenburg oder die Friedenskirche oder die Gruft der Garnisonkirche zu Potsdam betreten? Wen umrauscht nicht der Atem einer großen Vergangenheit, wenn er auf dem Johanniskirchhofe in Nürnberg an den Gräbern Hans Sachs', Albrecht Dürer's, Willibald Pirkheimer's und des Stadtschreibers Lazarus Spengler weilt?

Wer könnte in London sein und Westminster nicht besuchen, wo England's Helden gebettet sind, die Helden des Schwertes und des Geistes, die Helden der Wissenschaft und des Glaubens?

Aber alle diese geweihten Orte tragen doch vor allem ein nationales Gepräge. Soweit auch die dort Schlafenden über ihr Volk hinaus von Bedeutung waren, und so kräftig und wirksam sie in die Geschichte der Welt eingegriffen oder die Bildung der Menschheit gefördert haben, sie waren doch zuerst Glieder und Vertreter ihres Volkes und darum sind ihre Ruhestätten auch vor Allem heilige Orte für ihr Volk, Westminster für die Engländer — Charlottenburg, Potsdam, Nürnberg für die Deutschen.

Aber die Ruhestätte der Reformatoren ist heilig allen evangelischen Christen auf dem ganzen Erdenrund. Wohl nennen wir sie mit besonderem Stolze die Unsern und sie waren es auch; sie waren deutsche Männer vom Scheitel bis zur Fußsohle. Des deutschen Volkes Noth hat Luther's deutsches Herz auf das tiefste — mit Scham und Zorn — empfunden; seinem, dem deutschen Volke zu helfen, das fremde römische Joch, welches äußerlich und innerlich auf ihm lastete, zu zerbrechen und sein Volk frei zu machen, — das war sein brennendes Verlangen und dieses trieb ihn zum Anschlag der 95 Thesen und damit auf die Bahn der Reformation. Aber freilich, die Freiheit, welche er für sein Volk ersehnte und erstrebte, war die Freiheit eines Christenmenschen, und die kann allein durch das Evangelium gewonnen werden. Dieses Evangelium hat Luther wieder auf den Leuchter gestellt. Und darum hat sein Werk, obwohl er es als deutscher Mann für sein deutsches Volk begann, keinen bloß nationalen, sondern zugleich einen universellen Werth. Denn das Evangelium ist für Alle bestimmt und auch die Kraft Gottes, welche selig macht Alle, die daran glauben. Und so ist denn, was Luther gesäet hat, aufgegangen in allen Ländern und seine Arbeit ist der ganzen Christenheit zu gute gekommen und darum gedenken Alle, welche die Kraft und den Segen des Evangeliums genießen, seiner in Dankbarkeit und seine Ruhestätte ist ihnen ein geweihter Ort.

Und nicht ihm allein hat Wittenberg Herberge gegeben zum Todesschlaf. Eine Anzahl von Gliedern des kurfürstlich sächsisch-askanischen Hauses, die zwei Kurfürsten, unter deren

Digitized by the Internet Archive
in 2014

http://archive.org/details/diebegrabnisstat00zitz

Tafel 1. Seite 5.

Scepter die Reformation erstarkte, die Männer, welche mit ihm an der Reinigung der Kirche gearbeitet, und die, welche nach ihm als Säulen der evangelischen Kirche gelten, Gelehrte auf allen Gebieten und Glieder von Familien, die heute noch blühen, sie alle haben in Wittenberg ihr Grab gefunden. Die Schloßkirche, die Stadtkirche und der Kirchhof um dieselbe, der alte und der neuere Gottesacker vor dem Elsterthore sind die Saatfelder, auf welchen sie dem Tage der Ernte entgegenschlummern.

I. Die Schloßkirche

ist nicht die älteste, wohl aber die hervorragendste Begräbnißstätte. Hier ruhen die Männer, durch welche Gott die Reformation der Kirche bewirkt hat. Gegenüber dem Haupteingange, auf dessen ehernen Flügelthüren die 95 Thesen eingegossen sind, unter der Kanzel, welche bei der herrlichen Erneuerung des Gotteshauses wieder an die Stelle gesetzt ist, wo sie zur Zeit der Reformation stand, befindet sich das Grab Dr. Martin Luther's (s. Tafel I). Die darüber liegende aus Erz gegossene Tafel hat folgende Inschrift:

Martini Luteri, S. Theologiae D. corpus H. L. S. E., qui An. Christi MDXLVI XII Cal. Martii Eyslebii in Patria S. M. O. C. V. Ann. LXIII M. II D. X.

Die Inschrift ist fehlerhaft. Während die Angaben über Luther's Geburtsjahr zwischen 1483 und 1484 schwanken, wäre es nach der Inschrift das Jahr 1482, welches sonst nirgend angegeben ist. Die Zahl der Monate ist augenscheinlich irrthümlich; statt II muß es heißen III. Die Zahl der Tage aber ist nach damaliger Rechnung richtig. Denn die Monate wurden zu 30 Tagen angenommen und da Dezember und Januar je 31 Tage haben, so sind die 2 überschüssigen Tage besonders berechnet, also daß vom 10. November bis 18. Februar 3 Monate und 10 Tage gezählt werden. Vergl. dazu Dernburg, Pandecten I, S. 107 und Beseler, Deutsches Privatrecht, S. 167.

Und seine Gebeine ruhen wirklich darin. Als die Vorbereitungen zur Erneuerung der Schloßkirche getroffen wurden, wurde das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß Luther's Grab leer sei, weil es (man konnte allerdings nicht sagen, von wem?) geöffnet und Luther's Asche in die Elbe gestreut sei. Zu

dieser Zeit soll auch dem Kaiser Wilhelm I. von diesem Gerücht Mittheilung gemacht und ihm nahe gelegt sein, die Oeffnung des Grabes zu befehlen, damit festgestellt würde, ob an diesem Gerücht etwas sei. Der Kaiser soll solches abgewiesen und ausdrücklich verboten haben, die Ruhe des großen Todten zu stören. Und in der That, jenes Gerücht ist ein leeres Gerücht, vielleicht entstanden aus jener viel verbreiteten Erzählung, wonach Kaiser Karl nach der Schlacht bei Mühlberg in der Schloßkirche an dem Grabe Luther's stehend von dem ihn begleitenden Herzoge Alba aufgefordert worden sei, die Gebeine Luther's ausgraben und verbrennen und die Asche in die Elbe streuen zu lassen, — ein Ansinnen, welches der Kaiser zurückgewiesen habe mit den Worten: „Ich führe Krieg mit den Lebenden und nicht mit den Todten.“ Diese Erzählung ist aber zweifellos nicht historisch, da weder Bugenhagen in seiner schon am 3. August 1547 veröffentlichten Schrift: „Wie es uns zu Wittenberg in dieser bösen Zeit ergangen“, noch Menz in seiner „Geschichte der 7 Fürsten, welche seit der Reformation über Wittenberg herrschten, und der 10 ersten evangelischen Superintendenten daselbst“ sie mittheilt, was, wenn sie wahr gewesen, unzweifelhaft geschehen wäre. Entstanden ist diese Erzählung aber wohl aus Drohungen, welche fanatische katholische Heerführer ausgesprochen haben. Eine solche berichtet Melanchthon in seinem Briefe an Cruciger, Stigel und Kestner aus dem Januar 1547: „Lateranus, dux copiarum Hunnicorum dixit, se capto nostro oppido effosurum Lutheri corpus et objecturum canibus“ — eine Drohung, welche glaublich genug war, da die Ungarn und Spanier, welche bis zu Ende des Jahres 1546 um Wittenberg schweiften, große Grausamkeiten, wie Melanchthon wiederholt klagt, verübten.

Gleich an der Hauptthür ruht Luthers treuer Mitarbeiter Mag. Philipp Melanchthon (Grabstein wie der Luthers). Die darüber liegende aus Erzgegossene Tafel hat folgende Inschrift:

Philippi Melanchthonis S. V. Corpus H. L. S. Qui An. Christi MDLX XIII Cal. Maji in hac urbe M. O. C. V. Ann. LXIII M. II. D. II.

Über seine letzten Tage, seinen friedlichen Heimgang und sein Begräbniß giebt auf Grund der Berichte unbedingt glaubwürdiger Zeugen Auskunft ein Vortrag von Zitzlaff: „Die letzten Tage Melanchthons.“

Im Altarraum vor dem Altar sind gebettet die Leichen der zwei edeln Kurfürsten, unter deren Regiment das Werk der Reformation begonnen wurde und erstarkte, Friedrich's des Weisen, welcher am 5. Mai 1525 auf seinem Schlosse zu Lochau, (dem jetzigen Annaburg) verschied und am 10. Mai bestattet wurde, nachdem die Leiche schon am 9. Mai in die Kirche gebracht war und Melanchthon eine lateinische Rede, Luther aber an beiden Tagen eine Leichenpredigt gehalten hatte, und seines Bruders Johann's des Beständigen, welcher am 16. August 1532 auf seinem Jagdschloß Schweinitz starb und am 18. August neben seinem Bruder Friedrich beigesetzt wurde, nachdem Luther wiederum und zwar wie bei dem Begräbniß Friedrichs über 1. Thess. 4, 13—18 gepredigt und Melanchthon eine lateinische Rede gehalten hatte.

Ueber ihren Ruhestätten liegen eherne Tafeln; die auf ihnen befindlichen eingegossenen Inschriften verherrlichen die Verdienste der unter ihnen Schlafenden.

An der nördlichen Wand des Altarraums befindet sich das Erzbildniß Friedrich's des Weisen, gegossen von dem Nürnberger Meister P. Vischer, an der südlichen Wand das Johann's, des Beständigen, gegossen — nach der am Fußgestell angebrachten Bezeichnung H. † V. — von Hans Vischer. Neben diesen Bildnissen stehen eherne Tafeln, die durch ihre von Melanchthon verfaßte Inschrift den Ruhm der Kurfürsten verkündigen. Auch die Inschriften auf den die Gräber bedeckenden Tafeln hat wohl Melanchthon verfaßt.

Schon vor ihnen hatten in der Schloßkirche Einzelne ihre Ruhestätte gefunden. Menz nennt die Epitaphien von dem Ritter Johann Hundt, gestorben am Tage Margarethae 1509 — Heinrich von Seben, gestorben 15. Juni 1515 — Degenhard Pfeffinger 1519 — Henning Göden, gestorben 12. Cal. Febr. 1521 und Petrus Lupinus, gestorben am Tage Philippi und Jacobi 1521. Von diesen Epitaphien sind nur noch zwei vorhanden.

1. Das des Ritters und Landvogts Hans Hundt, an der südlichen Wand neben der Kanzel. Die eherne Tafel hat folgende Inschrift:

Anno Dom. 1509 am tage Margarete starb d. gstrēg ernfest Er hās hunt ritter lātvogt zu Sachsē di zeit dem got gnade. Amen.

2. Das des berühmten Rechtsgelehrten Henning Göden, ein in Erz gegossenes Bild der von der heiligen Dreieinigkeit gekrönten Himmelskönigin Maria, vor welcher er anbetend kniet sie grüßend: „Ave regina celorum," an der südlichen Wand neben dem vorigen. (Dasselbe Erzbild ist auch im Dom zu Erfurt.) Die Inschrift lautet:

Henningo Goden Havelbergensi Jureconsultorum suae aetatis facile principi hujus ecclesiae praeposito ac beatae Mariae Erphurdiensis Scholastico Canonicoque extrema aetate sed florentibus honoribus anno' Chri. MDXXI XII Cal. Februarii hic vita functo sepultoque Mathias Meyer jure consultus Cathedralis Hildeshemensis ac praenominatae Erphurdiensis ecclesiarum cononicus, ejus ultimae voluntatis primarius executor patrono optime merito gratitudinis ergo F. C.

Melanchthon erwähnt den Tod des Henning Göden in seinen Briefen aus dem Jahre 1521 öfter und nennt ihn in dem Briefe an Spalatin vom 7. Juni 1521 einen braven, aber gegen die Kirche sehr gleichgültigen Mann und knüpft daran die Forderung, daß Theologen, nicht Juristen, die Kirche regieren sollen.

Nach dem Tode Luther's sind nach Menz noch folgende Personen in die Schloßkirche bestattet und mit Epitaphieen geehret worden, von denen aber nur die besonders angemerkten vorhanden sind:

1. Friedrich Brandt de Lindo, gest. 25. Aug. 1548 und beerdigt ad dextram januae sacrarii.

2. Margaris a Wolkenitz, gest. 28. Febr. 1549 — ad sinistram ingredientium januam sacrarii.

3. 4. Sebastian a Walwitz, † 26. November 1554 und dessen Ehefrau Barbara a Schönberg, † 1. März 1577. Des ersteren Epitaphium wurde i. J. 1577 in die Kirche von Pratau gebracht und in der Schloßkirche ein schöneres für das Ehepaar gesetzt.

5. Wolfgang Diffsteter, ein Kind von 9 W. u. 14 Tg., † 6. Mai 1556.

Das Totenbuch der Pfarrkirche beginnt mit dem Jahre 1563. Ich werde jedesmal angeben, möglichst mit den Worten des Kirchenbuchs, wann die Beerdigung, als in der Schloßkirche stattgefunden, darin verzeichnet steht.

6. Doctor Johannes Schneidewein, † 4. 12. 1568. Nach dem Totenbuch ist er „am 5. December 1568 von Zerbst

todt allhergebracht und den 6. December in die Schloßkirche begraben worden."

7. Georg Maior. Im Kirchenbuch heißt es nur: „Georgius Major, der heiligen Schrift Doctor geweſt, iſt den 28. November 1574 verſchieden."

8. 9. Ernst von Wettin, † 11. April 1580 u. Caspar von Wettin, ſein Sohn, † 1586. Von ihrem Begräbniß in der Schloßkirche iſt nichts im Totenbuch bemerkt.

10. Johannes Schütz, † 24. Juli 1584 — ſein Grabſtein war zur Rechten der Kanzel ad caput Schneidewein. Im Totenbuch heißt es: Dr. Johannes Schütz, Prof. theol. u. Canzellarius iſt verſchieden 24. Juli 1584."

11. Matthaeus Wesenbecius, † 5. Juni 1586. Sein Grabſtein war links von der Kanzel ad caput Joh. Schütz und darüber befanden ſich zwei hölzerne Thüren.

Im Totenbuch heißt es: „Dr. Matthaeus Wesepecius, Profeſſor allhier geweſt, iſt den 5. Juni 1586 in dem Herrn Chriſto ſeliglich entſchlafen."

Sein Epitaphium befindet ſich an der ſüdlichen Wand, weſtlich von dem des Henning Göden. Eine eherne Tafel hat oben das Wappen, über demſelben die Worte Ora et labora, unter ihm Jn labore pretium. Die Jnſchrift lautet:

Hac Matthaee tenes te
Wesenbece sub urna
Sed laus doctrinae ne
scit in orbe mori.
Obiit V Junii anno Domini
MDLXXXVI aetatis vero LV.

12, Josephus Engel, stud. aus Wagram † März 1587.

13. Rabanus a Canstein † 14. März 1588 — ſein Grabſtein war links von der Kanzel.

Im Totenbuch heißt es: „Junker Rabanus von Canstein und Bappenheim aus dem Stift Cöln hat allhier ſtudiert, iſt am 14. März 1588 verſchieden und in die Schloßkirche begraben."

14. Johann Limmer, † 6. Mai 1591.

Im Totenbuch heißt es: „Doctor Johannes Limmer, Prof. juris iſt am 6. Mai 1591 in dem Herrn Chriſto ſeliglich entſchlafen und am 8. Mai um 3 Uhr in die Schloßkirche zur Erden beſtädiget worden."

15. Franziscus Faber, † 7. April 1593
16. Petrus Otto, † 23. April 1595
} Beide liegen unter der nördlichen Orgel.

Das Epitaphium Faber's befindet sich an der nördlichen Wand, östlich von dem Haupteingang und zeigt folgende Inschrift:

Franziscus Faber, Freibergensis, trium Medicorum D. Anthonii Fabri, D. Franzisci Wormanni et Johannis Kentmanni, Filius, Nepos et Gener, ipseque Facultatis Medicae Doctor et Professor in hac inclita Academia Annos 13 nec non bis Universitatis Scholasticae Rector sub hoc Lapide, in spe laetae resurrectionis quiescit, mortuus

Anno Domini 1593 7. April: Aetatis 51. D. F. D. F. F.

17. Johann Georg Volkmar Lobenstein, † 15. März 1596.

Im Totenbuch heißt es: „Ein ehrwürdiger Professor Volkmar ist am 15. März 1596 in dem Hern Christo seliglich entschlafen." So weit die Nachrichten bei Menz.

Nach dem Totenbuch sind außer den Genannten folgende Personen als in der Schloßkirche beerdigt verzeichnet:

18. Dr. Andreas Schrato, Professor medicinae allhier gewesen, ist am 17. März 1603 in Gott christlich verschieden und am 19. März in die Schloßkirche zur Erden bestädiget worden.

19. Der Doctor beider Rechten Benedict Carpzovius ist am 26. November 1624 in die Schloßkirchen begraben.

20. Herr Wolfgang Schaller, der Arznei Dr. u. P. P., auch dieser Zeit gewesen Rector magnifico, ist gestorben 21. März 1626 und am 26. März in die Schloßkirche begraben.

21. Das Söhnlein des gestrengen Plotho, Freiherrn zu Engelmünster, ist in die Schloßkirche begraben. 20. 8. 1626.

22. Der Ehrenfeste u. s. w. Erasmus Unruh auf Rabenstein, beider Rechte Dr. und damals legatus academicus, auch Professor, des Churfürstlichen sächsischen Hofgerichts und Schöppenstuhls allhier assessor, ist 10. 3. 1628 zu Mittags zwischen 11 u. 12 Uhr in Torgau verschieden und den 16. 3. in der Schloßkirchen allhier begraben worden.

23. Der Prof. med. George Wecker ist in der Schloßkirche begraben. 18. 10. 1633.

24. Der Professor und Senior der Universität M. Erasmus Schmidt ist in die Schloßkirche begraben. 12. 9. 1637.

25. Der Hochwürdige, Hochedle, Gestrenge, Veste H. Cuno von Alvensleben, Thumherr daselbst begraben 7. 5. 1638.

26. Professor Nigrinus ist mit einer Leichenpredigt von H. Doct. Leyser daselbst begraben 26. 9. 1638.

27. Professor Niemann ebendaselbst 22. 10. 1638.

28. Professor Strauch (mit vielen Titeln) ebendaselbst 2. 10. 1639.

29. Wilhelm Leyser, der heiligen Schrift Doctor, derzeit rector magnificus gewesen, ist 8. 2. 1649 verschieden und 15. 2. 1649 mit eine Leichenpredigt von Prof. Hülsemann aus Leipzig in der Pfarrkirche gehalten, in die Schloßkirche begraben.

30. Martini, der heiligen Schrift Doctor, Probst der Schloßkirche, nach gehaltener Leichenpredigt in der Pfarrkirche von Dr. Scharffen, in die Schloßkirche begraben, 3. 6. 1649.

31. J. utri. Dr. Reussner ist 29. 9. 1652 in Gott selig entschlafen und 6. 10. 1649 in die Schloßkirche begraben.

32. Prof. physic. und der Zeit Rector Sperling in die Schloßkirche begraben, 15. 8. 1658.

33. Der Professor und Schloßprobst Scharf ist mit einer von D. Calov gehaltenen Leichenpredigt in die Schloßkirche begraben 15 1. 1660.

34. Der Professor eloquentiae Buchner ist, nachdem die Leichenpredigt von D. Calov gehalten, 19. 2. 1661 in die Schloßkirche begraben.

35. Der Prof. hist. Frankenberger ist nach der von D. Calov gehaltenen Leichenpredigt in die Schloßkirche begraben, 14. 1. 1664.

36. Prof. u. Dr. med, Bantzer in die Schloßkirche begr. 8. 5. 1664.

37. Die Wittwe des Prof. u. Dr. Erasmus Unruhen, Erbsassen auf dem Rabenstein, daselbst begr. 23. 4. 1665.

38. Prof. superior. mathemat. Nothnagel, daselbst begr. 6. 5. 1666.

39. Dr. Joh. Andreas Quenstädt, s. s. theol. prof. und Probst der Schloßkirche daselbst, 27. 5. 1688.

40. Mag. Andreas Sennerdt, orient ling. prof. publ. u. Senior der Universität, daselbst begr. 26. 12. 1689.

41. Dr. Caspar Ziegler Jcts, Hofgerichtsassessor u. s. w. daselbst 21. 4. 1690. Sein Epitaphium befindet sich an der nördlichen Wand westlich von dem Haupteingange mit folgender Inschrift:

D. O. M. V. meritis inlustri J. C. incomparabili Consiliar. in summo provocationum senatu, omnibus elogiis majori Senatus Juridici Vitembergensis Principi, summis in patria honoribus perfuncto Caspari Zieglero, genere et animo nobili arte et usu Juris supra seculi gloriam erecto, in aula Saxonis El. mirifice aestimato, in Academia hac Patris instar culto, qui sancte semper integreque vixit, Reipublicae magis quam Familiae suae consuluit, ob fidem, prudentiam, gravitatem admirationi fuit, cujus fama nunquam senescet, memoria in monumentis ingenii atque in animis hominum, donec homines erunt, vigebit. Nato A. CIↃIↃCXXI Eid. Septembr. Mortuo A. CIↃIↃCXC XV Eid. April. vidua et filia lugentes posuerunt.

42. Constantin Ziegra, der heil. Schrift Doctor und Phys. prof. public., Senior der Fakultät, das. begr. 7. 5. 1691.

43. Michael Sennerdt, med. Dr. prof. publ., daselbst 24. 7. 1691.

44. Michael Walther, theol. Dr. u. prof. u. Vicepraepositus, begr, daselbst 31, 1. 1692.

45. Frau Regina Sophia Dr. Gottfried Strauss, Icti, Prof. u. s. w. Eheliebste begrab. das. 18. 12. 1692.

46. Die Wittwe des S. S. theol. Prof. Quenstädt in die Schloßkirche begraben in ihres seligen Herren Grab, 1. 10. 1700. s. N. 39.

47. Caspar Kirchmayer, Prof. publ. Senior der Universität das. 31. 9. 1700.

48 u. 49. Die Frau des Prof. u. Consistor. Assessor Meissner ebendas. beg. 6. 6. 1703 Ihr und ihres Mannes Epitaphium befindet sich neben dem des Caspar Ziegler (N 41) mit folgender Inschrift:

Johannes Meisnerus, Doct, Theologus Prof. P. Coll Senior Consist. Eccl. Adsessor, Templi Cathedr. ad Arcem Praepositus A. aet. LXVIII A. C. MDCLXXXI demort. cum uxore casta pia devota Dorothea Eliae Reheboldi Archiatri Elect. Sax. Filia A. aetat. LXXVI A. C. MDCCIII

demortua sub hoc lapide placide in Domino quiescunt. Floribus hunc tumulum votoque asperge viator, Dic mecum: Exuviis his sit amica quies. F. Filius Johann Georg Meisnerus, Th. D. Praepos. et Superat. Schlibensium. A. R. CIↃIↃCCIII

P. STengel fe.

Die Beerdigung des Joh. Meisner in der Schloßkirche ist im Kirchenbuche nicht angezeigt, sondern nur angegeben: Joh. Meissner, Probst, P. P. ist mit allen Glocken beläutet . .

50. Der Hofrath u. s. w. Prof. Strauss — 9. 5. 1706.

51. Johann Deutschmann, Senior der Universität 30. 8. 1706. — Sein Epitaphium unmittelbar unter dem des Joh. Meisner hat folgende Inschrift:

D. O. M. S.

Hic socer atque gener Deutschmann Vaterque quiescunt.
Conjunxit tumulus, quos sociarat amor.
Carmine blandiloquo non indiget inclyta virtus
Dignos laude viros Musa obiisse vetat.

Aed. h. sac. ex acerb cin felic. suscitata a acta c. laetit. dedicationis CIↃIↃCCLXX h. m. l. p. c. Abrahami Vateri f. et n. vidua Christina Maria n. Marpergeria.

52. Neumann, S. S. theol. Dr. Prof. publ. Praepositus u. s. w. 8. 9. 1709.

53. Röschel, Dr. theol. u. Prof. metaphys. 5. 6. 1712.

54. Die Eheliebste des Professor Wichmannshausen 18. 3, 1714.

55. Jur. utr. Dr. Appellationsrat u. s. w. Horn 11. 2. 1718.

56. Dr. Prof. und Probst der Schloßkirche Chladenius 30. 9. 1725.

57. Wichmannshausen, Prof. orient. ling. u. s. w. nahe an die Sacristeithür neben seine selige Frau Eheliebste 26. 1. 1727.

58. S. S. Theol. Dr. und Propst Joch. — 4. 10. 1731.

59. Christian Vater, Dr. und Prof. publ. 12. 10. 1732. (s. N. 51).

60. Die Frau Edle von Berger, des Edlen von Berger, Prof. publ. med. Leibmedici u. s. w. Ehefrau 22. 10. 1733.

61. Edler von Berger, Hofrath, Leibmedicus u. s. w. 5. 10. 1736.

62. Schröer, der heil. Schrift Dr., rector academiae u. s. w. 12. 4. 1739.

63. Krause, Prof. publ. u. rector academiae u. s. w. 6. 9. 1739.

64. Hoffmann, jur. utr. Doctor und Professor 19. 11. 1739.

65. Die Frau Charitas geb. Lieberin, des Prof. Propstes u. s. w. Chladenius Wittwe ist mit Kutzschen-Begleitung in der Schloßkirche beigesetzt 15. 6. 1743.

66. Herr Johann Caspar Haferung, S. S. theol. Dr. etc ist in der Sakristei in der Schloßkirche beigesetzt 17. 5. 1744.

67. Prof. Dr. Propst der Schloßkirche u. s. w. Ziebich das. 28. 6. 1748.

68. Herr Joh. Wilh. von Berger, Sr. kaiserlichen Majestät wirklicher Rath, dann Königl. Pohl- u. Chur-Sächsischer Hofrath und Historiographus, auch Prof. eloq. Publ. ord. phil. Facult. et academiae Senior, auch biblioth. Director und des Königl. Pohl- und Churfächs. Stipendien Ephorus allhier 2. 5. 1751.

69. Der Director des Consistoriums D. Gebhard Christian Bastineller 22. 10. 1755.

70. Die Frau des Prof. publ. Pathol. et Chirurg. u. s. w. Langguth geb. Reinhardtin 24. 11. 1757.

71. Herr M. Wilh. Ludewig Nitzsch, diac. III bei hiesiger Stadt- und Pfarrkirche — im Jahre 1758.

72. Herr Christoph Ludwig Crell, der Weltweisheit und beider Rechte Doctor — 12. 10. 1758.

73. Herr Friedrich Deutsch, Königl. preußischer wirkl. Geheimer Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänen-Rath, auch General Proviantmeister, am 19. 1. 1760 gest. u. am 24. 1. 1760 in die Universitäts- und Schloßkirche Abends mit Fackeln beigesetzt.

74. Johann Christoph Zinnow, hochbestallter Königl. preuß. Geheimder Ober-Finanzrat u. s. w. auch mit Fackeln Abends 21. 7. 1760 beigesetzt.

75. Ludwig von Müller, Königl. preuß. Geh. Rath 6. 2. 1763.

76. Joachim Samuel Weickhmann S. S. theol. Dr. Prof. und Propst bei der Schloßkirche 21. 10. 1774. Sein

Epitaphium neben denen des Joh. Meisner u. Deutschmann hat folgende Inschrift:

J. V. Weickhmann
Mortale

Quod habuit hic prope Lutheri ossa cujus per vitam et sectator et defensor fuerat deposuit Joachimus Samuel Weickhmann Joachimi filius Gedanensis Doct. theol. et prof. publ. primarius Ordin. Theolog. Senior consistor. eccles. assess. Ac templi acad. o. o. sanct. praeposit. Orbi Suisque datus d. 18. April 1712, verae evangelicae Lutheranorum doctrinae Professor ingenuus Spiritum deo devotum Non multo post decennalibus curis suis e pulvere restauratam Aedem Academicam Reddidit Vitembergae d. 18. Octob. 1774. Molliter hic corpus viri desideratissimi Requiescat Donec animo aeterna salute fruenti Jungendum cum Luthero resurget aliquando.

77. Johann Daniel Ritter, Philos. Juris utr. Doctor u. s. w. in die Schloßkirche als Senior begraben 18. 5. 1775.

78. Verwittwete Frau Christina Maria Vater geb. Marpergerin 3. 6. 1775. — cf N 59.

79. Ernst Martin Chladenius, der Weltweisheit u. beider Rechte Dr. u. s. w. gest. 4. 3. 1782, beigesetzt 9. 3. 1782.

80. Dr. Daniel Wilhelm Triller, medic. Prof. Senior der Universität, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Bononien u. s. w. gest. 23. 5. — beigesetzt 27. 5. 1782.

81. Ernst Friedrich Wernsdorf, der h. Schrift Dr. u. Prof. gest. 31. 5. 1782. —

Außer den Genannten haben in der Schloßkirche ihre Begräbnisstätte, die im Totenbuch allerdings nicht besonders hervorgehoben ist, erhalten

82. Mag. Michael Reichart „dieser Universität Prof. gewest, ist 2. 9. 1597 in dem Herrn Christo seliglich entschlafen."

83. „Der ehrwürdige und hochgelarte Herr Davit Rungius, der heil. Schrift Dr. Prof. u. dieser Kirche und Universität getreuer und reiner Lutherischer Lehrer des Wortes Gottes ist in Christo seliglich entschlafen." 8. 7. 1604.

84. Der Ehrwürdig u. s. w. der h. Schrift Dr. u. Prof. und der Schloßkirche allhier Praepositus Salomon Jessner ist 7. 2. 1605 in Christo seliglich entschlafen.

85. Zanger, aus Braunschweig, Beisitzer des Konsistoriums 1607.

86. Dr. Hütter, Rektor . . 1616.

87. Dr. med. Hettenbach . . . 1616.

88. Dr. theol. Meisner . . . 1626.

89. „Der wohlehrwürdige, hochachtbare und hochgelehrte H. Wolfg. Frantzius, alter berühmter Theologus u. Prof. bei dieser löblichen Universität" † 26. 10. 1628.

90. Dr. Reussner † 1629.

91. Dr. Sennert † 1637.

92. Dr. Ostermann † 1668.

93. Dr. Schneider † 1680. Sein Epitaphium befindet sich an der nördlichen Wand, westlich vom Haupteingange, mit folgender Inschrift:

Academiae totiusque orbis literati decus immortale Conradus Victor Schneiderus, medicus praeter exemplum h. m. q. Decessit anno Christi CIↃICCLXXX IVid Sextil.

94. Dr. Schurzfleisch † 1708.

95. Dr. Strauch † 1709.

96. Sibylla, Ehefrau des Friedrich von Schönberg † 1610.

97. Abraham Vater, Dr. med. Prof. † 1751.

An der südlichen Außenwand befinden sich 28 Grabsteine, deren Inschriften zum Theil unleserlich sind, aber in den allermeisten Fällen doch mit Sicherheit erkennen lassen, wessen Ruhestätte sie einst bedeckt haben. Vom Sacristei-Eingange aus nach Osten zu sind es folgende:

1. Friedrich Brandt von Lindow — s. Nr. 1.

2. Margaris von Wallwicz a Dobericz — s. Nr. 2.

3. Johann Zanger — s. Nr. 85.

4. Sebastian von Wallwicz und Ehefrau Barbara, geb. von Schönberg — s. Nr. 3. 4.

5. ist nicht zu entziffern.

6. Joh. Georg Volkmar — s. Nr. 17.

7. Andreas Schrato — s. Nr. 18.

8. David Runge — s. Nr. 83.

9. Salomon Jessner — s. Nr. 84.

10. Bernhard Hutter — s. Nr. 86.

11. Rudolf von Koseritz. Die Familie von Koseritz hatte an der Schloßkirche ein von dem am 11. März 1638 gestorbenen Daniel von Koseritz hergestelltes eigenes (Erb)begräbniß, in welchem 6 Glieder der Familie ruhen und außerdem der am 17. Novbr. 1736 verstorbene stud. jur. Johann Friedrich von Möllendorf. Der vorhandene Leichenstein gilt dem am 15. April 1642 gestorbenen „Edlen Junker Augustus Rudolph von Koseritz auf Burg- und Neukemnitz", von dem das Kirchenbuch bemerkt, daß er „in seines Herrn Vatern sel. ist begraben worden".

12. Hettenbach — s. Nr. 87.

13. Balthasar Meissner = s. Nr. 88.

14. Dr. Erasmus Vnruh — s. Nr. 22.

15. ist nicht zu entziffern.

16. Georg Wecker — s. Nr. 23.

17. Sibylla, Ehefrau des Friedrich von Schönberg — s. Nr. 96.

18. Georg Nymann — s. N. 27.

19. Daniel Sennert — s. Nr. 91.

20. Cuno von Alvensleben — s. Nr. 25.

21. Jacob Martini — s. Nr. 30.

22. Wilh. Leyser und Frau — s. Nr. 29. (Die Frau ist beerdigt 10. Januar 1664.)

23. Strauch — s. Nr. 28.

24. Sepulcrum Langguthianum — s. Nr. 70.

25. Nothnagel — s. Nr. 38.

26. Jeremias Reussner — s. Nr. 31.

27. Schrift ist garnicht mehr vorhanden.

28. Joh. Scharff — s. Nr. 33.

An der nördlichen Außenwand befinden sich 12 Grabsteine und zwar vom Lazareth aus nach Westen zu folgende:

1. Marcius Banzer — s. Nr. 36.

2. Ostermann — s. Nr. 92.

3. Chladni — fast ganz abgestoßen — nicht mehr zu entziffern ob Nr. 56 oder Nr. 79.

4. Sennert — s. Nr. 40.

5. Quenstedt — s. Nr. 39 und 46.

6. Deutschmann — s. Nr. 51.

7. Joch — s. Nr. 58.

8. von Berger und Frau — s. Nr. 60 und 61.
9. Hofmann — s. Nr. 64.
10. Neumann — s. Nr. 52.
11. Vater — s. Nr. 78 und 97.
12. Schurzfleisch — s. Nr. 94.

In der Schloßkirche befindet sich auch die Asche von 29 Gliedern des Sächsisch-Askanischen Kurfürstlichen Hauses Die Kurfürstin Helena, des Kurfürsten Albert I dritte Gemahlin, hatte im Jahre 1248 in Wittenberg ein Franziskanerkloster gegründet und die dazu gehörige Kirche zwischen 1260 u. 1273 als ausschließliche Begräbnisstätte für das kurfürstlich-askanische Haus erbaut. In derselben sind alle Glieder desselben bestattet.

In Folge der Reformation wurde das Kloster aufgehoben und zu einem Hospital umgestaltet (das jetzige städtische Kranken- und Armenhaus) und die Kirche geschlossen, später aber, als die Kriegsgefahr für Kursachsen näher rückte, auf Befehl des Kurfürsten zu einem Proviantmagazin — mit 4 übereinander liegenden Böden — 1544 ausgebaut. Im 7jährigen Kriege zerstörte das Bombardement durch die Reichstruppen am 13. Okt. 1760 die Kirche also, daß nur die Umfassungsmauern in halber Höhe stehen blieben. (So große Verheerungen dieses Bombardement auch an den Gebäuden bewirkte, es wurden durch dasselbe doch nur 2 Menschen getötet — nach Ausweis des Kirchenbuches — obwohl an dem einen Tage 1000 Bomben und unzählige Kanonenkugeln in die Stadt geworfen wurden.) Erst unter preußischer Herrschaft wurden die Trümmer beseitigt und die ehemalige Kirche zum Artillerieschuppen, dann zur Füsilier- und seit 1883 zur Artillerie-Kaserne ausgebaut, welchem Zwecke sie noch jetzt dient.

Von all dem Schutt und den Brandresten fußhoch bedeckt ruhten die Glieder des Askanisch-Sächsisch-Kurfürstlichen Hauses und nichts erinnerte mehr an ihre Begräbnisstätte. Daß sie aber nicht für immer in Vergessenheit geriet, ist Ph. Melanchthon zu danken. Denn als 1544 die Kirche zu einem Proviantmagazin umgestaltet wurde und in der Noth der Zeit nicht nur die Altäre, sondern auch alle epitaphia (Grabdenkmäler) derselben zerstört wurden, da schrieb Melanchthon — wie Mentz erzählt — weil er ein Liebhaber der Vorzeit war und das Alterthümliche auf das fleißigste bewahrte (ut erat antiquitatis

amator et conservator diligentissimus) die Namen aller der Fürstlichen Personen, welche vom Kurfürsten Albert II ab in der Kirche bestattet waren, von den Grabsteinen ab und bewahrte sie damit der Nachwelt auf. Mentz hat diese Aufzeichnung Melanchthons uns hinterlassen. —

Das von Melanchthon aufgestellte Verzeichnis ist aber nicht vollständig, vielleicht, weil schon einige epitaphia zerstört waren, als er an die Abschrift der Inschriften ging, — vielleicht, weil nicht alle in der Franziskanerkirche aus dem Kurfürstlichen Hause Bestatteten Grabsteine mit Inschriften hatten. Der Regierungsrath von Hirschfeld hat auf Grund der von ihm geleiteten Ausgrabungen und mit Hilfe des im Staatsarchiv zu Zerbst aufgefundenen Auszuges aus dem Totenbuche der Franziskanerkirche 27 Grabstätten von Mitgliedern des Kurfürstlichen Hauses gefunden und deren darin befindliche Asche wurde am 13. Nov. 1883 in 27 Särgen in die Schloßkirche überführt, wo sie in der westlichen Halle (unter dem sog. Fürstenchore) vorläufig aufgebahrt wurden. In der erneuten Schloßkirche haben sie ihre Ruhestätte in einem großen Gewölbe an der Westseite gefunden. Ein steinerner Sarkophag trägt die Umschrift:

— Dem ruhmreichen Geschlechte der Anhaltiner zum Andenken gesetzt von Wilhelm II., Deutschem Kaiser, König von Preußen, im Jahre 1891 —

und ist bedeckt mit einer Broncetafel, welche die chronologisch geordneten Namen der darunter Ruhenden wiedergiebt. Genauere Nachrichten hierüber siehe in „Geschichte der Sächsisch-Askanischen Kurfürsten 1180—1422 u. s. w. von Georg von Hirschfeld, Regierungsrath in Merseburg. Gedruckt Berlin bei Julius Sittenfeld 1884.“ Hirschfeld a. a. O. S, 3 hebt hervor, daß Luther die Erhaltung der Klosterkirche wegen ihrer Eigenschaft als alte Fürstengruft und die Einrichtung derselben zur Hospitalkirche beantragt habe. indem er in seinem Bericht an den Kurfürsten betr. Verwendung der Klostergebäude sagt (de Wette III S. 177): „Weil denn solch Kloster, als ein alt fürstlich Begräbnis nirgend zu billiger gebraucht wird, nachdem beider, Juden und Heiden Begräbuis in großen Ehren gehalten, denn daß mans zu Gottes Dienst und armer Leute, an welchen man Christus selber dienet, verordne: ist derhalben neben dem Rath meine unterthänigste Bitte, Ew. Kurfürstlichen Gnaden wollten

solch Kloster sammt Gregor Bürgers Raum und Gebäu (diesem war ursprünglich ein Theil der Klostergebäude zugesprochen) unserm Herrn Jesu Christo zu einer Herberge und Wohnung für seine armen Glieder verordnen." Noch mehr wie Luther hat Melanchthon mit großer Ehrfurcht auf die Glieder des Askanisch-Sächsischen Fürstenhauses zurückgeschaut und ihre Begräbnisstätte vor Entheiligung zu bewahren sich bemüht. So schreibt er am 11. Nov. 1546, als Herzog Moritz Wittenberg bedrohte, an den Fürsten Georg von Anhalt, was er dem Herzog Moritz vorhalten solle, daß dieser Wittenberg verschone — nämlich, daß dieses, obgleich gering, doch seit 300 Jahren die fürnehmste Stadt in Kursachsen sei und daß in ihr bei 20 Fürsten und Fürstinnen begraben seien. Und in dem Vorschlage, welchen die Wittenberger Theologen auf das Ersuchen des Kurfürsten Moritz einreichten über die der Universität zu gebende Gestalt — Juli 1547 — erwähnen dieselben (oder vielmehr Melanchthon, der das Gutachten ausgearbeitet hat), „daß in Wittenberg die Gräber so viel alter löblicher Churfürsten sich befinden". Und als im Jahre 1558 durch den Kurfürsten August die Spitzen der Thürme der Stadtkirche wieder aufgesetzt wurden, welche man 1547 abgetragen hatte, um zur Vertheidigung der Stadt machinas auf die Thürme zu stellen, da wurde in dieselben eine von Melanchthon verfaßte und von Melanchthon und Paul Eber unterschriebene Schrift gelegt, in welcher neben der Angabe der Lage und des Ursprungs der Stadt auch die praecipua nomina der in der Franziskanerkirche beigesetzten Fürsten angeführt sind.

Die am 13. Nov. 1883 in die Schloßkirche überführten Särge enthalten die Asche folgender fürstlichen Personen:

1. Kurfürstin Helena, † 6. Sept. 1273.
2. Ihr Sohn, Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg, † als Guardian des Franziskanerklosters 30. Juli 1285.
3. Kurfürst Albert III, † 1298.
4. Kurfürstin Agnes, des Vorigen Gemahlin, † 1322,

Die Gemahlinnen des Kurfürsten Rudolfs I, † 12. 3, 1356:

5. Kurfürstin Brigitte (Jutta), † 9. 5. 1328.
6. Kurfürstin Kunigunde, † 9. 4. 1333.
7. Kurfürstin Agnes, † 9. 5. 1343.

8. Herzog Wenzel, Sohn des Kurfürsten Alberts II, † 17. 3. 1327.

9. Herzog Albert, Sohn des Kurfürsten Rudolfs I, † 4. 7. 1329.

10. Eine Tochter Rudolfs I, Gemahlin des Herzogs Bernhard von Polen, † 1328 oder 1329.

11. Deren Tochter Beate, † um 1330.

12. Herzog Bernhard von Polen, der Gemahl von Nr. 10, Zeit seines Todes unbekannt.

13. Herzog Otto, Sohn des Kurfürsten Rudolfs I, † 30. 3. 1350.

14. Kurfürst Rudolf II, † 6. 12. 1370.

15. Seine Gemahlin, Kurfürstin Elisabeth, † 30. 5. 1373.

16. Deren Tochter Elisabeth, † 1353.

17. Deren Sohn Albert, † 1371.

18. Kurfürst Wenzel, Sohn Rndolfs I, † 18. 9. 1402.

19. Dessen Gemahlin, Kurfürstin Caecilia (Ziliola), † 1429.

20. Herzog Albert, Sohn von Nr. 14. † 28. 6. 1385

21. Seine Gemahlin Catharina, † 30. 1. 1393.

22. Ihre Tochter Helena — die Zeit ihres Todes unbekannt.

23. Kurfürst Rudolf III, der älteste Sohn von 18, † 9. 6. 1419 an Gift, welches ihm auf dem Wege nach Böhmen beigebracht wurde, wohin er vom Kaiser gesendet war, um dort Ruhe und Ordnung herzustellen.

24. Seine erste Gemahlin, Kurfürstin Anna, † 26. Juli 1395.

25. Seine zweite Gemahlin, Kurfürstin Barbara, † 1435.

26. Seine zwei Söhne, Wenzel und Sigismund. Dieselben wurden nebst dem Hofmeister und 6 Pagen bei dem Einsturz des Schloßthurmes zu Schweinitz erschlagen 1407. Sie sind in einem Grabe beigesetzt und ihre Asche ist in einem Sarge aufbewahrt.

27. Kurfürst Albert III, der jüngste Sohn Kurfürsts Wenzel Nr. 18, † Nov. 1422. Während er auf seinem Schlosse Lochau übernachtete, brach Feuer aus und es gelang ihm nur mit äußerster Anstrengung, sich und seine Gemahlin aus den Flammen zu retten, doch starb er an den Folgen dieses Brandes. Mit ihm erlosch das Geschlecht und die sächsische Kur ging an den Markgrafen Friedrich von Meißen

über. In die nahe westliche Wand sind 3 Sandsteinfiguren, für deren Ueberführung aus der Franziskaner- in die Schloßkirche seiner Zeit Melanchthon gesorgt hatte, eingelassen — das Steinbild der Herzogin Elisabeth, † 1353 und nebenbei die Steinbilder ihrer Eltern, des Kurfürsten Rudolf II, † 1350 und seiner Gemahlin Elisabeth, † 1373.

Außer den Genannten ist noch ein hervorragendes Glied des Askanisch-Sächsischen Fürstenhauses, der am 12. März 1356 entschlafene Kurfürst Rudolf I in der Schloßkirche gebettet. Er war zwar seiner Zeit auch in der Franziskanerkirche beigesetzt, seine Gebeine wurden aber auf Befehl des Kurfürsten Johann Friedrich aus derselben, als sie zum Proviantmagazin eingerichtet wurde, 1544 in die Schloßkirche übergeführt und daselbst an der Seite des Altars beigesetzt, wahrscheinlich, weil er an das Schloß eine Kapelle und daran später an deren Statt die geräumige Schloßkirche hatte erbauen lassen. Der Hochaltar derselben umschloß eine sehr werthvolle Reliquie, nämlich einen blutgetränkten Dorn aus des Heilands Dornenkrone, welchen Philipp VI von Frankreich dem Kronprinzen Rudolf zum Lohn für seine Thaten in der Schlacht von Crecy (1346) verehrt hatte.

II. Die Stadtkirche und der Kirchhof um dieselbe.

In der Stadt- und Pfarrkirche sind, abgesehen von denen, deren Epitaphien noch vorhanden sind und weiter unten einzeln aufgeführt werden, nach Ausweis des Totenbuches folgende Personen beerdigt:

1. Ein studiosus, 9. 5. 1571.
2. Hermannus Winterkamp von Lübeck, hat allhier studieret ist 13. 4. 1582 in Michel Blumen Haus verschieden und in die Kirchen vor der Universität und Professoren Stuhl begraben worden.
3. Junker Georg von Rotteburg auf deutscher Netkau in der Schlesien, 15 Jahre alt, 15. 2. 1590.
4. Junker Michael von Schlieben, stud., 13. 5. 1590.
5. Ein stud., 6. 4. 1593.

6. Junker Felix Stetendin, aus Pommern, 14. 2. 1594, ein stud.

7. Ein stud. aus Lübeck gegen der Universität Stuhl, 14. 4. 1594.

8. Der Edle und Ehren Feste Georg von Miltitz auf Schenkenberg, stud. 20. 3. 1600.

9. Der edle und wohlgeborene Junker Gustav Ochsenstern aus Schweden, stud., 25. 5. 1600.

10. 11. Zwei Brüder, die Edlen Nicolaus und Georg Fasti aus Dänemark, † 25. und 28. 1. 1611. Diese beiden Brüder sind in die Kirche allhier gelegt worden und nachdem zwar dem Nicolao sein Grab gewölbet und stark gemauert und gemacht worden, hat man doch dasselbe wieder aufgraben, abbrechen und ein ander Grab machen müssen, welch Grab fünfhalb Ellen lang, vierthalb Ellen breit und 3 Ellen hoch, ist hart an den Pfeiler neben der Kanzel und also zwischen beiden Pfeilern innen gewölbt worden.

12. Der Edle Friedrich Levin von Müding, ein Lüneburg. Edelmann, † 18. 3. 1611.

13. Friedrich Baldawins, der hl. Schrift Doctor und Superintendent allhier eheliche Hausfrau 4. 10. 1622.

14. Die wohledle Frau Maria, des wohledlen, gestrengen und vesten Rudolf von Lampens eheliche Hausfrau 9. 2. 1626.

15. Der wohledle und gestrenge H. Hans Friedrich von Reideburg und Dobergast auf Seifendorf, eques Silesius — bei der Sonntagskanzel mit einer hölzernen Thür über dem Grabstein, 27. 7. 1626.

16. Ein Kind des ehrnfesten u. s. w. Winkel auf Grimme, 27. 7. 1626.

17. Georg Friedrich von Bredow, Sohn des gestrengen u. s. w. von Bredow auf Friesack, Wagenitz und Lipe, im Gange, da die Schüler hineingehen, 17. 9. 1626.

18. Bürger Meister Valentin Burkhardt — bei D. Beckmann, an der Professorenstuhl, 19. 7. 1627.

19. Bürger Meister Lentz u. des sächs. Hofgerichts bestellter Advokat, da wo man die Kinder einsegnet, 22. 7. 1627.

20. Frau Rosina, H. Johannes Pistoris, fürstl. Magdeburg'schen Amtsmannes zu Loburg und Schweinitz eheliche Hausfrau, bei der großen Thür gleich der Bürgermeistergasse, 31. 8. 1628.

21. Der ehrenfeste, achtbare und hochweise H. Elsmind Berger, Bürgermeister und vornehmer Buchführer — vor dem Chor bei der Professoren Stühlen, 15. 2. 1629.

22. Ein 4 jähriges Töchterlein des H. Brand von Lindow auf Wiesenburg bei des H. Mag. Eusebii Böhmen Beichtstuhl, 15. 3. 1629.

23. Zwei Töchter des namhaften Krieger Hauptmanns — bei der Kirchthür nach Paul Helwigs Laden, 15. u. 23. 9. 1629.

27. Der Archid. Amberger bei M. Silbermann, 20. 12. 1629.

25. Ein Kind bei Bürgermeisters Elsmind Bergers Begräbniß, 25. 7. 1631.

26. Eines Adligen N. N. Frau bei der D. Hütterin Begräbniß 27. 7. 1631.

27. Ein auf dem Kirchhofe 6. 9. 1631 begrabener Student ist 6. 4. 1632 Nachts 12 Uhr wieder ausgegraben und in einem neuen eichenen Sarge in die Kirche im Gang, da man hinzugehet, wenn man die Kinder einsegnen will, beigesetzt.

28. Ein Kind eines Hans von Derbisdorf bei der Bürgermeister Durchfahrtinstande, 4. 9. 1633.

29. Die Frau des Hieronymus von Dieskau, geb. von Schleinitz, 5. 9. 1633.

30. Herr Ernst von Luckowehn auf Dobernitz, 6. 10. 1633.

31. Die Frau des Herrn Dietrich von Rabiels auf Pouch und Schköna, 20. 10. 1633.

32. Der edle, gestrenge ... Friedrich Venus auf Kraupen, Festungshauptmann hier, 9. 10. 1634.

33. Die wohledle, ehrentugendreiche Margaretha Wrampen, Markgräfl. Brand. Hof Jungfrau, im Gang an der Frau Hofrichtern Stuhl, 20. 1. 1636.

34. Des selig. Heinrich von Heimbruch hinterl. Wittwe, Markgr. Brand. Hofmeisterin — an der Frau Hofrichtern Stuhl, 31. 1. 1636.

35. Der wohledle ... George Melchior Diede zum Fürstenstein und Ziegenberg Erbsaß — nahe bei der Hofrichterin Stuhl im Gange neben Prinzessin Hofmeisterin Grab, 10. 7. 1636.

36. Der Generalquartiermeister unterm Hertsfeldſ. Regt. Daniel Dietmar von Lüneburg 12. 6. 1637.

37. Die hinterlaſſene Wittwe des Herrn von Plato auf Parey und Engelmünster, 5. 9. 1637.

38. Hauptmann von Lindenau auf Frankenthal, nahe an das Schulenburg'ſche Begräbniß, 14. 9. 1637.

39. H. Bürger Meiſter Michael Horn im großen Gang vor die Kantzel, 14. 8. 1638.

40. Der Ehrenveſte . . . Bürgermeiſter und Stadtſyndicus Burkhardt, im großen Gang ganz gleich der Kanzel über neben H. Bürger Meiſter Hornen, 12. 2. 1639.

41. Der wohledle . . . Rudolf von Bünau auf Schuditz, Churf. Durchlaucht zu Sachſen beſtellter Obriſten Leutnant iſt 21. 9. 1640 von einer Partie Reutern beim Dorf Prata niedergemacht und 8. 10. 1640 neben dem von der Schulenburg begraben.

42. Eines Hauptmanns von Troiffen im Klitzigſ. Regt. hinterl. Wittwe, geb. Ebelebin, im Gange nach der Thür, wo die Kinder eingeſegnet werden, 11. 12. 1640.

43. Bürger Meiſter Holtzlöchner, im großen Gang gg. der Kanzel, 6. 2. 1642.

44. Das Söhnlein des Kommandanten Grubpach, nahe an der Prof. Stände, da die große Krone hängt, in ſeinem Ruhegewölblein eingeſ. 26. 10. 1642.

45. Der Hochedle, Geſtrenge und Mannveſte Sigismund Heuszner, Röm. kaiſ. Majeſtät Rath und General Kriegs Kommiſſarius, neben den von Schulenburgk, 11. 5. 1645.

46. Franziscus Schaper j. u. d. Bürger Meiſter und Syndikus, gleich der großen Kanzel gegenüber, 6. 4. 1647.

47. Des Oberſten des Churf. Leibrgts. zu Fuß Grubpach Töchterlein, im großen Gang nahe an der Profeſſoren Stände, 19. 4. 1648.

48. Georg Schütze, Bürger Meiſter, nahe beim Taufſtein, 15. 8. 1648.

45. Seine hint. Wittwe, neben dem Taufſtein, 14. 3. 1649.

50. Röberus, d. h. Schr. Dr. prof. pastor u. General Superintendent, 3. 4. 1650.

51. Bürger Meiſter Berger, in den großen Gang vor der Prof. Stände, 20. 4. 1650.

52. Der hochbestallte Obrist über das Leib Regt. zu Fuß Grubbach, in den großen Gang vor der Herren Doctoren Stände, 17. 4. 1654.

53. Des prof. u. j. etc. Strauch Ehefrau, geb. Lentzin, wo die Kinder eingesegnet werden, 27. 5. 1655.

54. Die hochadlige und viel ehren tugendreiche Wittwe von Eheleben, 3. 2. 1656.

55. H. General Superintendent Calov Ehefrau, geb. Friesin, neben Dr, Pauli Röbers Grabstädt, s. N 50 — 3. 6. 1658.

56. Ein stud. jur. Cruse aus Holstein, im Gang, nahe wo die Kinder eingesegnet werden, 26. 12. 1658.

57. Der hochedelgeb. Wolf Löser auf Reinharts und Meuro u. s. w., Hauptmann der 3 Aemter, im großen Gang nahe an der Frau Sup. Kirchenstuhl, 16. 11. 1659.

58. 59. Calovs Frau (geb. Hülsemannin) u. Sohn, ein stud. theol., der einzige Sohn, im Chor nahe an der vorigen sel. Frau Grabstädt, 31. 3. 1662 s. N 55.

60. Ein stud. jur. Berger aus Merseburg, im mittlern großen Gang geg. der Prof. Stände über, 8. 7. 1662.

61. Die Frau des Prof. Dr. Wilhelm Leyser . . geb. Calovin, 10. 1. 1664.

62. stud. jur. Daniel Kalou von Hoffe aus dem Herzogthum Preußen, † in Calovs Hause 17. 5. 1664.

63. Die Frau des Calov, geb. Heylandin, neben vorige beide sel. Ehefrauen, 7. 9. 1665.

64. Jur. utr. Dr. Bressler, bei der kleinen Kanzel, 9. 11. 1665.

65. Die Frau des Prof. Dr. Deutschmann, geb. Calovissin, 25. 3. 1667.

66. Bürgermeister Dr. Michael Lederer, 21. 2. 1669.

67. Herrn lic. Christian Wechsen, regierenden Bürgermeisters eheliebste Frau, 31. 5. 1669.

68. Frau Anna Esther von Gersdorf, 2. 12. 1669.

69. Die hochwohlgeb. Frau von Plotho . . des Oberhauptmanns des Kurkreises Hans Christoph Spohr auf Medingen, Scherbitz, Röhrsdorf, u. zu Quedlinburg Erbgesessen-herzliebste Gemahlin — nahe beim Taufstein, 2. 12. 1674.

70. Herr M. Surland bei D. Windesheim sein Epitaphium, 4. 10. 1676.

71. Die Wittwe Anna des H. Justi Fidi Kloben, med. Doctoris, 30. 7. 1678.

72. Ein Sohn von Calov, Martin, stud., so den 29. 3. 1684 tödtl. verwundet durch 2 Mordstiche, begr 4. 5. 1684, wahrscheinlich in der Kirche.

73. Herr Werner Theodor Martini Ju. utr. Dr. prof. publ., vor dem Altar, 15. 3. 1685.

74. Der Generalsup. Balthasar Bebelius am 29. 9. unter wehrender Hochpredigt mit einem starken Schlagfluß befallen, † 2. 10. sanft in Christo — 7. 10. 1686 bei dem Altar.

75. Der Bürgermeister Lange, bei dem Gotteskasten, 3. 7. 1686.

76. Frau Anna Cecilia Walther, s. s. th. Dr. p. p. Eheliebste, 6. 11. 1688.

77. Frau Anna Regina Sophia, H. Mag. Deutschmann diac. II. Eheliebste, 26. 11. 1688.

78. Herr Wilhelm Leyser, Ictus auf Rabenstein, Hofgerichts Assessor, 9. 5. 1689.

79. Kurkreis Amtmann Christian Zahn (od. Jahn?) 6. 5. 1692 — 10 Uhr Abends.

80. Bürger Meister und Handelsmann George Geber, 17. 11. 1692.

81. Caspar Leyser, jur. Dr. und Bürger Meister, 21. 5. 1699.

82. H. Gottfried Christian Leyser, auf rothe Mark, hohem Rathe und Littgen Rathe Erbherr und Hofrath, 12. 1. 1700.

83. Ein stud. theol. aus Hamburg, 24. 10. 1700.

84. Die Eheliebste des Prof. Neumann, geb. Höltichen, 26. 12. 1701.

85. Frau Prof. Donath beim Altar, 1. 6. 1702.

86. Die Wittwe des prof. ut. j. etc. Martini geb. Wellerin, 6. 8. 1702.

87. Archidiaconus Jeremias Deutschmann, 9. 3. 1704.

88. Matthias Ernst Hoffmann j. u. d. u. wohlemeritierter Bürgermeister, 31. 8. 1709.

89. Die Wittwe des Dr. s. s. th. Walther geb. Strauchin bei ihrem sel. ersten Eheherrn gelegt, 18. 10. 1711.

90. Die Frau des Churf. Leibmedicus Olten nahe beim Engel außer dem Gegatter, 8. 5. 1712.

91. Die Frau Generalsup. Löscher Abds. 9 Uhr in der Mitte vor dem Altar — über ihrer Stelle wurde die des Generalsup. gewölbet, 19. 1. 1717.

92. Der Generalsup. Löscher, 12. 7. 1718, 82 J. 2 M. alt.

93. Der regierende Bürgermeister Ostermann, 5. 5. 1724.

94. Jahn, Dr. d. h. Sch. p. p. an der kleinen Kanzeltreppe, 31. 8. 1725.

96. Die Eheliebste des Dr. u. Appell. Raths Schröter unter den großen Glockenturm in einem Gewölbe, 27. 9. 1725.

96. j. u. cand. Löscher, des Herrn Löscher auf Rothe Mark und Gehren einziger Sohn nahe am 3. Beichtstuhle u. an den Stühlen, wo die Herren Professores stehen, wenn sie des Festtags opfern, 3. 2. 1726.

97. Herr Justus Augustus Fleischhauer, regierender Bürgermeister, in der Pfarrkirche beigesetzt, 75 J. alt.

98. Herrn D. Joh. Paul Schröters, Appell. Rath ect. Jungfrau Tochter Johanna Regina ist in ihr Erbbegräbniß 14. 3. 1748. beig.

99. Frau Christina Elisabeth geb. Schröterin Herrn Prof. etc. nachgelassene Frau Wittwe in deren Begräbniß in hies. Pfarrkirche beigef., 16. 4. 1744.

100. Die Hochwohlgeb. Frau Johanna Regina geb. Ziegler, verwittwete Frau Obrist von Wolffersdorfin in der Kirche unterm Rathschor beig. über 70 J. alt, 24. 8. 1749.

101. Herr D. Gottfried Flöricke Königl. Pohln. u. Churf.-sächs.-Hofrath allhier, ein Ehemann ist in die Pfarrkirche begr. u. zwar unter E. E. Raths Chor neben der Frau Obrist von Wolffersdorf, 21. 9. 1751.

102. Frau Margaretha Catharina geb. Nitschin, weil. H. D. Gottlieb Wernsdorffs, Generalsup. D. etc etc. hinterl. Wittwe in die Pfarrkirche, 29. 8. 1764.

Es ist übrigens im Totenbuch bis z. J. 1590 mit 2 Ausnahmen nicht gesagt, wo die Gestorbenen beerdigt sind und darum ist es unzweifelhaft, daß noch Viele außer den Angeführten in der Stadtkirche ihr Grab gefunden haben. Von einer großen Anzahl, nämlich von allen, welchen ein Epitaphium

gesetzt wurde, wissen wir es aus Mentz. Die Hervorragendsten mögen hier genannt werden.

Das Grab linker Hand am Altar, gleich hinter dem Pfeiler, barg die Leiche des 19. Rectors der Universität Udalrich Erbar. Derselbe war von einem relegierten Studenten, einem Adligen Balthasar Farbi de Gleichender am 3. Oct. 1512 tötlich verwundet worden und starb 11. Oct. 1512. Der Missethäter wurde ergriffen und auf dem Marktplatz enthauptet. Das Epitaphium war noch 1802 vorhanden.

Dr. Caspar Cruciger † 16. 11. 1548.

Dr. Joh. Forster † 8. 12. 1556.

Dr. Joh. Draconites † 19. 4. 1566 — im Kirchenbuch „Traconicus" genannt.

Sup. D Paul Eber † 10. 12. 1569. Sein Grab ist ad dextrum arae cornu. Sein Epitaphium ist das bekannte von dem jüngern Cranach gemalte, jetzt in der Reformationshalle befindliche Bild „Der Weinberg."

Sebastian Fröschel, Archidiac † 20. 12. 1570.

Sup. Dr. Eberhard † 21. 10. 1575.

Johannes Lufft, Bürgermeister, der bekannte Buchdrucker † 2. 9. 1584.

Sup. Dr. David Voit † 26. 11. 1589. Sein Grab ist vor dem Altar zwischen dem des Eber und des Eberhard

Thomas Calixtus, jurisconsultus † 9. 12. 1591. Sein Grab im Altarraum.

Friedrich Drachstedt, Consistorial Assessor u. Protonotar † 8. 5. 1600. Sein Epitaphium „Christus, das verlorene Schaf auf seinen Achseln tragend" befindet sich in der Reformationshalle.

Auch der Professor Christian Donath gest. 13. Aug.1694, wird vor dem Altar bestattet sein cf N. 85.

Auf dem Kirchhofe

um die Kirche sind nach Angabe des Totenregisters etwa 600 beerdigt, doch haben gewiß noch viele ihre Ruhestätte daselbst gefunden, ohne das es im Totenbuch besonders angegeben ist. Die näheren Ortsbestimmungen fehlen zwar bei den Meisten nicht, aber sie sind so allgemein gehalten, daß die Gräber der Einzelnen nicht auf Grund derselben festgestellt werden können.

So heißt es z. B.: „Vor die Superintendentur“ —, Gegen „die Kapelle“. — „Gegen des quarti diaconi Wohnung über“. — „Nahe an den Buchladen“. — „Unter der Linde“. — „Gegen der Schule und Mittel-Kirchthür über“. — Nahe bei Mag. Fleichhauers Wohnung“. — „Nahe bei der Thür, wo die Kinder eingesegnet werden“. — Nahe beim Pförtchen nach der Jüdengasse zu“. — „An der Kirche, wo die Einsegnungsthür und das schwarze Brett ist“ u. s. w. Vor der Superintendentur bezw. zwischen derselben und der Kirche sind 54 bestattet, darunter 11 Studenten und 9 Angehörige der Pfarrerfamilien; zwischen der Kapelle und Hellwigs, später Fincelii Buchladen (die jetzige Heynesche Buchhandlung) sind 30 beerdigt, darunter 18 Studenten, zumeist Polen oder Ungarn. Besonders häufig ist der Kirchhof als Begräbnißstätte benutzt worden während des 30jährigen Krieges und zwar von 1626 ab. Die letzte Leiche ist auf ihm bestattet den 16. Juni 1772. Verhältnißmäßig am zahlreichsten sind die Gräber der Studenten, deren mindestens 100 auf dem Kirchhofe verzeichnet stehen. Ueberhaupt ist die Zahl der nach dem Totenbuche in Wittenberg entschlafenen Studenten eine stattliche, nämlich von 1563—1815 nicht weniger als 1525. In wenigen Jahren (1735, 67, 84, 90, 94; 1800, 04, 08, 11, 12, 14, 15) ist kein Todesfall aus der Studentenschaft berichtet, in sämmtlichen andern wechselt die Zahl der Gestorbenen von 1 bis 26 (i. J. 1617). Und zwar entspricht die Zahl der gestorbenen Studenten durchaus nicht der Zahl der überhaupt Gestorbenen; im Gegentheil ist diese bisweilen sehr groß z. B. i. J. 1637, in welchem 2675 starben, während die Zahl der gestorbenen Studenten nur gering ist und z. B. 1637 nur 4 beträgt. Der Grund dieser zunächst auffälligen Thatsache ist der, daß bei großer Sterblichkeit wie bei Einbruch der Pest die Universität verlegt wurde, wie wiederholt zu Melanchthons Zeit, oder doch die Studenten die Musenstadt verließen.

Nach Mentz haben noch eine Anzahl Entschlafener ihre Ruhestäte auf dem Kirchhof gefunden und mögen die Hervorragendsten hier genannt werden.

Augustin Schurffius († 9. 5. 1548) u. seine Frau Hagna († 27. 1. 1540) nebeneinander vor der Thür der Superintendentur.

Catharina, Melanchthons Ehefrau, Tochter des Bürgermeisters Hieronimus Krapp † 11. 10. 1557 und beerdigt in Abwesenheit ihres Mannes (dieser empfing zu seinem großen Schmerze die Nachricht von ihrem Heimgange in Heidelberg). Ihr Grabstein war in der nördlichen Mauer nahe bei der Linde.

Apollonia von Gunteroda, zuerst des Cruciger, dann des Fosolt Ehefrau † 8. 9. 1557. Ihr Grab war an der Mauer am Bach neben dem Thor.

Die 2 Söhne des Dr. Georg Major, Georg u. Christophorus † 8. 5. 1558 u. 8. 5. 1559.

Timotheus Eber, Sohn des Superint. Paul Eber † 31. 1. 1564.

Martinus Luther. Von ihm heißt es im Totenbuch: Martinus Luther, Dr. Martinus Luthers seliger Gedächtniß nachgelassener Sohn ist 4. 3. 1565 in dem Herrn Christo seliglich entschlafen. Geboren am 7. 11. 1531 widmete er sich der Theologie, trat jedoch nicht ins Amt, sondern lebte als Privatmann in Wittenberg. Er verheirathete sich mit der Tochter des Bürgermeisters Heilinger — im Traubuch vom J. 1560 heißt es: „Martinus Luther u. Jungfrau Anna Heilingg haben auf den 2 Tag Septembris einen christlichen Kirchgang gehalten." Sein Grab ist in der Mitte zwischen dem nördlichen Thurm und den die Westseite des Kirchplatzes begrenzenden Häusern, wie Mentz sagt: „Dividit turrim septentrionalem et aedificia forum spectantia."

Helena Kuffnerin, P. Ebers Frau † 22. 5. 1569. Ihr Grab war zur Linken der großen nördlichen Kirchenthür an dem Pfad nach der Schule zu. Auch die Söhne von Bugenhagen (Doctor Johannes Bugenhagen allhier ein Prof. und auch Propst in Kemberg gewest, ist 12. 2. 1594 gestorben) und von Ph. Melanchthon (Philippus Melanchthon, notarius im consistorio allhier, ist 3. 10. 1605 zwischen 10 u. 11 Uhr Mittags entschlafen") und deren Frauen und Kinder werden wohl auf dem Kirchhof bestattet sein.

Auch die Opfer der Elbe sind zum Theil hier begraben:

Am 3. 7. 1582 sind 2 Studenten aus Dänemark, in der Elbe ertrunken, auf dem Kirchhof gegen die Jungfrauschul in ein Grab gelegt.

Am 2. 7. 1591 wird ein Studiosus aus Stade, in der Elbe ertrunken, auf dem Kirchhof bei der großen Linde begraben.

Auch der im Sommer 1524 in der Elbe ertrunkene Freund Melanchthons Wilhelm Nesenus wird wohl hier bestattet sein.

Ein bei Kemberg in einem Sumpfe ertrunkener Stud. theol. wird am 19. 12. 1640 nahe bei der Thür, wo die Kinder eingesegnet werden, beerdigt und am 13. 2. 1653 nicht weit vom Thorwege ein des Nachts erstochener Studiosus von Magdeburg, Namens Witte. Ebendaselbst am 23. 7. 1653 „M. Johannes Persohn, gewesener diaconus allhier, welcher in die 23 Jahr im Haupt verrückt gewesen und die meiste Zeit im grauen Kloster bettlägerig". Am 17. 5. 1631 wurde ein Junker Ludwig von Bissing auf Löberitz, in einem Hause am Markt erstochen, vor des Kantors Behausung begraben. — Am 12. 6. 1654 ist „Herr Jeremias Herberger von der Fraustadt aus Schlesien, der heiligen Schrift stud. auf dem Kirchhof begraben" (ob ein Enkel des Pfarrers in Fraustadt und Liederdichters Valerius Herberger?) — Im Jahrgange 1669 des Totenregisters ist folgende Notiz mit einem NB aufgenommen: Der hochwürdige, wohledle, veste und hochgelehrte Herr Johann Martin Luther, des theuern Mann Gottes Dr. Martin Luther pronepos Churfürstl. Sächs. im Bischofsthumb Meißen Stiftsrath, Dechant zu Zeitz und Domherr u. Stiftsmeister, wie auch des Kapituls zu Wurtzen Canonicus, so am 13. 7. Abends gegen 6 Uhr zu Wurtzen verstorben.

Ob derselbe in Wittenberg und dann auch wohl auf dem Kirchhofe bestattet oder die Nachricht von seinem Ableben nur aus Pietät gegen den Reformator in das Kirchenbuch eingetragen ist, läßt sich aus dem Kirchbuch nicht erweisen.

Am 10. 3. 1698 ist Herrn Johann Andreae Eysenbarths, Oculist, Leib- und Wunderarztes jüngstes Söhnlein auf hiesigem Kirchhofe beigesetzt." Das Grab und das Grabdenkmal des Vaters befindet sich an der reformirten Kirche in Hann. Münden.

III. Die Gottesäcker vor dem Elsterthor.

Der zur Rechten liegende ist der ältere. Ueber dem Eingangsthore ist in Stein gehauen das Kirchensiegel „Christus mit dem zweischneidigen Schwert", Off. 1,16 und darüber die Zahl 1310. Viele tausend sind auf diesem Gottesacker zur letzten Ruhe bestattet worden. Denn über 300 Jahre war er

der einzige. Und wenn auch in der Schloß- und Stadtkirche und auf dem Kirchhof um die letzteren viele 100 beerdigt sind und die Bewohner des Franziskaner- und Augustinerklosters ohne Zweifel ihre besonderen Friedhöfe an den Klöstern hatten, die große Menge der in drei Jahrhunderten Gestorbenen hat doch auf diesem Gottesacker ihr Grab gefunden. Und die Zahl der Gestorbenen war in vielen Jahren erschreckend groß. Denn die Geißel jener Jahrhunderte wurde auch über Wittenberg geschwungen. In verschiedenen Jahren hat die Pest verheerend gewirkt, so z. B., seitdem ein Totenregister vorhanden ist, in den Jahren 1566 (es starben ganze Familien aus: der Diaconus Mag. Schönborn nebst Frau und Magd; die Frau und 5 Kinder des Mag. Antonius; am 19. Oct. wurden 4 Kinder und 2 Erwachsene, die vor dem Schloßthore gestorben sind, ganz stillschweigend beerdigt), 1567 (es stirbt die Wehmutter, ihr Mann und 3 Kinder), 1577 (die Frau eines Kirchendieners stirbt mit ihren 4 Kindern im Hospital vom 11.—16. April). Die meisten Opfer fand der Tod aber in den Jahren 1613 bis 1645. Während sonst in den Jahren vorher und nachher die Zahl der Gestorbenen im Jahre — mit Ausnahme der Pestjahre — nie 200 erreicht, ist in den genannten Jahren ihre Zahl — mit Ausnahme der Jahre 1614 und 1623 — immer über 200 und steigt bis über das zehnfache. Die beiden schwersten Jahre waren 1636 und 1637. Im ersteren sind 1356 Personen gestorben und beerdigt und das Totenbuch bemerkt am Schluß: „Darunter 300 Personen als Soldaten, als Mann- und Weibspersonen, so in den Durchzügen dies Jahr über aus den Häusern hin und wieder geholet, welche unbeglungen begraben worden, welche in diesem Register nicht zu finden, sintemal man deren Namen nicht hat wissen können." Aber noch schwerer war das Jahr 1637. In ihm sind 2675 beerdigt, darunter 1671 an der Pest Gestorbene und das Kirchenbuch bemerkt, „daß von diesen 923 ohne sonderbar Geläute neben andern Leichen mit beigesetzt worden, welcher Namen man größtentheils nicht wissen noch erfahren können und in der Gesamtzahl sind „13 Personen, deren etliche im vergangenen Jahre, als der Feind hier gelegen, erschossen, erhauen und sonsten beschädigt worden, daran sie alle des Todes sein mußten."

Grabdenkmäler bekannter Personen aus alten Zeiten sind nur wenige vorhanden, doch sind die Grabsteine, welche die Gräber von Luthers Töchterlein Magdalena und von Melanchthons Enkelin Elisabeth Peucer bedeckten, erhalten, aber von den Gräbern, etwa in der Mitte des Gottesackers — hart an der Straße — fortgenommen und in die Mauer gleich am Eingangsthor eingestellt. Gleich daneben sind 7 Steinbilder unmittelbar aneinander aufgerichtet, deren 5 der Familie Blum angehören. Das ganze ist gekrönt von einem Cruzifixus, darunter ein Totenkopf mit den Worten hodie mihi, cras tibi („heute mir, morgen Dir") und den Thürmen einer Stadt. Unter jedem Bilde ist eine Inschrift und zwar von Westen nach Osten in folgendem Wortlaut, so weit derselbe noch zu entziffern ist.

1. Jahr Christi 1551. A. S. Johannes Baptistae Tag ist der erbar und weise Herr Bartholomaeus Blum weylandt Rathsverwandter dieser Gemeine inn Gottseliglich entschlaffen seines Alters im 39. Jar, Der ewige Gott . . .

2. Im Jahr Christi 1578 den 20 February ist inn Gott die erbare Frau Margaretha Marzens Herren Bartholomaei Blum eheliche Hausfrau verschieden. Ihres Alters im 60 Jahr.

Phil. 1.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.

3. Andreas Blum, Rathsfreund und Gleitsmann dieser Stadt . . .

Psalm 6,

Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stercke, meine Zuversicht ist Gott.

4. Annna Hartungs Andreae Blumen Hausfrau starb in Got seliglichen den 28. Dec. Ao 90 Frue $^3/_4$ auf 6 Uhr.

Der Got genad.

Tobiae 13

Wenn mich der Herr gleich todtet, so will ich doch auf ihn hoffen.

5. Judith Evlenaves Andreas Blumen andere eheliche Hausfrau ihres Alters 27 Jahre im 1594.

Job 19 Cap. ich weis, das mein erlöser lebt und er wird mich hernach aus der erden auferwecken und werde darnach mit dieser meiner haut umgeben werden

und werde in meinem fleisch godt sehen, denselben werde ich mir sehen und meine augen werden ihn schauen und kein frembder.

6. Anno 1586 den 6. Januarii ist der erbar und namhafte Simon Wolcke der loblichen Churstadt Wittenbergk weiland wundarzt und mitburger Dose . . . in Gott seliglich entschlafen seines alters 48 jhar. Dem Got Genade.

7. Anno 1 . . . ist die erbar und tugentsame frau Maria Hartungs des erbarn und namhaften Simeon Wolcken hinderlassene wittibe in Gott seliglichen entschlafen ihres alters . . .

Auf diesem Gottesacker ruhen die Superintendenten D. Sander und D. Romberg, welche in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts nach verhältnißmäßig kurzer Wirkungszeit vom Tode übereilt wurden; hier ist auch im Jahre 1893 der fast 100 Jahre alt gewordene ehrwürdige D. Schmieder gebettet; hier an der östlichen Seite sind neben einander bestattet, fern von der Heimat, die in den Jahren 1870/71 gestorbenen französischen Kriegsgefangenen; hier erinnern uns Grabkreuze und Grabsteine durch ihre Inschriften und Namen an die Lehrer der Universität oder an die Patriziergeschlechter des alten Wittenberg.

Zur Linken der Straße befindet sich der neue Gottesacker. Ueber dem Portal desselben steht die Jahreszahl 1602. Zu beiden Seiten des großen Eingangsthores befindet sich je ein Wappen, das zur linken mit der Inschrift Michael Blum — das zur rechten mit der Inschrift Margarete Blumen. Im Jahre 1602 ist also dieser Gottesacker angelegt bezw. in Gebrauch genommen worden. Doch ist er nicht von Anfang an in seiner jetzigen Ausdehnung dieser Bestimmung überwiesen. Zuvor hieß dieser Platz der Katzenberg und es muß daselbst eine ganze Anzahl Menschen gewohnt haben, noch bis zum Jahre 1617, auch ein Katzenkrug oder Krug auf dem Katzenberge wird öfter erwähnt; seit dem Jahre 1625, wahrscheinlich mit dem Wachstum des Gottesackers schwinden aber die Wohnungen auf dem Katzenberg und seit 1633 wird der Katzenberg nicht mehr genannt. Die vielen Todesfälle in jenen Jahren machten die Erweiterung des Gottesackers nothwendig, wenn auch Einzelne noch auf dem alten Gottesacker beerdigt wurden.

Unter den vielen Tausenden, welche hier ruhen, z. T. in Erbbegräbnissen an der Mauer neben der Straße, will ich nur zwei nennen, den Superintendenten D. Heinrich Leonhard Heubner, gest. 12. Febr. 1853 (über ihn vergl. das im 2. Theil bei seinem im hohen Chor über der Thür zur Sakristei befindliche Bild gesagte) und der Postcommissarius Zimmermann, dessen Grabdenkmal sich zur Linken des Einganges befindet. Die Inschrift auf demselben erzählt eine traurige Geschichte, ein Verbrechen, welches hier mit den Worten des Kirchenbuches mitgetheilt werden mag:

Susanna Zimmermannin, Herrn Joh. Georg Zimmermanns, Königl. Pohlnischer und Churfächs. Gleits Accis und Post Commissarii 3te Ehefrau, weil sie anno 1727 den 22. Mai Jungfer Wilhelmine Elisabeth Wolfin, 18 Jahre alt, Herrn Theophil Wolfens, Kauf- und Handelsmanns zu Leipzig, welche allhier bei ihrem Herrn Stiefvater, oben gedachten G. Zimmermann gelebet, anno 1727 den 24. Juli des H. Post-Commissarii leiblich ältestes Söhnlein von 9 Jahren und a. 1727 den 5. Sept. das mittelste und noch letztes Söhnlein als alle drei ihrer, der Susanna Zimmermann Stiefkinder in der kurzen Zeit mit Gift vergeben, und ist das letztere Söhnlein von der medic. Facultät seciret worden und die Vergiftung erfunden, welches sie auch noch selbigen Tages gestanden, hat die Herren Stadtgerichten lassen zu sich kommen und ihre That bekannt. Darauf ist vor ihrer Stube die Wache gestellet worden und ist sie den 8. Sept. aufs Rathhaus ins Gefängnis, welches gegen die Fischbänke mit den Fenstern herausgehet, gebracht, hat darinnen vom 8. Sept. 1727 bis 26. Oct. 1728 gesessen, an welchem Tage nach vorhergegangenem Urtheil und Recht, welches ihr in Leipzig im Schöppenstuhl zuerkannt worden, mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht. Vorher ist sie vom Schinderknecht auf einer Schleife, auf welche eine Kuhhaut übergebreitet war, darauf sie sich nach gehaltenem hochnothpeinlichen Halsgericht mußte daraufsetzen und wurde um den ganzen Markt herumb bis an das mitten auf dem Markte aufgerichtete eschavot geschleifet. Sie ließ bei ihrem Tode groß Reue und Leid spüren, auch war sie trostreich im Glauben und willig zum Tode. Nach der Execution wurde sie auf der Schleife, auf welcher sie vorher lebendig geschleifet, an das gewöhnliche Ge-

richt geschleifet und auf das aufgerichtete Rad festgemacht und ist darauf liegen geblieben. Am selbigen Tage ist $^3/_4$8 mit der Armen Sünder Glocke in einer viertel Stunde bis 8 Uhr mit drei unterschiedenen Pulsen gelautet, nach der Predigt nach allen Vorbitten eine beweglich aufgesetzte Vorbitte verlesen.

Der p. Zimmermann hat dann ein Kapital der Stadt vermacht, um den ärmeren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.

IV. Die an der Pfarrkirche aufgestellten Grabdenkmäler.

(Zu bemerken ist, daß die Todtenregister mit dem Jahre 1563 beginnen.)

A. An der Nordseite — von Westen nach Osten.

1. Am ersten Pfeiler: Ein Grabstein, auf welchem die Schrift ziemlich verwischt und nur weniges, darunter der Name Röhrensee zu lesen ist. Das Todtenbuch giebt nähere Auskunft. Es berichtet im Mai des Jahres 1706: „Herr Christian Röhrensee P. P. und der Churfürstl. Stipendiaten wohlmeritirter Ephorus ist den 9ten dieses verschieden, den 11ten dieses auf hiesigem Kirchhofe beigesetzt und den 16ten mit einer Leichenpredigt und gantzem Geläute das Begängniß gehalten worden."

(Noch nicht mitgetheilt.)

2. Unten an der Kirchenwand ein ovaler Grabstein mit folgender Inschrift:

„Hier ruht in Gott TIT. der Hochedle und Hochweise Herr Johann Ludolph Quenstädt, ein Sohn des großen Theol. D. Quenstädt; ist geboren ao 1663 den 28. Oktober, begab sich in Ehestand 1688 d. 23. Januar mit Tit. der Hochedlen Fr. R. M. geb. Häuptin. Ao 1690 wird Er zum Mitgliede E. Hochedlen Raths, 1697 zum Vorsteher hies. Gotteskastens, erwehlet, 1702 ward Er mit dem Bürgermeisteramte und dem Ober- Bürgermeister Tit beehret; C. A. ward er Königl. Accis-Inspect. und 1703 Accis-Commissar im Chur-Kreyse, 1714 den 11. September entschlieff er seel. im Herrn, als Er 26 J. 7 M. 19 T. im Ehestand gelebt, 4 Töchter, 1 Sohn gezeuget und 9 Kindeskinder gesehen. Sein Alt. 51 J. und 14 Tage. Leichentext ps. 73, 28 „Aber das ist meine Freude, daß ꝛc."

Im Todtenbuch heißt es beim Jahre 1714: „Hr. Ludolph Quenstädt, Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen hochbestallter Accis-Commissarius im hiesigen Kurkreise, ist am 15. September mit der ganzen Schule auf hiesigem Stadtkirchhof beigesetzt."

(Noch nicht mitgetheilt.)

3. Auf einer ehernen schwarzen Tafel ist folgende Inschrift zu lesen:

Memoriae perenni Reginae Carolae Loescheriae Matronae rectissimi moris natae Quenstadiae viduae Reismanniae Cum D. Martino Gotthelff Loeschero septem tantummodo annos suaviter ac insigni maritalis concordiae exemplo vixit, felicitatis vero connubialis alterum et luculentum dedit, filiarum superstitum duarum. Uxor incomiarabilis (soll heißen incomparabilis) et dulcissima. Vixit annos XXXVII menses X. Animam Christo corpus terrae concessit.

A. C. CIↃIↃCCXXIIX. M. Januario.

maritus moestissimus et Luc. Pos.

Unter der Inschrift befindet sich ein Todtenkopf.

Kurze Inhaltsangabe: Zum bleibenden Gedächtniß an die sittenreine Frau Regina Carola Loescher geb. Quenstädt, verwittw. Reissmann, die nach nur siebenjähriger Ehe unter Hinterlassung von zwei Töchtern starb im Alter von 37 Jahren 10 Monaten. Ihre Seele übergab sie Christo, ihren Leib der Erde. Im Januar 1728. Der trauernde Gatte ließ ihr dieses Denkmal setzen.

Gegossen ist die Tafel in Dresden im Jahre 1732, wie folgende am Rande der Tafel befindliche Schrift aussagt:

Me conflavit Michael Weinholdt regis Poloniae et elector. Saxoniae Fusor tormentarius Dresdensis 1732.

Das Todtenbuch vom Jahre 1728 giebt folgende Auskunft: Am 1. Januar gestorben, am 4. begraben Frau Regina Charlotte, geb. Quenstädtin, Herrn Martin Gotthelff Loeschers, der Medicin Doctoris Prof. Publ. Extraordin. Physices ordin. wie hochfürstl. Sächs. Weymarischen bestellten Land-Physici etc. Frau Eheliebste, ist auff Stadtkirchhof des Abends in das Quenstädtische Begräbniß an der Kirche beigesetzt. Um 4 Uhr ist mit allen Glocken geläutet und vor der Thür gesungen worden.

4. Links von der großen Thür ist eine große Steintafel, an deren oberem Rande deutlich zu lesen sind die Worte:

Beati in Domino mortui confessim, et jam: dicit spiritus Apocal. 14.

(d. h. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.)

Die Inschrift auf dem Stein ist nicht mehr leserlich, lautete aber also:

Beatae animae et depositis hic eandem ad spem corpusculi exuviis Catharinae Burchardae, D. Francisci Burchardi Winariensis filiae anno aetatis 37 conjugii 12 hoc ipso ubi nata erat loco 26. Augusti anno 1569 pie defunctae conjug. castiss. et opt. supra complures abortus, duorum filiorum et totidem filiarum matris: Mathaeus Wesebecius maritus et superstites liberi Victorinus, Catharina et Annastasius dolentes M. P.

Conjugis hoc tumulo posuit Wesebecius ossa
Vitacui ut nomen pura pudensque fuit.

Kurze Inhaltsangabe: Der seligen Catharina Wesebeck, deren Leib unter diesem Hügel in Hoffnung des ewigen Lebens ruht, Tochter des Dr. Franz Burchard aus Weimar, setzten dieses Denkmal ihr Gatte Matthaeus Wesebeck und ihre drei sie überlebenden Kinder Victorinus, Catharina und Anastasius.

Wie ihr Name, so war ihr Leben rein.

Im Todtenbuch ist beim Jahre 1569 verzeichnet:

Doctor Matthaeus Wesebeck, ein Professor alhie, sein Weib ist am 26. Augusti verschieden.

Franz Burchard war ein Freund Melanchthon's und hatte denselben auf einer Reise in seine Heimath 1524 begleitet. Am 15. Juni 1524 schreibt er aus Frankfurt, wo er krank zurückgeblieben war, an Melanchthon C. R. I, 659 f.

Später war er zweiter Kanzler des Kurfürsten Johann Friedrich und dann Kanzler der Herzöge zu Sachsen in Jena. Seine Tochter Barbara war mit Victorinus verheirathet s. C. R. VII, 336.

5. Am dritten Strebepfeiler befindet sich ein Grabdenkmal von Sandstein, dessen Inschrift zum größten Theil verwittert ist und nur einzelne Worte, darunter die Namen der Frau des Bestatteten, Maria Elisabeth Heberia, deutlich erkennen läßt, die aber genügen, um festzustellen, daß es der

Grabstein des D. Gottfried Suevius ist, über dessen Tod und Begräbniß im Todtenbuch beim Jahre 1718 folgendes verzeichnet ist;

„Gestorben am 3., beerdigt am 8. Mai. Tit. Herr D. Gottfried Suevius, weitberühmter Ictus, bey hiesiger hochlöblicher academia prof. publ., der Juristenfacultät, Schöppenstuhls und Hoffgerichts hochverordneter assessor, ist mit der gantzen Schule, und einer Leichenpredigt auff hiesigem Stadtkirchhoff begraben worden. Die Leichenpredigt hat Herr Doct. Wernszdorff vor den Herrn General-Superintendenten verrichtet."

Dieser Suevius war am 26. November 1683 mit Jungfrau Maria Elisabetha Heberich, Tochter des Raths-Kämmerers und Handelsmanns Heberich, von M. Jeremia Deutschmann copulieret worden. S. Traubuch unter dem angegebenen Datum. Nach Chr. Sigism. Georgi: Annales etc. lautete die Inschrift also:

Hic lapis gerit memoriam bonam et sempiternam Magnifici atque Excellentissimi

D. Gottfried Suevi

Pandect. Prof. Publ. in hac alma celeberrimi. Natus Vitemb. CIↃIↃCLII d. X. April. Conjugium cum Maria Elisabetha Heberia, filia consulis oppidani jam mortua CIↃIↃCLXXIII iniit. Denatus CIↃIↃCCXVIII d. III. Mai. Aetat LXVI.

Kurze Inhaltsangabe: Dieser Stein bewahrt das Andenken an den berühmten Rechtslehrer an dieser Hochschule D. Gottfried Suevius. Er war geboren zu Wittenberg am 10. April 1652, verheirathete sich 1673 (offenbar ein Fehler — es muß heißen 1683) mit der schon verstorbenen Maria Elisabeth Heberich und starb am 3. Mai 1718 im Alter von 66 Jahren.

6. An demselben Strebepfeiler ostwärts ist eine steinerne Platte mit folgender Inschrift:

Ad hunc lapidem sepulta jacent ossa trium filiolorum D. Caroli Gottlob Hofmann, Theol. P. P. ord. Gener. Superint. et Rahelis Elisabethae nat. Bartsch nempe Caroli Benedicti Nat. MDCCXXXVII Denat. MDCCXLII — Caroli Gottlob Nat. MDCCXXXIX Denat. MDCCXLII

Caroli Ludovici Nat. MDCCXLVI Denat MDCCXLVII
Quos deus olim ad aeternam vitam suscitabit.

Inhaltsangabe: Bei diesem Stein liegen beerdigt die Gebeine von drei Söhnen des Gen.-Sup. D. Hofmann und seiner Ehefrau Rahel Elisabeth geb. Bartsch, nämlich des Carl Benedict, Carl Gottlob und Carl Ludwig. Gott wird sie einst zum ewigen Leben auferwecken.

Die Todestage dieser drei Söhne des Gen.-Sup. Hofmann sind nach dem Kirchenbuch der 28. Februar 1742, der 22. März 1742 und der 11. Januar 1747.

7. Daneben befindet sich eine Sandsteinplatte, die einen geharnischten Ritter darstellt und folgende nur noch zum Theil leserliche Umschrift hat:

Henricus Plate Buxteh (udae) in oppido diaecesis archiepiscopatus Bremensis equestri familia natus Witabergae qu (e se XXIV) anno (rum adolescens studiorum causa contulerat, nocturno tempore crudeliter interfegtus postridie non,) Augusti ao 1620, natus ao 1596 die 22. Decembris. Die eingeklammerten Worte sind nicht mehr lesbar.

Kurze Inhaltsangabe: Der Student Heinrich Plat, ritterlichen Geschlechts, aus Buxtehude im Erzbisthum Bremen wurde bei nächtlicher Weile grausam gemordet am 3. August 1620. Er war geboren am 22. Dezember 1596.

Im Todtenbuch 1620 lesen wir dazu:

Der Edle Juncker Hainrich Plat auß dem Ertzstifft Bremen ist von dötlicher Verwundung am 3. Augusti in Andreas Balbirers Haus verschiden, ist mit allen Glocken belautet.

8. Daneben eine Sandsteinplatte mit folgender, nicht vollständig lesbarer Inschrift:

Ehrengedächtniß der weyland Edlen, hoch, ehr und tugendreichen Frawen Sabinen gebohrnen Sanderin, des weyland Ehrenvesten, Großachtbaren und Hochgelarten Herrn Eliae Reheboldens, der Artzeney hochberühmten Doctoris, auch Churfl. Durchlaucht zu Sachsen hochbestalten Leibmedici Seeligen hinterbliebenen wittiben, welche anno 1600 den 5. Decembris in Torgau gebohren, hernach 1620 ihrem Eheherrn anver(lob)et und mit demselben in wehrendem Ehestandt 5 Kinder, als 3 Söhne und 2 Töchter erzeuget . . . . . .

da sie ihr Leben gebracht (auf L)XXIII Jahre XIII Wochen . . Tage.

(Noch nicht mitgetheilt.)

Im Todtenbuch 1674 lesen wir:

Fr. Sabina gebohrene Sanderin, Herrn Doct. Eliae Rehebolds nachgelassene Wittwe beg. mit der Wächter, Mittel — den 25. März, hat eine Leichenpredigt gehabt. — (Eine Tochter verheirathete sich im November 1653 mit Johannes Meisnerus, der heil. Schrift Doctor und wohlverdientem Professor.)

9. Daneben ein Grabdenkmal, welches der General-Superintendent Mylius seiner Tochter Salome und seinem Schwiegervater gesetzt hat. Die Schrift ist noch durchaus deutlich.

D. O. M. S.

Quam mihi terra dedit Salomen Vitebergica natam
Hujus in hoc tnmulo contegit ossa rogus.
Pone jacent soceri de primo foedere Reschi
Pulvere contigui subruta membra loci.
Redde mihi, quae mors tibi reddidit utraque coelo
Exspectata diu pignora redde mihi.
Spiritibus jungenda suis, jungenda beatis
Coelitibus, sunt hoc membra reposta loco.
Georgius Mylius D. fecit et posuit filiae ac socero
piae recordationis ergo. 2. Februar 1594.

Kurze Inhaltsangabe: „Hier liegt meine in Wittenberg geborene Tochter Salome und daneben mein Schwiegervater aus erster Ehe Reschus. Ihre Leiber harren der Stunde, da sie mit ihren Seelen und den seligen Himmelsbewohnern wieder vereinigt werden sollen.

D. Georg Mylius ließ dies Denkmal zum frommen Gedächtniß seiner Tochter und seines Schwiegervaters setzen am 2. Februar 1594."

Stier's — die lat. Inschriften Wittenbergs ꝛc. — Vermuthung, daß der Schwiegervater der Salome gemeint sei, ist nicht richtig. Mylius, latinisirt aus Müller, wurde von Kurfürst August für Wittenberg gewonnen und am 10. Juni 1585 von Leiser in seine Aemter als Kanzler und Schloßpropst eingeführt. Am 9. März 1587 wurde seine Tochter Salome getauft, die aber schon am 29. März desselben Jahres

ſtarb. Darüber heißt es im Todtenbuch vom Jahre 1587: „Doctor Georgius Müllerus Cantzellarius alhie, ſeine Tochter Salome 3 Wochen alt geweſt, iſt den 29. Martii verſchyden.“ Wer der als Schwiegervater Reschus bezeichnete geweſen, läßt ſich nicht nachweiſen. Es iſt auch wohl ein latiniſirter Name und vielleicht identiſch mit Röder, über welchen das Todtenbuch 1588 folgendes berichtet: „Georg Röder, ein Bürger zu Augsburgk geweſt, iſt den 8. May allhier bei Doctor Georgio Müllero mit ſchnellem Tod abgegangen.“ Mylius war zuerſt in Augsburg Prediger geweſen und hatte ſich dort zum erſten Male mit Barbara Grundler verheirathet. Auffallend iſt, daß er den Grabſtein erſt am 2. Februar 1594 ſetzen ließ, da er ſchon 1589 nach Jena ging und erſt 1603 nach Wittenberg als General-Superintendent zurückkehrte.

10. Daneben das Grabdenkmal des Studenten Engelke aus Elbing. Es war mit den Figuren der Gerechtigkeit, Hoffnung und Tapferkeit geſchmückt, von denen zwei fehlen, die dritte — die Gerechtigkeit — noch verſtümmelt zu erkennen iſt. Die Inſchrift iſt zum größten Theil unkenntlich, lautete aber alſo:

1. Auf dem oberen Steine:

Sic deus dilexit mundum ut filium suum unigenitum daret ut omnis qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam. Joh. 3.

2. Auf dem mittleren Steine:

Cyriaco Engelke patricio Elbingensi Borusso praeclaro nato: cui pietas singularis et virtutum eximiarum alacre studium insignem gratiam honoremque conciliarat: cui SS. LLM. quam jam felici diligentia sua ostendebat accurata cognitio eximiam laudem paratura deque patria optime merendi occasionem datura fuit, quod deo tamen visum aliter est, in Christo pientissime hic Vitebergae summo cum matris amantissimae dolore, multo patriae aliud sperantis gemitu anno Christi M. D. XC. VI cal Octob. aetatis suae XX demortuo.

H. P. Est M.

3. Auf dem unteren Steine.

Jesu mea spes, Lux mea, Dux meus, meus Rex vivus Deus et verus homo pius redemtor, finis meus, in te abiens nil caetera quaeram.

Kurze Inhaltsangab. Ad. 1: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab usw. Joh. 3, 16.

Ad 2: Dem Cyriacus Engelke, edlen Geschlechts, aus Elbing in Preußen, der um seiner sonderlichen Frömmigkeit und seines hervorragenden tugendhaften Wandels willen selten beliebt und geehrt war, der auch bei Allen die Hoffnung erweckt hatte, daß er durch seine mit erfolgreichem Fleiß erworbene Kenntniß der h. Schrift großes Lob sich erwerben und um sein Vaterland sich wohl verdient machen werde! Gott aber hatte es anders beschlossen. Hier in Wittenberg entschlief er selig zum tiefen Schmerz seiner Mutter und unter großem Beileid seiner Vaterstadt den 27. September 1590 in seinem 20. Lebensjahr.

Ad 3: O Jesu, meine Hoffnung, mein Licht, mein Führer, mein König, lebendiger Gott und wahrer Mensch, gnädiger Erlöser, mein Ziel! In dir scheidend will ich nichts anderes begehren.

Im Todtenbuch 1590 heißt es:

Cyriakus Engelcke von Elbing aus Breußen, hat alhie studirt, ist den 27. Septembris verschyden.

11. Daneben, an der westlichen Seite des Strebepfeilers, ist das Grabdenkmal des Probstes von Schlieben Carl Friedrich Hofmann mit folgender Inschrift:

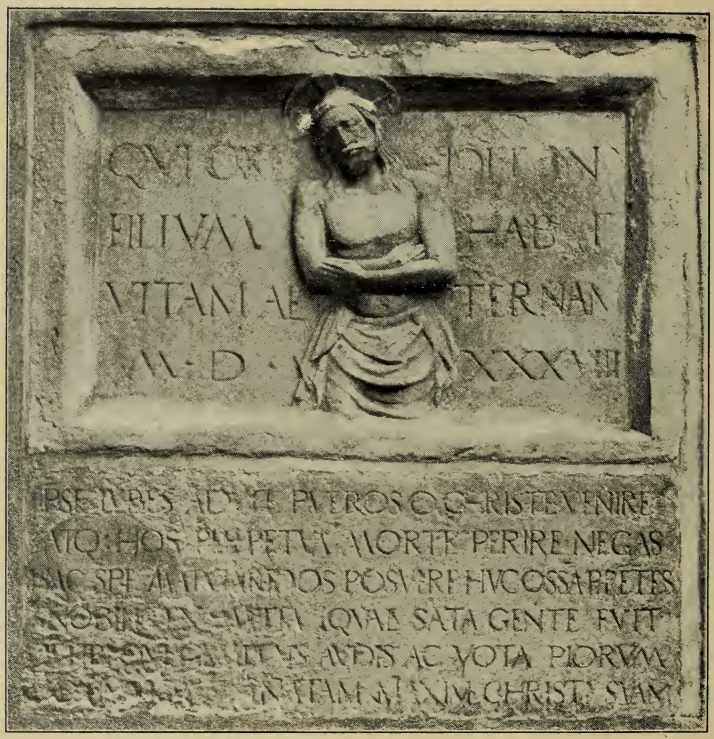
D. O. M.

Mortale quidquid habuit hic deposuit Carolus Friedericus Hofmann A. L. M. Coetus Schlibensis praepositus et dioeceseos ejusdem superintendens vixit annos XXXIIII obiit Vitebergae in complexu patrio Idib. jun. CIↃIↃCCLXXII. Haec scire tua interfuit viator jam in rem tuam abi. Patri O. D. S. M.

Moestissimi poss. filii Joannes Friedericus et Friedericus Gottlieb Hoffmann.

Kurze Inhaltsangabe: Sein sterbliches Theil legte hier nieder Carl Friedrich Hofmann, Probst und Superintendent von Schlieben. Er lebte 34 Jahre und starb zu Wittenberg in den Armen des Vaters 13. Juni 1772. Es lag dir daran, o Wanderer, dies zu erfahren; geh' nun weiter!

Die trauernden Söhne Joh. Friedrich und Friedrich Gottlieb errichteten dies Denkmal.



Tafel 2. Seite 45.

Im Todtenbuch 1772 heißt es:

Herr M. Carl Friedrich Hofmann, Probst und Superintendent in Schlieben — ein Wittwer — ist mit der Leichenpredigt auf hiesigem Kirchhof beigesetzt den 16. Juni.

Zu bemerken ist, daß dieses die letzte Leiche war, welche auf dem Kirchhofe ihre Ruhestätte gefunden hat.

12. An demselben Pfeiler, Nordseite, ist das Denkmal Friedrichs von Schoenberg. Die Schrift ist nicht mehr ganz leserlich. Sie lautet:

Hic monumentum in sempiternam et dulcissimam memoriam Ottonis Christiani Friederici a Schoenberg, egregiae indolis pueri unicifilioli carissimi, nati 12. December anno MDCCVIII denati d. 16. Januar anno MDCCv . . Maestissimi parentes, genoros. Dm. Friedericus C . . . mus a Schoenberg atque illustris matrona Anna Maria A . . . Berg . . a Rosen posuer . . . .

Kurze Inhaltsangabe: Zum ewigen Gedächtniß an Otto Christian Friedrich von Schoenberg, das einzige geliebte und reich begabte Söhnlein, geb. 12. December 1708, gest. 16. Januar 1710, von den betrübten Eltern, Ritter Friedrich C . . von Schoenberg und Frau Anna Maria A. . . Berg von Rosen errichtet.

Im Todtenbuch 1710 heißt es:

Hr. Friedericus Wilhelm von Schoenberg auff den hiesigen Kirchhoff beigesetzt den 20. Januar.

13. Westlich vom fünften Strebepfeiler ist das Denkmal der Margaretha Metius. (s. Tafel II.) Es enthält das Bild des leidenden Christus, umgeben von folgenden Worten:

Qui credit in filium, habet vitam aeternam.
Anno MDXXXVIII.

Darunter auf einem zweiten Steine folgende Worte:

Jpse jubes ad te pueros o Christe venire,
atque hos perpetua morte perire negas.
Hac spe Margaridos posuere huc ossa parentes,
nobilis ex Metia quae sata gente fuit.
Et tibi, qui gemitus audis ac vota piorum
commendant natum maxime Christe suam.

Kurze Inhaltsangabe:
Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

Im Jahr 1538.

Du selbst, o Christus, lässest die Kindlein zu dir kommen und verheißest, daß sie nicht ewig sterben sollen. In dieser Hoffnung betteten hier die Eltern Margarethens Gebein, die vom edeln Stamm Metius entsprossen. Und dir, hehrer Christus, der du die Seufzer und Gebete der Frommen erhörst, befehlen sie ihre Tochter.

Diese vorstehende Grabschrift ist von Melanchthon verfaßt s. C. R. X. 559. Margaris oder Margarethe war die Tochter des fürstlichen Hauptmanns, späteren churfürstlichen Landvogts Hans Metzsch. Sie wurde am 1. Pfingsttage, 9. Juni 1538, beerdigt und ihrem Begräbniß beizuwohnen lud Melanchthon die Studenten ein C. R. III, 538.

14. An demselben Strebepfeiler nordwärts befindet sich das Grabdenkmal des Diaconus Reissmann mit folgender Inschrift:

D. S. S.

Hic situm est mortale corpus.
M. Joannis Michaelis Reissmanni, diaconi aedis Marianae Reinhards Grimmae altero ab regia Saxonum lapide A. C. CIↃIↃCLXXIX natus academiae Witebergensis civis A. CIↃIↃCXCIII factus. Eodem seculo a. XCIX philosophiae doctor renunciatus, sacris in pestilenti morbo curandis praefectus A. CIↃIↃCCII, eodem in diaconi IV locum successit, doctrinam vitae exemplo comprobavit, exstinctus idem magno bonorum moerore A. CIↃIↃCC . . aetatis XXX.
functo VIII annos munere sacro.
Marito et patri desideratissimo H. M. D. C.
conjux natalibus Quenstadia et liberi moestissimi.

Kurze Inhaltsangabe: Hier liegt die sterbliche Hülle des Diaconus an der Marienkirche Mag. Joh. Mich. Reissmann. Er war geboren zu Reinhardsgrimma 1679, bezog die Universität in Wittenberg 1693, wurde Doctor der Philosophie 1699, Pestdiacon und 4. Diaconus 1702. Er wandelte, wie er lehrte und starb zur großen Betrübniß aller Guten 1709 in seinem 30. Lebensjahr, nachdem er acht Jahre das geistliche Amt verwaltet.

Dem unvergeßlichen Gatten und Vater setzten dies Denkmal voll herber Trauer die Gattin, eine geborene Quenstädt, und die Kinder.

Die auf einem darunter befindlichen Steine eingegrabene Inschrift, wahrscheinlich das Symbolum, ist — bis auf wenige Worte — nicht mehr leserlich.

Im Todtenbuch 1720 heißt es:

Hr. Mag. Johann Michael Reissmann, Diaconus III bey hiesigen Pfarrkirchen mit allen Glocken begraben und eine Leichenpredigt bekommen, auch das Geläute frey gehabt, den 11. November 1709. — Seine hinterlassene Wittwe verheirathete sich zum zweiten Male; ihr Grabdenkmal s. Nr. 3.

15. Rechts vom Thurmeingange über dem das Kirchensiegel darstellenden Steinbilde — Christus auf dem Regenbogen sitzend mit dem zweischneidigen Schwerte — darüber die Zahl 1569 — das sehr gut erhaltene Grabdenkmal des am 23. Februar gestorbenen und am 3. März 1709 begrabenen Prof. Sperling mit folgender Inschrift:

Deo triuni sacrum. Suas hic exuvias posuit
D. Paulus Godofredus Sperlingius
Vittembergensis, Joannis, magni illius naturae interpretis filius, Anat. et botan. professor publicus et Sereniss. pr. servesta anhaltini archiater, medicus omnium judicio pius, prudens, eruditus, felix et propter singularem comitatem summis infimisque charus exoptatusque, natus CIↃ) CLII d. XVIII. Februarii literas seculares ludo Portensi, artem medendi scholis Wedelianis debuit. Conjugium cum Anna Sophia Kaemfia iniit per XI annos felix, concors et binis filiabus foecundum. Denatus CIↃIↃCCIX d. XXIII. Februarii aet. LVIII peracerbum sui desiderium omnibus reliquit. Monumentum hoc pietatis p. maestissima conjux.

Textus funebris (d. h. Leichentext) Jes. 66, V. 2: „Ich sehe aber an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor meinem Wort.“

Kurze Inhaltsangabe:

Dem dreieinigen Gott geweiht!

Hier legte seine Hülle nieder D. Paul Gottfried Sperling aus Wittenberg, ein Sohn des großen Naturforschers Johannis

Sperling. Er war Professor der Anatomie und Botanik und Leibarzt des Fürsten von Anhalt, Allen lieb und theuer als frommer, geschickter, gelehrter, glücklicher Arzt und wegen seiner Liebenswürdigkeit gegen Jedermann. Geboren den 18. Februar 1652 verheirathete er sich mit Anna Sophia Kaempfin und führte mit derselben eine elfjährige glückliche Ehe, in welcher ihm zwei Töchter geboren wurden. Er starb den 23. Februar 1709 im 58. Jahre, von Allen mit dem bittersten Schmerze vermißt. Dieses Denkmal der Liebe ließ seine trauernde Gattin setzen.

Im Todtenbuch heißt es dazu 1709:

Hr. Paul Gottfried Sperling, Philos. ac. medic. dr. Botan ac Anatom. P. P. ist am 3. März mit dem gantzen Geläute und einer Leichenpredigt auff den Kirchhoff begraben worden.

15. Daneben das Grabdenkmal des stud. medic. Kirstein aus Hamburg mit folgender Inschrift:

D. S.

Hic situs est Joannes Kirstenius Hamburgensis, Michaëlis Kirstenii medici et professoris quondam Hamburgensis munere et meritis gravis filius, animo pio, ingenio capaci, moribus compositis, studiis rei medicae dicatis, carus omnibus. Denatus CIↃIↃCXXCIX d. XXIX. Aug. Mater moestissima p. c.

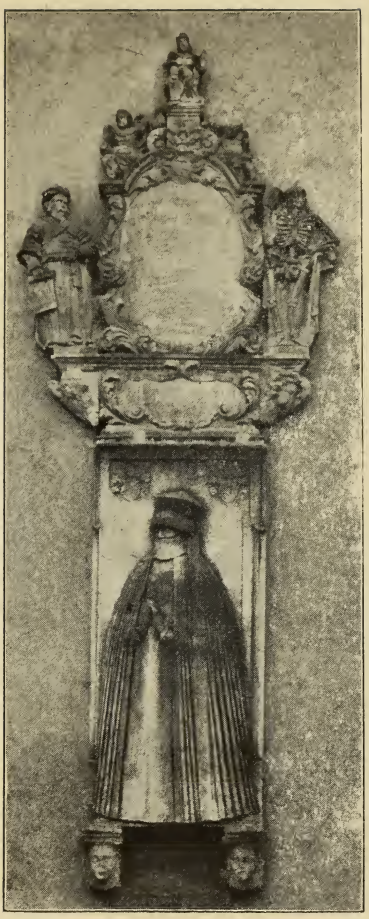
Kurze Inhaltsangabe: Hier liegt der stud. med. Johannes Kirstein aus Hamburg, des weiland verdienstvollen Hamburger Arztes und Professors Michael Kirstein Sohn, um seiner Frömmigkeit, reichen Begabung, reinen Wandels und treuen Fleißes willen Allen werth. Er starb den 29. August 1689. Seine trauernde Mutter ließ dies Denkmal setzen.

Im Todtenbuch vom Jahre 1689 heißt es:

Herr Johan Kirstenius, stud. medic., von Hamburgk ist den 1. September beg. mit beyden Glocken.

17. Daneben das Grabdenkmal der am 12. September 1573 entschlafenen Frau Barbarà (Stein), Tochter des Buchhändlers Barth. Vogel. (s. Taf. III.) Es stellt eine Frau im Trauerkleide dar und hat folgende, auf einer Steinplatte unter dem Denkmal befindliche Inschrift:

Anno 1573 den 12. September ist di tugentsame Frau Barbara (Stein), Hr. Barth, Vogels Tochter in Got seelig-



Tafel 3. Seite 48.

lich entschlafen. (Das eingeklammerte Wort ist nicht mehr lesbar.)

Im Todtenbuche vom Jahre 1573 heißt es:

Bartel Vogels nachgelassene Tochter Barbara, des Arnoldi Stein Ehelich Hausfrau gewest, ist den 12. Septembris verschyden.

(Noch nicht mitgetheilt.)

18. Ueber diesem Denkmal befindet sich das des Arztes Zigra mit folgender Inschrift:

D. O. M, S.

et piis manibus nobilissimi experientissimi excellentissimi viri Michaelis Gothofredi Zigrae Vitemb. Saxoni. qui consilio atque usu artis salutaris felicissimus doctor ejusdem celeberrimus in deum sanctimonia animi in alios studio et officio in se ipsum castitate semper idem fuit A. C. CIↃIↃCLVIII non, Septembr. in lucem editus A. C. CIↃIↃCCXII VII Kal. Martias vita bene beateque defunctus. Deo animam corpus terrae poni . . omnibus peracerbum sui desiderium reliquit expleto anno aet. LIII mens. V hebdom. II dies IIII cujus famam et memoriam ad posteros grati propagabunt.

Auf dem Steine darunter:

Frati carissimo hoc et honoris supremi monumentum fratres et unica soror non sine acerbis lacrymis P. C.

Kurze Inhaltsangabe: Geweihet Gotte und den Manen des hochberühmten und ausgezeichneten Mannes voll reicher Erfahrung Michael Gottfried Zigra aus Wittenberg. Bis an sein Ende hatte er als praktischer Arzt die besten Erfolge, als Lehrer den größten Ruf; dabei war er fromm, hülfreich dem Nächsten, streng gegen sich selbst. Geboren den 5. September 1658 entschlief er selig den 23. Februar 1712. Seine Seele übergab er Gott, seinen Leib der Erde, von Allen schmerzlich vermißt. Er brachte sein Leben auf 53 Jahre 5 Monate 2 Wochen und 4 Tage. Die Dankbarkeit wird sein Gedächtniß und seinen Ruhm der Nachwelt überliefern.

Dem theuersten Bruder ließen dies Denkmal der letzten Ehre die Brüder und die einzige Schwester unter heißen Thränen setzen.

Zur Linken hält die Gestalt eines Arztes einen Schild mit den Worten: vita brevis ars longa; zur Rechten steht der Tod.

(Noch nicht mitgetheilt.)

Stier — die lateinischen Inschriften etc. — Nr. 58 hat nicht richtig vermuthet.

Im Todtenbuch vom Jahre 1712 heißt es:

Hr. Michael Gottfried Ziegra, medicinae Doctor und hochberühmter Practicus, ist den 23. Februar gestorben und den 28. Februar mit allen Glocken auf den Kirchhoff begraben.

19. Das Grabdenkmal der Christiana Sophia Schröer. Die Inschrift ist nicht mehr ganz zu entziffern. So weit sie lesbar, lautet sie:

Christo saluti sacrum.

(Hoc quod vides) lector monumento condita est matrona virtutum spectatissimarum exemp. nunc memoria inmor . . . umbra Christiana Sophia Schroeeria filia dilectissima V. S. R. Caspari Loescheri doct theol. prof. pastoris et superintend. general. Vitemb. et Cleophes Salomes natae Sittigiae anno M. D. C. . XXXVI D. XII. Junii Zviccaviae hanc lucem vidit conjunx deinde lectissima Georgii Friederici Schroeeri sanctioris doctrinae doct. et prof. in academia Vitemb. anno M. D. C. CIV facta mater denique felicissimae prolis terra partim partim coelo fulgentissimae Salomes Christianae matrimonio M. J. L. Hennio past. et superintend. Sonn. conjunctae Cleophes Sophiae conjug . . L. Kettnero seni . ministerii et diacono secundo tertio anno ante annos . . unctae Caspari Friederici j. u. candidati, Georgii Christiani et Johannae Benignae fratrem partus ordine et mortis ad immortalitatem secutae Fridericae Sophiae Johannae Dorotheae Georg. Christiani . . Christoph Gottlieb et Joann. Gotthelrii . . . beati. Ipsa anno M. D. CC. XXXII ante . . . Kal. Julias hora XII noctis ex nocte vitae per . . tenebras ad lucem sempiternam emersa vixit annis XXXXIV mensibus XI. Conjugi bene merenti moerens conjux.

F. C.

Kurze Inhaltsangabe:

Christo geweiht.

Unter diesem Denkmal ruht die mit hervorragenden Tugenden gezirte Frau Christiana Sophia Schroeer, die geliebte Tochter des General-Superintendenten u. s. w. Caspar Löscher und der Cleophe Salome geb. Sittig. Geboren den 12. Juni 1686 zu Zwickau, verheirathet mit Prof. D. Georg Friedrich Schroeer in Wittenberg 1704, glückliche Mutter von Kindern, die theils hienieden, theils schon im Himmel glänzen — der Salome Christiana, verheirathet mit dem Superint. H. Hennius, — der Cleophe Sophia, die mit dem 2. Diaconus Kettner verehelicht war, aber vor 2 Jahren verstorben ist — des Rechtscandidaten Caspar Friedrich, des Georg Christian und der Johanna Benigna, welche dem Bruder ins Leben und zur Unsterblichkeit folgte, der Friederike Sophia, Johanna Dorothea, des Georg Christian, Christoph Gottlieb und Johann Gotthelf. Sie selbst ist den 20. Juni in der 12. Stunde der Nacht aus der Nacht dieses Lebens durch das finstere Thal des Todes zum ewigen Licht eingegangen, 44 Jahre 11 Monate alt. Der wohlverdienten Gattin der trauernde Gatte.

Im Kirchenbuch, Jahrgang 1732, heißt es:

Frau Christiana Sophia Schröerin gebohrene Löscherin, Herrn George Friedrich Schröers der heil. Schrifft doctoris und P. P. ordin. der Churfürstl. Sächsis. Stipendiaten Ephori, der theol. Facultät Senior, Frau Eheliebste ist am 20. Juni 1732 gestorben und am 23. Juni auf hiesigen Kirchhof beigesetzt, ist vorher mit dem ganzen Geläut belauthet und besungen worden, hat alles wie bei einer Leichenpredigt bezahlt. — Cleophe Sophia, Ehefrau des Diac. II Kettner, starb den 13. November 1730.

20. Am Pfeiler daneben sind zwei Denkmäler, unten das eines Studenten von Hallerstein mit folgender, nicht mehr ganz lesbarer Inschrift:

D. O. M.

Memoriae. Philippo Jacobo Hallero a. H. Christoph. Halleri ab Hallerstain, Sparneck et Waltstain, Com. Pal. Eq. aur. Carol. V a consiliis et Ser. Dn. Philipp. Allobrog. Duc. domus praefect. filio obedientiss. apud Belgas nato et enutrito, opt. spei adol. qui jurisprud. Aug. Vindel. primo, mox Senis, ubique autem locorum opti. moribus praeditus clarisque virtutibus ornatus pietati

operam dedit epatisque inflammatione correptus Vittebergae cum magno totius Acad. moerore placidissime extinctus fuit die XII Oct. anno M. D. L. XXII. Fratres moestissimi P. P.

Kurze Inhaltsangabe: Zum Andenken an Philipp Jacob Haller von Hallerstain, gehorsamen Sohn des Pfalzgrafen u. s. w. Christoph Haller von Hallerstain, Sparneck und Waltstain, der in Belgien geboren und erzogen als Jüngling zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und zuerst in Augsburg, danach in Siena die Rechte studirte, überall aber mit vortrefflichen Anlagen ausgerüstet und mit herrlichen Tugenden geschmückt der Frömmigkeit nachtrachtete. Durch eine Leberentzündung wurde er fortgerafft und entschlief sanft zu Wittenberg unter großem Beileid der ganzen Universität am 12. October 1572. Die trauernden Brüder setzten dies Denkmal.

Im Kirchenbuch, Jahrgang 1572, heißt es dazu:

Philippus Jacob Haller von Antorff, ein Student, ist den 16. Octobris allhie in der Doctor Ederin Haus verschyden."

21. Darüber das Denkmal der Frau des Archidiaconus D. Charitius mit folgender Inschrift, die auch nicht ganz zu lesen ist:

. . . .

Christianen Beaten Hr. Dr. Paul Gottfried Sperlings, prof. med. und anhalt. Leib medici in Zerbst wie auch Fr. Johannen Sophieen geb. Kemphin nachgelassene jüngste Tochter, D. Andreä Charitii hiesigen Archidiaconi hertzlich geliebte Ehegattin, dreyer gestorbener Töchter und eines nachgelassenen Sohnes . . . Mutter, welche im 27ten Jahre ihres Alters nach 9jähriger Ehe als eine Wöchnerin in Glaube, Liebe, Heiligung und Zucht a. 1728 den 4. März gestorben, setzt dieses der Wittwer.

Darunter der Leichentext: 1. Tim. 2, 15. Das Weib wird selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung sammt der Zucht.

(Noch nicht mitgetheilt).

Im Todtenbuch 1728 heißt es:

Frau Christiana Beata geborene Sperlingin, Herrn Andreae Charitii, der heil. Schrift Doctoris und dieser Kirchen Archidiaconi Frau Eheliebste ist am 4. März gestorben und am

Tafel 4. Seite 53.

7. März auf dem Stadtkirchhofe an dem Pfeiler, da die blecherne Röhre vom Ofen herausgehet, in ein gemauertes Grab begraben worden und hat eine Leichenpredigt bekommen. Das ganze Geläute, Schule und Grabstelle hat Er frei bekommen.

Die Trauung des p. Charitius mit „Jungfer Christiana Beata, Herrn Paul Gottfried Sperlings seel. gewesenen medicinae Doctoris und professoris Publ. allhier, wie auch bei Ihro hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Anhalt-Zerbst hochbestellten Leib medici hinterlassenen jüngsten Jungfer Tochter" hat nach dem Traubuch in der Zeit vom 7.—26. October 1719 stattgefunden. Dieses p. Sperlings Denkmal s. Nr. 15.

22. Daneben das letzte Denkmal an der Nordseite — an der östlichen Ecke — mit folgender Inschrift: Memoriae lectissimae faeminae Annae Fluthiae Clariss. V. Benedicti Carpzovi IC. et professoris ordinarii quondam maritae: quae ut sexus potioris binos alterius totidem liberos pepererat, quintum parturiens una cum foetu occubuit anno conjugii IX aetatis XXVI Christi MDIC d. IV Decembr Hoc monumentum maritus superstes et gratus p. c. Oben über dem Denkmal steht die Zahl

1. 5. 9. 9.

Kurze Inhaltsangabe: Zum Gedächtniß der trefflichen Frau Anna Fluth, weiland Gattin des hochberühmten Professors Benedict Carpzov. Sie war Mutter zweier Söhne und zweier Töchter und starb bei der Entbindung von dem fünften Kinde mit diesem im 9. Jahre ihrer Ehe, im 26ten ihres Lebens am 4. December 1599. Dieses Denkmal ließ ihr der dankbare Gatte setzen.

Im Todtenbuche, Jahrgang 1599, heißt es:

Doctor Benedictus Carpzo, professor juris alhie, seine gelibte Hausfrau Anna ist den 4. Decembris in Kindesnöten christlich und gottseliglichen entschlaffen.

B. An der Ostseite von Norden nach Süden.

1. Das Denkmal der Frau und des Söhnleins des Professors Albinus. (s. Taf. 4.) Es besteht aus zwei Steinen. Der südliche hat oben die Wappen der Familien Weiss und Hübsch und darüber folgende Verse:

Securus moritur qui scit se morte renasci
mors ea nec dici sed nova vita potest.

Deutsch: Sicher stirbt wer da weiß, daß er durch den Tod von neuem geboren wird; nicht Tod kann man solchen Tod nennen, sondern nur neues Leben.

Unter den Wappen befindet sich folgende Inschrift:

D. O. M. S.
Ludemillae Fridesinae Albinae
prisca matronarum virtute ornatissimae uxori, unanimi, concordi, fideli, dulcissimae cum qua sine lite vixerat, Pet: Albinus Nivemontius conjux desolatissimus maeroris indefessi m. p. Vixit a. XXIII m. V obiit II puerpera III Cal. Mart. anno M. D. L. XXXII.

Corpus terra meliora
coelum possidet.
θυμε βλεφον ανω.

Vitam ego te geminam vixi vivente fuisti
supra hanc quam vivo tu quia vita mihi.
Morte tua exanimis vivam, nam conditur una hic
maxima tecum animae pars-Ludemilla-meae.
Salvator mulier per filiorum generationem, si manserit in fide, dilecitione (sic!), sanctificatione et modestia.

Kurze Inhaltsangabe: Der Ludemild Albinus, geb. Fridesin, seiner mit herrlicher Frauentugend gezierten Gattin, der gleichgesinnten, einträchtigen, treuen, geliebtesten, mit welcher er ohne Streit gelebt hat, setzt dieses Denkmal unvergänglicher Trauer der zerschlagene Gatte Pet. Albinus aus Schneeberg. Sie lebte 23 Jahre 5 Monate und starb im zweiten Wochenbett am 27. Februar 1582.

Den Leib besitzt die Erde, das bessere Theil der Himmel.
Geist, blick nach oben!

Als du lebtest, lebte ich zwiefach; denn du warst mein Leben über das Leben, welches ich lebe. Durch deinen Tod werde ich leben nur als Entseelter; denn hier ist der beste Theil meines Lebens, Ludemild, begraben.

Ein Weib wird selig durch Kinderzeugen, so sie bleibt im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung sammt der Zucht."

Ueber dem Ganzen ist das Bild des Vogels Phönix.

Der nördliche Stein hat oben die Wappen der Verstorbenen und ihres Mannes und darüber standen folgende Verse, die aber nicht mehr lesbar sind:

Magnus amor, permagna fides, quam maxima virtus:
alterius vitam morte parare sua.

Deutsch: O große Liebe, köstliche Treue, herrliche Tugend, durch den eigenen Tod Andern das Leben zu geben!

Er zeigt ferner das Bild der Verstorbenen und ihres Söhnleins Johann Peter mit folgenden deutschen Versen:

Ein Hertz mit Rew und Leid gekrenkt
Mit Jesu Christ Blut besprengt
Will ich meinem libn Gott bringen zu
Drauf schlaf ich ein mit Frid und Ruh.

An der Seite steht:

Joh. Petrus Petri f. Albinus obiit a. 1582 aetatis die 25 ho. 20.

Im Kirchenbuch 1582 steht zum südlichen Stein:

Magister Petrus Albinus, Professor allhie, sein Weib Sybilla ist den 27. Februarii verschyden

und zum nördlichen Stein:

M. Petrus Albinus, Professor allhie, sein Sohn Johannes Petrus 3 wochen alt ist den 19. Martii verschyden.

2. Daneben eine Nische, welche zunächst einen bloßen Stein zu enthalten scheint. Bei genauerem Zusehen aber gewahrt man jenes Bild, vor welchem, wie Menz erzählt, Carl V. und alle seine Begleiter ihr Haupt entblößten und neigten und bei welcher Gelegenheit der Kaiser zu seinen Begleitern sagte: „Man hat uns gesagt, daß die Lutherischen an ihren Kirchen und auf ihren Kirchhöfen keinerlei Bildwerke dulden. Hier aber finden wir das Gegentheil.“ Menz sagt nämlich: „Unter andern Statuen und Bildern erblickt man auf der östlichen Seite des Kirchhofes ein an der Kirchenwand gemaltes Bild des Gekreuzigten, zu dessen Seiten der Evangelist Johannes und Maria stehen.“ Auf dem fraglichen Steine ist nun der Querbalken des Kreuzes, die Gestalt des Gekreuzigten und je einer Person zur Rechten und Linken mehr oder minder deutlich — je nach der Verschiedenheit der Witterung — zu erkennen, so daß zweifellos der beim ersten Anblick kahle Stein jenes historische Bild enthielt und noch enthält. „Dieselbe Darstellung

— auch Sonne und Mond über Maria und Johannes — findet sich auf einem farbigen Fenster der Calvarienkirche zu Mayrhofen im Zitterthal."

3. Das Denkmal des Diaconus Schernack. Es hat oben den Vers:

Sum vivens domini, domini moriensque manebo.
(Lebend bin ich des Herrn und sterbend werde ich sein bleiben.)

Darunter befinden sich zwei Wappen, deren eines die Worte umgeben: superata cruce coronor (durch Kreuz zur Krone) und die Buchstaben M. M. S. enthalten, während im anderen die Buchstaben I. R. E. zu lesen sind (die Anfangsbuchstaben der Namen des Schernack und seiner zweiten Ehefrau). Die Inschrift selbst lautet:

D. O. M. S.
et
M. Michaeli Schernaccio viro de ecclesia hac meritissimo, diacono fidelissimo, qui, natus CIↃIↃCXXII d. XVII Febr, Fidae Brizae in vicina Marchia, postquam in vita tota et per XV quasi annos in officio suo Deo fidem patientiam et constantiam, in matrimonio cum Magaretha Elisabetha Fleischhaueriana, ex qua Michaelem Andream, et cum Johanna Regina Elstia, ex qua Johannem Bartholomaeum Martinum et Manassem et Jobum Ephraimum (qui a latere parentis situs est) suscepit, utrique conjugi amorem infucatum auditoribus suis et omnibus integritatem et innocentiam suam approbasset. satis plenus dei spei et placide in Jesu suo d. VII Febr, CIↃIↃCLXXV obdormiit.

Hoc quidquid est monumen(ti) marito ac parenti suo desid(eratisi)mo vidua liberique sup(erstites) perpetuo moerore . .

Kurze Inhaltsangabe: Geweiht Gotte und dem treuen Diaconus M. Michael Schernack, der sich um diese Gemeinde sehr verdient gemacht. Geboren 17. Februar 1622 zu Treuenbriezen in der benachbarten Mark hat er durch seine ganze Lebenszeit und besonders in den 15 Jahren seines Dienstes am Wort gegen Gott sich treu, geduldig und beständig, in seiner Ehe mit Magaretha Elisabeth Fleischhauer, in welcher Michael Andreas und in seiner Ehe mit Johanne Regina

Elstius, in welcher Johannes Bartholomaeus, Martinus Manasse und Hiob Ephraim (dieser liegt zur Rechten des Vaters) ihm geboren wurden, gegen beide Ehegattinnen von ungefärbter Liebe, seinen Hörern und Allen untadelig und unbescholten sich erwiesen und ist im vollen Glauben an die selige Hoffnung sanft in seinem Jesus entschlafen den 7. Februar 1675.

Dieses geringe Denkmal dem schmerzlich betrauerten Gatten und Vater die Wittwe und die überlebenden Kinder . . ."

Im Todtenbuch 1675 heißt es von dem am 7. Februar Verstorbenen:

Hr. M. Michaël Schernack, diaconus 4tus alh. beg. mit der mitl. und Wächtergl. hat eine Leichen-Predigt gehabt und das Geleuthe und die Leichentücher frey den 12. Februar.

4. Daneben das Denkmal des Kämmerers zu Schlieben Peter Breunig mit folgender Inschrift:

Petrus Breuningus
olim quaestor Schlibae ad viatores,
Quaestor eram Schlibae, gennuit Schleusinga celebris.
Palladis intrepidus Post Martis castra secutus
Ungariam: inde redux ducta cum conjuge vixi
quae fuit orta domo Gribenûm: haec pignora lecti
viva dedit quatuor, quorum tres livida semper
mors rapuit: primus restat, spes unica matris.
Lustra ubi quinque habeo, podagrae sentisco dolores,
quae misere septem corpus compunxerat annis,
corpus ubi quassum est: mundanas desero curas
spiritus ut solidus domino servetur Jesu.
Exuvias hinc pono meas ad maenia templi,
hic ubi tumba meos cineres subjecta recondet.

Kurze Inhaltsangabe: Peter Breuning, weiland Kämmerer zu Schlieben, an die Vorübergehenden. Ich war Kämmerer in Schlieben, in Schleusingen aber geboren. Zuerst im Dienste der Wissenschaft, folgte ich später dem Kriegslager nach Ungarn. Heimgekehrt lebte ich mit der Gattin aus dem Hause der Grieben. Vier Kinder wurden uns geboren, von denen drei der neidische Tod uns wieder entriß, nur das älteste blieb am Leben, die einzige Hoffnung der Mutter. Seit meinen 25. Jahre suchte die Gicht mich heim und plagte mich 7 Jahre lang, bis der Leib erlag. Nun lasse ich die irdischen Sorgen, damit

mein Herr Jesus meine Seele bewahre. Hier an die Mauer der Kirche lege ich meine Hülle nieder, wo der Grabhügel meine Asche bedecken wird.

Darunter die Wappen der Breuning'schen und Grieben'schen Familie mit fl. Buchstaben:

D. B. W. D. G. W.

Die Nachricht über seinen Tod war im Todtenbuch nicht zu finden.

5. Daneben das Denkmal des Caspar Winsheim mit folgenden Versen:

Diis (manibus)
Caspari Winshemi Viti Winshemii ic f.
Si quis nobilium — si quis virtutis amicus
non moriturus erat: non moriturus eram.
Sed nihil haec: scena fracta quia corporis omnes
ultima nos vestis putrida terra manet.
Nec moror hoc fretus, patritaque privaque virtus.
quod nomen Lethae surripuere meum,
Et postliminio quod Christo vindice corpus
integrum, gelidus qui modo pulvis ero.
Decessit Casparus Winshemius anno salutis
1595 Martii die 22 hora 2 pom. anno aetatis 27.

(Die letzten Worte von Decessit ab sind schon zum Theil unleserlich.)

Kurze Inhaltsangabe: Dem Andenken Caspars Winsheim, Sohnes des Rechtsgelehrten Veit Winsheim. Wenn einer der Edeln, wenn ein wahrer Freund der Tugend je dem Tode entgehen könnte, so wäre ich ihm entgangen. Aber das kann nicht sein: die Hülle des Leibes verfällt und auf uns Alle harrt als letztes Kleid die dumpfe Erde. Und ich will auch nicht zögern — in dem Vertrauen, daß mein Name der Vergessenheit entrissen ist durch das, was ich selbst und was der Vater geleistet und weil ich weiß, daß Christus von neuem meinen Leib erwecken wird, der gar bald sich gewandelt hat in eisigen Staub.

Unter der Unterschrift befinden sich auch zwei Wappen.

Im Totenbuch 1595 heißt es:

Vitus Winshemius D. Juris sein Son Casparus 26 jhar alt gewest hat alhie studiert ist den 22. Martii verschyden.

6. Daneben das Grabmal der Mutter des vorstehend genannten Caspar Winsheim. Es stellt dar eine Frauengestalt in Trauerkleidung mit folgender Umschrift:

Anna Stymphelia D. Viti Winshemi F. U. J. D. Prof. et Consil. Sax. Ux. carissima obiit An. Chr. M. D. L. XXXVIII JD Februarii.

Deutsch: Anna Stymphelia, die theure Gattin D. Veit Winsheims u. s. w. ging heim den 13. Februar 1588.

Im Todtenbuch ist ihr Tod und Begräbniß nicht verzeichnet, aber wohl im Traubuch ihre Trauung. Im Jahrgang 1563 heißt es:

Veit Oertel der juenger. Ein Doctor, und Anna Stümpelin, Hieronimi Gareisen nachgelassen witwe, diese sind den 15. Augusti auffgeboten und den folgenden 23. Augusti in der kirche ehelich zusammen geben worden.

Am 3. Februar 1558 — C. R. IX. 441 — empfiehlt Melanchton dem Rath des Kurfürsten Mordeisen „ut Doct. Vito Juniori literae dentur ad judicii Imperialis Gubernatores. Ingenio valet et studium ei non defuisse inde intelligi potest, quod cum laude in Italia docuit. Spero. usum et lucem fori ei profuturum esse. Ideo eum vobis commendo".

7. Daneben noch weiter südwärts das steinerne, fast ganz zerfressene Bild der Frau Prof. Cracov, einer Tochter Bugenhagens mit folgender ganz deutlichen Ueberschrift:

Anno MCLXIII die XVII Decemb. mortua et sepulta est hoc loco honestissima matrona Sara filia rever. v. doctoris Bugenhagii Pomerani et conjunx Geor. Cracovii j. u. doctoris et in hac academia professoris.

Deutsch: Am 17. December 1563 ist gestorben und an dieser Stelle begraben die ehrbare Sara, Tochter des ehrwürdigen D. Bugenhagen Pommers und Gattin des Professors Geor. Cracov.

Im Todtenbuch 1563 heißt es:

Doctor Georgius Cracophius seine Hausfraw Sara ist den 17. Decembris verschyden.

8. Daneben ein Grabstein gekrönt mit einem Engelskopfe. Auf seinem obern, mit Weinlaub umgebenen und mit vier

Engelsköpfen an den vier Ecken geschmückten Theile hat er folgende Inschrift:

D. T. O. M.

et memoriae sacrum Dn. M. Joh. Simonis Schernhaueri Weissenseensis ecclesiastae . . . desyderatissimi qui propter eruditionis excellentiam suadae suavitatem et vitae sanctimoniam omnium merebatur amorem ita ut in viro adhuc juvene fiduciam ponerent senes in agone solatium ab eo sibi promittentes sed eheu vix annorum XXXIII immaturus obiit et praeter omnium opinionem ubi juxta symbolum vixerat quasi nunc moriturus. S. T. T.

Darunter auf dem von einem Todtenkopf gekrönten Theile: Monumentum hoc posuit Maria Elisab. Schmidia moestissima vidua anno M. D. CL. XXIIX.

Kurze Inhaltsangabe: Geweiht dem dreieinigen Gott und dem Gedächtnis des hochbegehrten Predigers Herrn M. Joh. Simon Schernhauer aus Weißensee. Um seiner vortrefflichen Bildung, gefälligen Beredtsamkeit und seines heiligen Lebenswandels willen hatte er die Liebe Aller in solchem Maße sich erworben, daß selbst Greise ihm in seinen noch jungen Jahren ihr Vertrauen schenkten und in Anfechtung von ihm sich Trost versprachen. Aber ach! kaum 33 Jahre alt starb er zu früh und wider Aller Vermuthen, nachdem er seinem Wahlspruch gemäß so gelebt, daß er jeden Augenblick zu sterben bereit war.

Dieses Denkmal setzte die trauernde Gattin Maria Elisabeth geb. Schmid im Jahre 1678.

Im Todtenbuch 1678 unter dem 10. November steht geschrieben:

Hr. M. Johann Simon Schernhauer, Diac. beg. mit der mitl. und Wächtergl. hat eine Leichenpredigt gehabt.

9. Daneben ist ein Steinbild, welches Jesum im Gebete zu Gethsemane ringend darstellt. Unter ihm sind die drei schlafenden Jünger zu sehen und an der rechten Ecke die Gestalt eines betenden Mannes, an der linken Ecke die Gestalt einer betenden Frau — offenbar das Ehepaar, welches diese Tafel gestiftet hat (s. Taf. 5).

Menz bemerkt (lib. III. p. 13) dazu: Hinter dem Bilde des Gekreuzigten — s. Nr. 2 — befindet sich ein quadratischer Stein, auf welchem unser Herr und Erlöser Jesus Christus

Tafel 5. Seite 60.

ausgemeißelt ist, wie er im Garten am Fuße des Oelberges im Gebete ringt, umgeben von den drei schlafenden Jüngern. Dieses Bild ließ einst Philipp Melanchthon abmalen und schmückte es mit folgenden Versen nach den Worten, welche im 17. Capitel Johannes der Sohn Gottes zum ewigen Vater betend sprach: „Deine Liebe, mit der du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen“:

Nec tu Gnate dei majus meliusve rogare
Aeternum poteras, optime Christe, patrem
Quam quali στοργῇ semper te diligit ipse
Diligat et simili nos ut amore pater.
Nec tribui nobis hoc possit munere majus,
Quid Nati posset majus amore dari?
Non apud aeternum facis irrita vota parentem,
Affirmat jurans hoc pater ipse tibi
Erga nos etiam es patrii tu pignus amoris
Jussus pro nobis debita λυτρα dare.
Nos igitur quanquam sumus aegra et sordida massa,
Credimus ista tamen munera summa dari.
Confisique tua prece, Christe, pericula nostra
A summo petimus cuncta parente regi.
Tuque tuo serves infirmos nomine, qui vis
In nostris vivens mentibus esse λόγος.

Diese Verse sind auch C. R. X. 631 gedruckt, doch ohne daß die Veranlassung angegeben ist.

Das Bild hat offenbar ein sehr hohes Alter.

C. An der Südseite von Osten nach Westen.

1. Das Grabdenkmal des Rathsfreundes Sebastian Matthaeus. Es zeigt sein steinernes gut erhaltenes Bild; oben zur Linken befindet sich ein Kruzifix, welches deutlich die Buchstaben I N R I (Jesus Nazarenus rex Judaeorum) sehen läßt, oben zur Rechten die am Kreuze erhöhte Schlange. Die Inschrift über dem Bilde ist nur in Bruchstücken lesbar. Sie lautete:

Viro pietate, virtute, sapientia et doctrina praestanti dn. M. Sebastiano Matthaei Reip. Vitebergensis judici vigilantissimo in Christo Jesu pie defuncto, conjunx superstes

marito charissimo in luctu et maerore hoc monumentum parari curavit.

Deutsch: Dem durch Frömmigkeit, Tugend, Weisheit und Gelehrsamkeit hervorragenden Mann Herrn Mag. Sebastian Matthaei, dem wachsamen Richter der Stadt Wittenberg, der in Christo Jesu gläubig entschlafen. Ihrem theuren Gatten ließ dies Denkmal setzen in Schmerz und Trauer die zurückgebliebene Wittwe.

Deutlich lesbar sind dagegen die dem Rahmen des Bildes eingegrabenen Worte:

Obiit VIII Aprilis anno domini MDLXXI aetatis suae L V.

(Er starb 8. April 1571 in seinem 55. Lebensjahr.)

Im Todtenregister vom Jahre 1571 heißt es:

Magister Sebastianus Mattheus allhie ein Bürger und Rathsfreunt gewest, ist den 8. Aprilis verschyden.

2. Das Grabdenkmal der Frau Kellner geb. Matthaei, gleichfalls wie das vorhergehende das Bild der Verstorbenen in Trauerkleidern in Stein gehauen zeigend, mit folgender Umschrift:

Epitaphium honestis, matronae Margarethae Matthaei co (nj. D. Martini Kelneri). Decessit XXVII Aug. an. M.DLXII.

Deutsch: Grabdenkmal der ehrbaren Frau Margarethe Matthaei, Gattin D. Martin Kellners. Sie starb den 27. August 1562.

3. Daneben das Grabdenkmal des Bruders der Vorhergehenden, gleichfalls sein in Stein gehauenes ganzes Bild zeigend und zwar, wie Menz sagt, in solcher Kleidung, wie er sie bei gewissen, für die Universität wichtigen Ereignissen getragen hat. Es hat folgende Umschrift:

Epitaphium Basilii Matthaei senatoris Viteber(gensis), decessit (ex hac mortali vita) vera invocatione dei VII Mar. anno MDLXI.

Deutsch: Grabdenkmal des Basilius Matthaei, Senators in Wittenberg. Er verließ dies sterbliche Leben unter wahrer Anrufung Gottes den 7. März 1561.

Im Dezember 1552 schenkte Basilius Matthaei dem Melanchthon eine Kalbskeule, welche dieser an seinen Schwiegersohn Peucer nach Torgau sandte, wo er sich mit der Univer-

sität der Pest halber befand. C. R. VII, 1154. Nunc et hunc nuntium meo sumptu mitto, qui vobis affert femur vituli donatum mihi ab honestissimo sene Basileo Matthaeo. Malui vobis mittere, quam hic absumere . .

4. Daneben ein Grabdenkmal, dessen Inschrift bis auf wenige Worte gut lesbar ist, während die dasselbe schmückenden Figuren durchaus verstümmelt sind. Die Inschrift lautet:

D. O. M. S.

et bonae memoriae Augusti Wolfi, quem Loebejuna CIↃIↃCLXVIII prid. Kl. Decembr. suscepit, Vitemberga divinis humanisque literis excoluit et inter philosoph. ord. ascriptos in ipso decurionis loco acute docentem disserentemque laudavit ingenioque ac sacra clarum scientia auctis sacerdotior gradibus extulit denique propter incorruptum priscae fidei, doctrinae, gravitatis exemplum constanter amavit.

Vix excessit annos L exstinctus CIↃIↃCCXVIII decem liberorum parens, quorum tres ex virili stirpe superstites reliquit. Catharina Eccardae gentis Elisabetha marito optimo S. T. T. L.

Kurze Inhaltsangabe: Geweiht Gotte und dem guten Gedächtniß August Wolfs. In Löbejun den 30. November 1668 geboren ward er in Wittenberg in göttlicher und weltlicher Weisheit gebildet. Hier hat er auch als Magister bei den Disputationen großes Lob und um seiner theologischen Gelehrsamkeit willen einen berühmten Namen erlangt, so daß er mit dem geistlichen Amte betraut wurde. Weil er endlich als das ungefälschte Vorbild des von den Vätern überkommenen Glaubens, Lehrens und Lebens sich erwies, ward ihm nie wankende Liebe.

Kaum 50 Jahre alt starb er 1718 und hinterließ von 10 Kindern, die ihm geboren, drei männlichen Geschlechts. Catharina Elisabeth geb. Eccard ihrem theuren Gatten.

Darunter auf einem von einem Engel gehaltenen und wie ein Wappentuch gebildeten Steine — nur bruchstückweise lesbar:

Symbolum. (Wahlspruch.)

Dum spiro spero. Spes confisa deo numquam confunditur ipsa, mors veniat, fidit sed tamen illa deo.

Deutsch: So lange ich athme, hoffe ich. Die auf Gott vertrauende Hoffnung wird nie zu schanden; ob auch der Tod kommt, so ist doch Gott ihr Vertrauen.

Im Todtenregister 1718 heißt es:

Den 1. December ist gestorben und am 6. Deeember begraben Herr M. Augustus Wolf, Wohlverdient gewesener Diaconus bey dieser Kirchen und des geistl. Ministerii Senior ist mit einer Leichenpredigt begraben, welche der Archidiaconus und Pastor Vicarius Herr Doctor Johann Caspar Haferung verrichtet, daß gantze Geläute wie auch die große Glocke und die Grabstädte ist alles frey gewesen, auff hiesigem Stadt-Kirchhoff begraben worden.

5. An der Westseite des daneben befindlichen Pfeilers ein Grabstein mit folgender, zum Theil nur mühsam zu entziffernden Inschrift:

Anno M. D. L. XXX den Ersten Septembris ist im Herrn Christo entschlaffen die Erbare und Tugendsa. Fraw Maria Selfischin, des Erbaren und Mannhaften Herrn Samuel Selfischen, Buchfhuerers und Rathsverwanten Eheliche Hausfraw. Gott woll Ihr und uns eine fröhliche aufferstehung verleihea umb Jhesu Christi willen.

Hiob am XIX. Cap. Ach, das meine rede geschrieben würde. Ich weiß, das mein Erlöser lebet und Er werdt mich hernach aus der Erden aufferwecken und werd darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden und werd in meinem Fleisch Gott sehen, denselben werde Ich mir sehen und meine Augen werden Jhn schauen.

Darunter:

Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Im Todtenbuch 1580 heißt es:

Samuel Sellfisch. Rathsfreunt und Buchführer allhie, sein Weib Maria ist den ersten Septembris verschyden.

6. Eine Gedächtnißtafel, auf deren oberen Theil zu lesen ist:

Andenken eines unschuldigen Kindes Johann Wilhelms Herrn D. Gottlieb Wernsdorffs weyland superintendentis Generalis und Frauen Margarethen Katharinen gebohrnen Nitzschin hoffnungsvollen siebenden Sohnes, welcher den 15. May 1729

gebohren und den 14. May 1733 auff Jesu Unschuld gestorben ist.

Auf dem unteren Theil steht folgender Vers:

Mein sterbetag ist im Himmel Orden
Ein Freuden und Geburthstag geworden.

Im Todtenbuch 1733 heißt es:

Am 14. Juni ist gestorben und am 17. begraben Johann Wilhelm Wernsdorff, Herrn Doctor Gottlieb Wernsdorffs, P. P. Prim, der Löbl. Theol. Facult. senioris, des Geistl, Consistorii Assessoris, des Gantzen Chur-Chreyses General-Superintend: dieser Haupt- und Pfarrkirchen Pastoris, wie auch Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Sachsen Weißenfels, des Fürstenthum Querfurth Würkl. Kirchen Raths hinterl. jüngstes Söhnlein ist auff dem Stadt-Kirchhoff frey beygesetzt.

7. Ein großer Leichenstein, auf welchem nur folgende Worte deutlich zu lesen sind:

D. M. Q. S.

Conjuges hic conditi sunt casto amore et vitae officiis conjuncti et rara felicitate semper concordes Philippus Ludovicus Menonis F. Hannekenius D. patria Marpurgensis Hessus, majorum stirpe Frisius. Primo doctor literarum publicus Gissae ad Lanum, deinde theologus summus, postremo sacrorum antistes munere meritis.

Die folgenden Worte sind nur hier und da zu entziffern, sie lauteten aber also:

functus; inde missione facta profectus ad Saxones Vitebergam propter Albim doctrinae lumine illustravit, monumentis ingenii amplificavit; et Margaretha Godelia Catharina, Andreae Hoffmanni IC, quaesturae Giessensis praefecti filia antiquo genere ac animi ornamentis, castimonia curaque domus mastrona nulli secunda, mater IX liberorum. Avia XIII nepotes nepotesque vidit.

Ille CIↃIↃCXXXVII non. Jun. in lucem editus CIↃIↃCCVI vivis exemptus; haec CIↃIↃCLI idib. Jun. nata, CIↃIↃCCIII defuncta. Ambo hic reditum in vitam exspectant animae aeternitate perfruuntur, quibus filii et filia lugentes h. m. p. c.

Auf dem unteren Theile:

Eusebie sacrata Tibi patefecit Olympum
atque fuit semper primus in orbe labor.
Lauros victrices terris templisque relinquis
quas hostes pravi Styx Erebusque timent.

Kurze Inhaltsangabe: Hier ist begraben ein Ehepaar, das in keuscher Liebe und durch die Pflichten des Lebens verbunden und in seltenem Glück allezeit einträchtig war. D. Philipp Ludwig Hanneken, des Meno Sohn, war aus Marburg in Hessen, seine Vorfahren aber lebten in Friesland. Zuerst war er Lehrer der Redekunst zu Gießen an der Lahn, dann hervorragender Theologe, zuletzt erster Geistlicher, der sein Amt auf das verdienstvollste verwaltete. Von dort entlassen, kam er nach Sachsen und erhob Wittenbergs Ruhm durch das Licht seiner Gelehrsamkeit und die Denkmäler seines Geistes und — Margaretha Godelia Catharina, des Rechtsgelehrten und Kassenvorstehers zu Gießen Andreas Hoffmanns Tochter, durch altes Geschlecht und Geisteszier, durch Keuschheit und Umsicht keiner nachstehend, Mutter von 9 Kindern, Großmutter von 13 Enkeln.

Jener geboren den 5. Juni 1637 starb 1706, diese den 13. Juni 1651 geboren starb 1703. Beide erwarten hier die Rückkehr ins Leben und genießen die Seligkeit der Seele.

Die trauernden Söhne mit der trauernden Tochter haben ihnen dies Denkmal setzen lassen.

Frömmigkeit öffnete Dir den Himmel; dahin ging immer zuerst dein Mühen auf Erden. Siegreichen Lorbeer lässest du zurück den Landen und der Kirche, welchen die giftigen Feinde, Tod und Hölle fürchten.

Im Todtenbuch, Jahrgang 1706, heißt es unterm 24. Januar:

> Hr. Philipp Ludwig Hannekenius S. S. Theol. Doctor und P. P. ist mit einer Leichen Predigt auf hiesigem Kirchhoffe begraben worden, hat das ganze Geläute frey gehabt ohne die Läuter.

Die Anzeige von Tod und Begräbniß der Frau Hanneken ist nicht aufzufinden.

8. Aehnlich dem Stein sub Nr. 6 und ihm symmetrisch am anderen Ende des Fensters der Grabstein des sechsten Sohnes Wernsdorffs mit folgender Inschrift:

Dies ist das Denkmahl Johann Balthasars D. Gottlieb Wernsdorffs P. P. und Gen. Sup. und Fr. Margarethen Katharinen gebohrenen Nitzschins sechsten Söhnleins, so den 3. Apr. 1726 gebohren und an 22. Jan. 1727 verstorben. Er ist bald vollkommen worden und hat viel Jahre erfüllet; denn seine Seele gefiel Gott wohl. (Ebr. 11, 5.)

Darunter:

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Rom. XIV, V 8.

Im Todtenbuch 1727 heißt es:

Am 22. Januar ist gestorben und am 24. beerdigt T. Herrn Gottlieb Wernsdorffs, der heil. Schrift Doctoris und Prof. Publ. Primarii und des Geistl. Consistorii Assessoris und des Chur-Chreyses General-Superintend jüngstes Söhnlein, mit Nahmen Johann Balthasar ist auffen Stadt-Kirchhoff bey des Seel. Herrn Doctor Hanni Königi Begräbniß nahe an das Leichen-Epitaphium beygesetzt.

Zu bemerken ist, daß die Ueberlieferung den Namen Hanneken oder Hannekenius in Hann König umgewandelt hat.

9. An der Ostseite des folgenden Pfeilers der Grabstein der zweiten Frau des Bürgermeisters Selfisch, s. Nr. 5:

Anno M. D. XCIIII den XXX Juni ist im Herrn Christo entschlaffen die Erbare und Tugentsame Fraw Margarethe Rubins, Samuel Selfischen, Bürgermeisters ander Hausfraw. Gott wolle Ihr ein fröhliche Aufferstehung verleihn umb Jesu Christi willen.

Apocalip, am XIIII

Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nu an. Ja, der Geist spricht, das sie rugen von ihrer Arbeit. Hesekiel am XXXVII: So spricht der Herr Herr. Siehe, ich will ewer Greber aufthun und will euch, mein Volk, aus denselbigen heraußholen und euch ins Hause Israel bringen und sollt erfaren, das ich der Herr bin und ich will meinen Geist in euch geben, das ihr wieder leben sollet. Ich rede es und werde es auch thun.

Im Todtenbuch 1594 heißt es:

Samuel Seelfisch, ein Bürgermeister alhie, sein Weib Margarethe ist den 30. Junii verschyden.

10. An der Südseite desselben Pfeilers befindet sich ein sehr großes, aber ganz verfallenes Denkmal, auf welchem nur folgende, auf einem kleinen von einer Frauengestalt gehaltenen Schilde befindlichen Worte zu lesen sind:

Hocce monumentum in. honorem beate defuncti poni curavt illius matertera Helena Mariane de Koeckeritz e domo de Gablenz.

Deutsch: Dieses Denkmal zur Ehre des selig Entschlafenen ließ seiner Mutter Schwester Helena Mariane von Köckeritz aus dem Hause von Gablenz errichten.

Auf Grund dieser Worte ließ sich nicht aus dem Todtenbuch feststellen, zu wessen Gedächtniß dieses Denkmal errichtet ist.

11. Weiter westlich ist das Grabdenkmal des Archidiaconus Fabricius. Oben hat es die Worte:

Seelig sind die Todten, die in den Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Darunter:

Psalm CXIX. 166. Herr, ich warte, auf dein Heyl. In der Mitte zeigt es das Bild des Gekreuzigten und zu beiden Seiten desselben folgende Inschrift:

Wohlverdientes Ehrengedächtniß weyland Tit. Herrn M, Johannis Fabricii, treuverdienten Archidiaconi und des Ehrwürdigen Ministerii wohlansehnl. Sen. Ward gebohren zu Neu-Brandenburg d. 29 April ao 1629, studirte zu Rostock und Wittenberg von 1647 biß 1650, promovirte in magistrum 1650 ward vociret zum Predigamt 1659, verehelichte sich ao 1659 mit J. Magdalenen, H. D. Jacob Martini Th. P. P., ao 1660 mit J. Reginen Elisabeth H. M. Andr. Müllers diac. allhie, ao 1666 mit J. Anna Marien H. D. Gottfr. Suevii ICti, ao 1674 mit J. Anna H. Sam. Pomarii S, S. Th. D. u. Superint. Lubeck Tochter. Zeugete in der ersten Ehe keine, in der andern 3, in der 3ten 3, in der vierdten 4 Kinder, wandelte gegen seinen Gott fromm, gegen seinen Nächsten christlich, in seinem Amte treulich, für der Gemeinde exemplarisch, im Hause gottseelig, im Kreutze geduldig. Brachte sein Leben auf 69 Jahr, 23 W. und 4 Tage, welches er mit einem sanften Schlafe den 11 Oct. 1698 in Jesu beschloß, hinterließ viel

Thränen bey vielen Frommen und nebst 2 Kindern eine betrübte Witwe Frau Annen gb. Pomarin, welche aus herztl. lieben Dankmüthigkeit dieses Ehrendenkmahl setzen ließ und ihrem . . . . Eheherrn gefolget.

Unten: Symb.

Jesus mein Fels.

Matth. 25, 21. Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewest, Ich will dich über viel setzen. gehe ein zu deines Herrn Freude.

Im Todtenbuch 1698 steht unter dem 16. Oktober: H. M. Johann Fabricius, Archidiaconus ist mit einer Leichenpredigt auf den Kirchhoff begraben worden.

12. An der Ostseite des nächsten Pfeilers ist das Grabdenkmal des in der Elbe ertrunkenen Studenten Caspar Princus. Es stellt dar die Auferstehung Jesu und zeigt zwei zum Herrn emporschauende Gestalten in Trauerkleidern, links offenbar die des Vaters, rechts die Schwester des Verunglückten. Die darunter befindlichen Verse sind zum größten Theil nicht mehr leserlich. Sie lauteten also:

Hoc ego sub gelido requiesco marmore Caspar
Princkius, ut tristi funera sorte tuli;
Quem quod cum sociis malefidis navibus irem
Mersit in insanas naufraga puppis aquas.
Atque ibi vi multa validus rapit aequore vortex
Nec quod me sub aquis sustinuisset erat,
Quod licuit solum, vitae ipso in limine Christus
Firmiter accepta est anchora sacra mihi.
Cujus ego hic nixus meritis ac vulnere vitam
Deposui plenus speque fideque nova.
Anxius interea genitor, virtutibus urbem
Qui replet patriam consiliisque bonis,
Anxius at frustra haec sperat; nam credidit arte
Instructum patriae me fore praesidium.
Nil mea mireris; potius tua respice fata
Illaque dum legis haec posse venire puta.
Omnia sunt invisa homini terra aequora venti:
In coelo patriam discat ut esse suam.

Kurze Inhaltsangabe: Unter diesem kalten Marmor ruhe ich, Caspar Princus, nachdem ich den Tod durch trauriges

Geschick erduldet. Als ich mit den Genossen auf unzuverlässigem Kahn dahinfuhr, schlug er um und stürzte mich in die wilde Fluth. Des Strudels Gewalt zog mich in die Tiefe und nichts hatte ich, daran ich mich hätte halten können. Eines nur konnte ich noch — an der Schwelle des Lebens Christum als heiligen Anker fest ergreifen. Auf sein Verdienst und seine Wunden vertrauend habe ich neuer Hoffnung und neuen Glaubens voll hier mein Leben dahingegeben. — Der Vater, von dessen Tugend und Weisheit die Vaterstadt voll Lobes ist, harrt indessen angstvoll, aber vergeblich. Denn seine Hoffnung war, daß ich des Vaterlandes Stütze sein würde. Doch wundere Dich nicht meines Geschickes, vielmehr siehe auf Dein eigenes. Während Du von meinem lieseſt, kann das Deine schon nahen. Alles hienieden ist dem Menschen feindlich, Land, Wasser und Winde, damit er lerne, daß seine Heimath im Himmel sei.

Im Todtenbuch 1571 heißt es:

Casparus Princus. Pomeranus, alhie studiert, ist halb sechs nicht weit von Koszwig in der Elb erdruncken den 29. Aprilis und den 4. May alhie christlich zur Erden bestetigt worden.

13. Daneben das Denkmal der Frau Ursula Blume. Es zeigt die Giebelansicht eines Hauses und auf der einen Seite der Wandfläche eine Frau in Trauerkleidern, welche betend schauet auf den Gekreuzigten auf der andern Seite:

Oben ist zu lesen:

Ich weis, daß mein Erlöser lebet.

Ja der Mitte:

Anno M. D. X. C. III den 1. October ist die erbare und viel tugentsame Fraw Ursula Dorschin des ehrenvesten und wohlweisen Herrn Michael Blumen des Raths allhier zu Wittenberg eheliche Hausfraw selig im Herrn Christo verstorben.

Unten:

Dein teuer Tod Herr Jesu Christ
Mein Leben, Sieg und . . . . ist.

Im Todtenbuche 1593 heißt es:

Michael Bluhm, ein Rathsverwanter und Kauffmann alhie, sein Weib Ursula ist den ersten Octobris verschyden.

(Noch nicht mitgetheilt.)

Im Sommer 1552 war die Pest in Wittenberg und daran die Schwester Blume's gestorben. C. R. VII, 1061.

14. In dem Felde hinter dem nächsten Pfeiler ist das Denkmal der Familie Lederer mit folgender, nicht mehr ganz lesbarer Inschrift:

D. O. M. S.

Non homines tantum sed et familiae mortales sunt, has inter familia Ledereriana quae supra seculum Witebergae floruit hoc anno exstincta. In hac matrona ultima fuit ornatissima femina Johanna Elisabetha, filia Samuelis Ritteri et Elisabethae Martiniae, filiae summi theologi Jacobi Martini, mater trium liberorum, Johannae Elisabethae, Christinae Elisabethae, Michaelis Friderici. Horum liberorum proavus paternus fuit Michael Ledererus com. Barbyensium consiliarius cet., proavia Elisabetha Schacheria Lipsiensis, avus Michael Ledererus reip. oppidanae Consul cet., avia Maria Magdalena Taubmannia, Friderici Taubmanni poëtae filia; qui omnes cum reliquis stirpis hujus, inter quos eminuit Michael Fridericus Ledererus, Ictus et antecessor cet., partim in templo oppidano partim in hoc coemeterio sepulti laetam corporum resurrectionem exspectant. Conjugi et liberis carissimis nec non familiae exstinctae h. m. p. c. ultimus stirpis suae Christianus Hartm, Ledererus j. u, dr., cet., pie defunctus d. III Jul. a. CIↃIↃCCVII.

Patroni divi morte praeventi voluntatem executus est Christianus Jacobus filius j. u, dr. cet anno CIↃIↃCCXI mense quinctili.

Kurze Inhaltsangabe: Nicht bloß Einzelne, sondern auch ganze Familien sind sterblich, unter ihnen die Familie Lederer, welche über ein Jahrhundert in Wittenberg blühte, aber in diesem Jahre ausgestorben ist. Ihr gehörte als die letzte die treffliche Frau Johanne Elisabeth, Tochter Samuel Ritters und der Elisabeth, der Tochter des ersten Theologen Jacob Martini, Mutter von 3 Kindern, Johanne Elisabeth, Christiane Elisabeth und Mtchael Friedrich. Dieser Kinder Urgroßvater väterlicherseits war Michael Lederer, Rath des Grafen zu

Barby ꝛc., Urgroßmutter Elisabeth gb. Schacher aus Leipzig, Großvater war Michael Lederer, Bürgermeister ꝛc., Großmutter Maria Magdalena Taubmann, des Dichters Taubmann Tochter; diese Alle harren sammt den Andern dieses Geschlechts, unter welchen sonderlich hervorragt Michael Friedrich Lederer, Rechtsgelehrter ꝛc., theils in der Pfarrkirche, theils hier auf diesem Kirchhof begraben, auf die selige Auferstehung. — Der Gattin und den theuern Kindern und der ganzen ausgestorbenen Familie läßt dieses Denkmal setzen der Letzte seines Geschlechts Christian Hartm. Lederer, beider Rechte Doctor etc., der am 3. Juli 1707 selig entschlafen ist.

Den Willen des durch den Tod an der Ausführung seines Vorhabens verhinderten Seligen hat vollzogen sein Sohn Christian Jacob, beider Rechte Doctor ꝛc., 1711 im Monat Juli.

Nach dem Todtenbuch 1707 ist

Hr. Christian Hartmann Lederer, j. u. doctor, am 5. Juli auf hiesigem Kirchhof beygesetzt.

15. An der Ostseite des folgenden westlichen Pfeilers befinden sich 2 Denkmäler. Zuerst das des Stadtkämmerers Stempel. An der Spitze hat es das Bild des Vogels Phönix. Darunter sieht man links die Stadtkirche, rechts Christum am Kreuze und zu demselben betend die Gestalt des Entschlafenen. Ueber dem ganzen Bilde sieht man in Wolken Gott den Vater. Auf der unteren Hälfte des Steines befindet sich folgende Inschrift:

Hier hat nach sehligen Hinblick dem Leibe nach seine Ruhestatt erlanget Herr Johann Stempel, Raths Cämmerer und vornehmer Handelsmann dieses Orts, der stäts sich umb gemeine Stadt und idermann nach Vermögen wol zu verdienen beflißen gewesen und also täglich ein Beispiel eines christlichen frommen Biedermannes hinder sich gelaßen hat. Er ist gebohren zu S. Annaberg den 10. Juni Ao 1606 und alhier am 13. November 1658 Sehlig verstorben, Seines Alters 52 Jahr Woch. Elisabet Carolen Sambt denen von 7 mit ihme gezeugeten Kindern noch 4 übrigen Söhnen haben diesen Dankstein Ihrem hertzlichen Eheherrn und Vatter aufrichten laßen.

(Noch nicht mitgetheilt.)

Im Todtenbuch 1658 heißt es:

Herr Johann Stempel, Raths-Cämmerer und Handelsmann alhier, welcher den 13. Novembris frühe Morgens zwischen 2 und 3 Uhr in Gottseel. verschieden und den 17. dieses nach gehaltener Leichenpredigt auffm Kirchhoff neben seine verstorbenen Kinder begraben und mit der mittel und wächter Klocken belauttet worden.

16. Unmittelbar daneben der Grabstein der Garberta Moller, oben mit folgender Inschrift:

Henrico sata Mollero Garberta quiescit
hoc tumulo, patriae spes generosa domus.
Sed fatum invidit; fato meliore rependit
damna tamen coeli nam facit arce frui.

Kurze Inhaltsangabe: Unter diesem Hügel ruht Heinrich Mollers Tochter Garberta, des Vaterhauses köstliche Hoffnung. Aber das Geschick war neidisch, doch wägt es den Schaden mit besserm Loos auf. Denn es giebt Theil am seeligen Genuß des Himmels.

Henricus Moller war ein Schüler Melanchthons und Professor der Philosophie in Wittenberg beim Tode Melanchthons s. C. R, X. 250.

Unten zeigt der Grabstein das von einem Engel gehaltene Wappen mit folgender Umschrift:

Decessit XVIII Cal. Octobris anno Christi MDLXII.

(Sie starb den 14. September 1562.)

17. Zur Linken des Süd-Portals befindet sich der Grabstein des 1564 gestorbenen Bürgermeisters Ambrosius Reuter und seiner Ehefrau mit folgender Inschrift:

Christo rege vincam.

Memoriae Ambrosii Reuteri Norib. qui fortuna usus varia adhuc adolescens sub initium reformatae ecclesiae Luthero aequior Lipsiae carceri includitur indeq. mirabili modo evadens ab iisdem qui fugitivum reprehendere missi per imprudentiam securior redditur: honores gessit in repub. Witteb. praecipuos: quin et Acad. et Consistorio scriptionib. publ. operam navavit annos XVI.

Multa perpessus bello praesertim Germ. liberûm XXIII pater officio boni viri boniq. Christiani functus obiit V eid. Quinct. Anno Chr. CIↃIↃLXIV aetatis LXVIII.

Memoriae item
Annae Burstenbinderiae Coburgi Fr. natae opt. faeminae taliq. conjugio plane dignae: in quo vixit summa fide annos XIV, vidua XV. obiit XXVII Aug. annoCIↃIↃLXXIIX.
Cariss. patri matri h. m. p. c. filius Conradus Reuterus reipub. Bitterfeld. cos. anno Chr. CIↃIↃCII.

Kurze Inhaltsangabe: Dem Gedächtniß Ambrosius Reuters aus Nürnberg, welcher nach wechselvollem Schicksal noch als Jüngling zu Anfang der Reformation wegen seiner Theilnahme für Luther zu Leipzig ins Gefängniß geworfen wurde und von dort auf wunderbare Weise entkommen, auch denen entging, welche zu seiner Verfolgung ausgesandt wurden. In Wittenberg bekleidete er die ersten Ehrenämter. Auch war er bei der Universität und dem Consistorium 16 Jahre lang Protonotar.

Vieles hat er erduldet, sonderlich im deutschen (d. i. im schmalkaldischen) Kriege — er war Vater von 23 Kindern und ist, nachdem er als braver Mann und guter Christ sich erwiesen, am 11. Juli 1564 in seinem 68. Lebensjahre verschieden.

Desgleichen dem Gedächtniß der Anna geb. Bürstenbinder aus Koburg in Franken, der trefflichen und ihres Gemahls würdigen Gattin, mit welchem sie 14 Jahre verheirathet war. Als Wittwe lebte sie noch 15 Jahre und starb den 28. Aug. 1578.

Den theuren Eltern ließ dieses Denkmal setzen Conrad Reuter, Bürgermeister in Bitterfeld im Jahre 1602.

Im Todtenbuche 1564 heißt es:
Ambrosius Reutter, dieser Stadt Bürgermeister gewesen, ist den 11. Julii verschyden.

Im Todtenbuch 1578 heißt es:
Ambrosius Reutter, notarius allhie gewest, sein nachgelassen witfrau Anna ist den 26. Augusti verschyden.

Wie Menz erzählt, war Reuter, weil er sich zu Luthers Lehre bekannte, von dem Herzog Georg zu Leipzig in einen Thurm der Stadtmauer eingekerkert worden, aber auf höchst seltsame Weise zur Freiheit entkommen. Er hatte nämlich von seinem Gefängniß aus eine Sau den Stadtgraben durchschwimmen und an dem Thurm, in welchem er saß, mit dem Rüssel wühlen gesehen und brach nun durch die Wand seines Kerkers ein Loch, durchschwamm den Festungsgraben und entkam. Er suchte möglichst schnell Wittenberg zu erreichen, aber kam von dem

richtigen Wege ab, doch zu seinem Glück, denn sonst hätten ihn die nachgesandten Verfolger gewiß wieder ergriffen. In Wittenberg baute er sich mitten am Markt ein steinernes Haus und ließ zum Andenken an seine wunderbare Befreiung an die Spitze desselben eine auf einem seidenen Polster liegende und mit goldener Krone geschmückte Sau malen. Später tauschte er sein Haus gegen die Apotheke ein und das Bild an der Spitze wurde bei einer Reparatur überstrichen.

Die erste Frau Reuter's hieß Walpurga, nota in familia Reineckorum. Deren Mutter war eine Schwester von Johannes Reineck, dem Jugendfreunde Luthers, und die Familie im Mansfeld'schen sehr angesehen. Der Walpurga Leben war sanctissima, ihr Sterben piissima. Sie ging heim in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1548 und ward beerdigt am 12. Januar N. M. 3 Uhr. Zum Begräbniß wurden die Akademiker vom Rector der Universität eingeladen. C. R. VI, 778.

Melanchthon läßt den Reuter wiederholt grüßen zb. C. R. VI, 567 und tritt für ihn öfter ein. So schreibt er am 24. Juni 1549 an Baumgärtner in Nürnberg: „Ambrosius Reuter de fratris damno angitur teque orat, ut, si poteris, remitti aliquid de mulcta petas. Negotium mihi non est notum et haec forensia inquirere non soleo, C. R. VII, 431. — Uebrigens hatte sich Reuter durch den Bau des großen steinernen Hauses, in welchem er auf Speculation Kaufräume eingerichtet hatte, in Schulden gestürzt und Melanchthon schrieb an Glünspiess, er möchte doch dem Reuter aushelfen C. R. V, 470. Vgl. noch C. R. I, 934 (Reuters Verheirathung 1527), C. R. V, 470 (daß Reuters pecuniäre Verhältnisse sich gebessert haben).

18. Zur Linken desselben Portals ist das Denkmal des Rechtsgelehrten, Rathsherrn und Gotteskastenvorstehers Martin Winkler, welcher 1561 verstorben. Es zeigt das Bild des Verstorbenen und darüber die folgende, nicht mehr ganz lesbare Ueberschrift:

Anno Christi MDLXI mense Augusti die X. pie defuncto viro honesto Martino Winkler et senatori Witebergensis (civitatis) et (quaest) ori aerarii eccles(iae) patri carissimo conjunx . . : liberi superstites (Mar)tinus Maria . . . .

Deutsch: Dem am 10. August 1561 selig entschlafenen Martin Winkler, Rathsherrn und Kirchenkasten-Vorsteher, dem theuersten Vater die Gattin . . die überlebenden Kinder Martin, Maria . .

Stier's Vermuthung, daß der Mann von Schenken geheißen, ist nicht richtig. So viel ist deutlich zu lesen, daß die ersten Buchstaben Win . . . lauten. Im Verzeichniß der Rathsmitglieder ist im Jahre 1560 ein Martin Winkler aufgeführt und in den Kirchenrechnungen ein Träger desselben Namens als Kastenvorsteher.

19. Westlich davon in der Kirchenwand der Grabstein des 1694 verstorbenen Professors der Logik und Metaphysik Christian Donath mit folgender Inschrift:

Christo servatori s. et memoriae semper felici V. c. l.
Christiani Donati
Vitemberg. phil. prim. ac rational. prof. publ. quem ob acumen ingenii, spectatam virtutem ac fidem multiplicisque doctrinae copiam multarum gentium gymnasia stupuere, defunctum lugent sui, Academia desiderat, boni omnes ademtum queruntur. Obiit XIII. Aug. CIↃIↃCXCIV confectis inter viros (offenbar statt vivos) annis LIV cum III mens. et XI dierum excessum (statt excessu). Sabina Dorothea Lyseria marito optime merito et od id desideratissimo h. m. f. c.

Darunter:

Optanda mors quam laeta sequitur immortalitas.

Kurze Inhaltsangabe: Christo dem Heilande und dem für immer gesegneten Andenken an Christian Donat geweihet! Er war erster öffentlicher Professor der Logik und Metaphysik zu Wittenberg.

Um der Schärfe seines Geistes, der Größe seiner Tugend und seines Glaubens und des Reichthums seiner Gelehrsamkeit willen war er das Staunen der Hochschulen vieler Völker. Nun betrauern ihn die Seinen, vermißt ihn die Universität, beklagen alle Guten seinen Verlust. Er ging heim 13. August 1694 in einem Alter von 54 J. 3 M. 11 Tagen. Sabine Dorothea geb. Leyser hat dieses Denkmal ihrem trefflichen und schmerzlich vermißten Gatten setzen lassen.

O köstlicher Tod, auf den die selige Unsterblichkeit folgt.

Im Todtenbuch 1694 heißt es:

Hr. Christian Donath, Log. et Meth. Prof. Publ. ist den 13. August gestorben und den 17. mit allen Glocken und mit einer Leichen-Predigt begraben worden.

II. Die in der Pfarrkirche aufgestellten Grabdenkmäler, wie die daselbst befindlichen Bildwerke.

A. Im hohen Chor über der Thür zur Sakristei befinden sich Bilder folgender Männer, welche als Pastoren, Superintendenten bezw. General-Superintendenten in der Pfarrkirche Gottes Wort gepredigt haben.

1. Polycarp Leyser geb. in Winnenden in Württemberg. Er war vom 3. Februar 1577 bis 21. Dezember 1587 und dann wieder vom 7. Juni 1594 bis 1595 in Wittenberg mit großem Segen thätig. Von hier wurde er als Hofprediger nach Dresden berufen und starb daselbst, noch nicht 58 Jahre alt, den 22. Februar 1610.

Zweierlei ist aus seiner Lebensführung, sonderlich für Wittenberg bemerkenswert. Als Prediger in Gellersdorf in Oesterreich, wohin er von dem Baron Mich. Ludwig von Buchheim im Jahre 1573 — kaum 21 Jahre alt — berufen war, machte er 1576 eine Studienreise durch Kursachsen und hörte, während er hier in Wittenberg weilte, daß sein Oheim D. Jacob Andreä, den er um Privat-Angelegenheiten halber in Tübingen hatte besuchen wollen, in Annaburg sei. Dorthin hatte der Kurfürst Augustus den berühmten Theologen erfordert, damit unter seiner Führung die Reinheit und Einheit der lutherischen Lehre ermöglicht würde. Leyser ging nun nach Annaburg und besprach mit seinem Oheim das erforderliche. Bei dieser Gelegenheit machte er die Bekanntschaft mehrerer Räthe des Kurfürsten, darunter auch die Paul Luthers, des Sohnes des Reformators — er war Leibarzt des Kurfürsten — und diesen sagte der junge Geistliche, der, in demselben Jahre, erst 24 Jahre alt, in Tübingen die Würde eines Doktors der Theologie erhalten, so zu, daß sie dem Kurfürsten riethen, ihn als Pastor ꝛc. nach Wittenberg zu berufen. Dieser

ging auf den Vorschlag ein und ließ mit Leyser, nachdem er ihn in der Schloßkirche zu Dresden gehört hatte, wegen Uebernahme des Wittenberger Pastorats verhandeln, wobei jener die Bedingung stellte, daße es ihm frei stehen müsse, wenn er dem Amte nicht gewachsen wäre, nach 2 Jahren in seine bisherige Stellung zurückzukehren. Zu Anfang 1577 kam er nach Wittenberg, um von der Gemeinde gehört zu werden, und seine Gastpredigt war so, daß er einstimmig gewählt wurde.

Nach dem Tode des Kurfürsten August suchten die Philippisten um jeden Preis Leyser aus Wittenberg zu entfernen. Sie bewogen ihre Parteigenossen in Braunschweig, daß die dort erledigte Stelle eines Vize-Superintendenten unter sehr ehrenvollen Bedingungen Leysern angeboten wurde, und als dieser die Entscheidung dem Kurfürsten Christian anheimgab, in der sichern Erwartung, daß dieser ihn um keinen Preis fortlassen würde, wußten die Philippisten am Hofe den Kurfürsten zu bestimmen, daß er Leyser nicht bloß entließ, sondern ihn geradezu zum Weggehen drängte, so daß Leyser sich nicht einmal von der Gemeinde feierlich verabschieden und weder diese, noch der Rath der Stadt und die Universität die Bitte aussprechen konnte, daß man ihr diesen treuen Hirten lassen möge. Am 11. Dezember 1587 trat Leyser die Reise nach Braunschweig an.

Als aber nach dem Tode des Kurfürsten Christian der sogenannte Krypto-Calvinismus seine Macht verlor und seine Anhänger, zu denen auch der Wittenberger Pastor D. Urban Pierius gehörte, gestürzt wurden, — Pierius wurde über Jahr und Tag im Gefängniß gehalten, — wurde Leyser durch Abgesandte des Raths und der Universität zurückgerufen und sehr ehrenvoll empfangen. Siebzehn Wagen mit den hervorragendsten Männern, viele Studenten und andere Wittenberger zogen ihm, als er am 7. Juni 1594 nahete, entgegen und führten ihn wie im Triumpf in die Stadt. Hier aber harrte sein eine große Menge, Männer und Weiber; sie begrüßten ihn mit lauten Zurufen, wünschten ihm ein langes Leben, eine erfolgreiche und gesegnete Wirksamkeit und zogen dann Gott rühmend mit großer Freude heim.

Verheirathet war Leyser mit Elisabeth, Tochter des Malers und Bürgermeisters von Wittenberg Cranach's des Jüngern.

Im Traubuch 1580 unter dem 17. Mai ist verzeichnet: Doctor Policarpus Leyser, Pfarrer und Superintendent und Jungfrau Elisabeth, Ehrn Lucas Cranach Bürgermeisters allhier Tochter.

Von den 13 dieser Ehe entstammten Kindern sind fünf hier getauft.

Vorstehende Bemerkungen über die erste und die zweite Berufung sind entnommen Balthasar Menz. Dabei ist zu beachten, daß Leyser schon seit 1592 thatsächlich in Wittenberg amtirte, aber so, daß er zunächst von Braunschweig nur einen 2jährigen Urlaub erhalten hatte.

2. Abraham Calov, wie Herder in Mohrungen geboren, wurde im Jahre 1650 von Danzig, woselbst durch den Ruhm seines Namens die Zahl der Besucher des Gymnasiums auf 600 sich erhöht hatte, nach Wittenberg berufen, wo er bis zu seinem, am 28. Februar 1686 erfolgten Tode sehr großen Einflusses und Ansehens sich erfreute. Er gilt mit Recht als der Hauptvorkämpfer der leidenschaftlichen Streittheologie jenes Jahrhunderts. Er war 6mal verheirathet und hatte 13 Kinder (unsere Kirchenbücher geben über 5 Frauen und 12 Kinder Auskunft), aber, wie die Särge von 5 Gattinnen sah er auch die aller seiner Kinder; 2 Töchter starben als Frauen hochangesehener Professoren an der Universität, 2 Söhne (davon einer in Folge von Verwundung durch Messerstiche) als Studenten der Theologie, die andern Kinder im zarten Lebensalter. Er selbst wurde am 4. März 1686 in der Pfarrkirche vor dem Altar bestattet; ebenfalls im Chor 3 Frauen und der eine erwachsene Sohn; eine Frau ist in Dresden gestorben und begraben.

Im Todtenbuche 1686 heißt es:

Hr. Abraham Calovius S. S. The. Doct. P. P. Primarius der Th. Facultät Senior Pastor der Pfarrkirchen des geistl. consist. ass. und General.Superint. alhier, ist den 28. Februar umb 12 Uhr zu Nacht sanft in Christo verschieden und den 4. Maerz mit volkreicher Versammlung in der Pfarrkirche vorm Altar begraben und mit allen Glocken frei belautet, nebenst einer Leichenpredigt gehalten worden.

3. Gottlieb Wernsdorf, gb. in Schönwalde 1668. Er starb den 1. Juli 1729, nachdem er 10 Jahre General-Superintendent gewesen. Am 3, Juli wurde er in der Pfarr-

kirche vor dem Altar bestattet. Wie groß die Liebe und Verehrung gewesen, die ihm in Wittenberg gezollt wurde, tritt aus den Bemerkungen an's Licht, welche im Todtenbuch gemacht sind. Da heißt es unter anderm:

„Das öffentliche Leichenbegängniß ist am 10. Juli in großer ansehnlicher Begleitung gehalten worden, daß auch in Ermangelung der schwarzen Mäntel, weil solche nicht mehr zu bekommen gewesen, wohl an die 200 Herrn studiosos in ihrer ordentlichen Kleidung und Degen sind nachgefolget. So große Liebe haben sie zu diesem theuern Manne bezeiget. So wohl vornehmen als niedern ist er recht bitterlich als ein geistlicher Vater und Seelsorger beweint worden. . . . Der Text (nämlich der Leichenpredigt) ist aus Johanne „„Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe““ (diese Worte sind auch in der aufgeschlagenen Bibel auf dem Bilde zu lesen) . . . Am Himmelfahrtsfeste hat er seine letzte Predigt gethan, mir habe er (so fügt der Kirchenbuchführer hinzu) alles in Güte und Liebe anbefohlen und ist mir dieser Verlust desto empfindlicher. Gott gebe mir nach seiner Güte seinesgleichen, daß ich meine Dienste mit Freuden verrichten möge.“ —

4. Carl Gottlob Hofmann. Er starb den 19. und wurde den 23. September 1774 vor dem Altar bestattet. Aus dem Todtenbuche ist die Art, in welcher die Trauerfeierlichkeiten zu jener Zeit begangen wurden, deutlich zu erkennen und mag das Wesentliche von denselben hier angeführt werden, weil gewiß Mancher sich dafür interessiren wird. Zunächst sind alle Titel und Würden des Entschlafenen gewissenhaft anführt: S. S. theol. doctor und professor publ. primarius und der theol. Facultät Senior, auch des Churf. sächs. Consistorii erster assessor, der Pfarrkirchen pastor und der Wittenbergis. dioeces, wie auch des Churkreises Gen.-Superintendent. Dann heißt es: „ist um 1 Uhr mit allen Glocken $^1/_4$ Stunde belautet, sobald das Lauten aufgehöret, die gesammte Schule und die Herren Choralisten nebst denen Herren praeceptoribus und Herrn diaconis aus der Schule zu dem Trauerhause gegangen und vor diesem gesungen: „Christus, der ist mein Leben“ und: „Es ist nun aus mit meinem Leben.“ Beim Anfange dieses Liedes wieder mit dem ganzen Geläute zu läuten

angefangen, während der Prozession, welche über den Kirchhof bei der Schule vorbei zur großen Kirchthüre hineinging, wurde gesungen: „Ich hab' mein Sach' Gott . " und, weil dieses nicht ausreichte, noch: „Mitten wir im Leben sind . ." Die Leiche wurde von 12 Herren Studenten getragen. Neben dem Sarge gingen 12 geschleierte Weibspersonen und 8 Herren Landprieſter der Wittenbergischen Inspection mit ihren Schulmeistern an der Seite und der Stadt- und Pfarrküster begleitete die Leiche gleich hinterm Sarge. Vor dem Altar ward die Leiche niedergesetzt. Die Schule, der Chor und die 6 Herren praeceptores blieben beim Altar stehen und die leidtragenden Mannspersonen gingen in die geordneten 2 Trauerstühle. Es wurde ferner gesungen: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" und „Wenn mein Stündlein vorhanden ist" und die Leiche in ihr gemauertes Grab vorm Altar eingesenket, aber nicht mit Erde verschüttet, noch gemauert. Der Archidiaconus und der Zeit vicarius der Inspection Mag. Erdmann wurde mit dem letzten Verse des Liedes vom Herrn Universitäts-Leichenbitter bis an die Kanzel geführt und vom Pfarrküster begleitet und hielt alsdann die Leichenpredigt über den vom Herrn General-Superintendent selbst erwählten Text 2. Tim. 1, 12: „Ich weiß, an wen ich glaube." Nach der Leichenpredigt wurde der Lebenslauf verlesen, und nachher wieder wie zuvor, geführet und begleitet. Nach der Predigt noch eine Motette und noch: „Gott ist und bleibt getreu" gesungen, Collecte und Segen gesprochen und noch gesungen: „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen." Unterm letzten Vers dieses Liedes führte der Herr Leichenbitter, doch ohne Begleitung des Küsters, im Mantel und mit dem Hut den Herrn parentatorem diac. III Bauer auf die Kanzel, auf welcher die Parentation gehalten wurde. Als solche aus war, führte er selbigen wieder in seinen Stuhl und wurde alsbald mit allen Glocken zu läuten angefangen und continuirt, bis daß die Leidtragenden und das Frauenzimmer wieder ins Trauerhaus zurückgekommen waren, auch wurde hernach das Grab beim Altar zugemauert."

5. Carl Ludwig Nitzsch, geb. in Wittenberg den 6. Auguſt 1751, gestorben hierselbst den 5. December 1831. Seit 1790 war er Pastor, General-Superintendent und Pro-

fessor in seiner Vaterstadt; nach Verlegung der Universität wurde er an dem 1817 gegründeten Prediger-Seminar erster Director.

6. Heinrich Leonhard Heubner, gb. zu Lauterbach im Erzgebirge 1780, gestorb. den 12. Februar 1853.

Mit welcher Liebe die ganze Gemeinde an ihm hing, das bezeugt die Dankbarkeit, mit welcher Alle, die ihn gekannt, von dem „Vater Heubner" sprechen und sein Bild, das noch heute — nachdem er schon über 43 Jahre aus diesem Leben entnommen — in vielen Häusern zu finden ist. Eine kurze treffliche Charakteristik von ihm hebt also an: „Er war eine jener kirchlichen Größen der neueren Zeit, welche mehr wärmte, als leuchtete, weniger in der Ferne bekannt, als in der Nähe verehrt, weniger durch die Schrift zeugete, als durch das lebendige Wort und weniger durch dieses, als durch das Vorbild des Lebens." Sein Gedächtniß wird durch eine kirchliche Feier an seinem Todestage, bei welcher bedürftige und würdige Confirmanden mit Gesangbüchern beschenkt werden, bis in die Gegenwart lebendig gehalten.

B. Im hohen Chor an der Ostseite von Norden nach Süden befinden sich folgende Grabdenkmäler:

1. Der Grabstein Bugenhagens, welcher seine Gestalt im Ornat zeigt und die Umschrift hat:

„Anno Domini MDLVIII XX die Aprilis, aetatis suae anno LXXIII mortuus est reverendus vir Doctor Johannes Bugenhagius Pomeranus ecclesiae Wittebergensis annis XXXVIII" — diese Zahl ist falsch, es muß heißen XXXVI.

Sein Epitaphium, Christi Taufe durch Johannes, befindet sich in der Reformationshalle.

2. Das Epitaphium des Johannes Rhagius aus Sommerfeld, eine Erzplatte mit folgender Inschrift:

Johannis Rhagii Aesticampiani Lusani Poete laureati et doctoris theologi. Epithaviu. (m)

Laurea Germani viridans tibi Caesaris una est,
Altera Romulei munere pontificis,
Terna sacrifica plexa est de numinis ara
Cingunt aestivas sic tria serta comas.

Rhetoricen Sophiam vatum monimenta professus
Annis viginti plusve minusve tribus.
Danubius Rhenus testatur et Odera et Albis
Spreuaque cum docta Sequana Gallus aqua.
Jam sexagenos complesti vividus annos
Nec scis quo loculo quave cubabis humo.
Sic tibi non census, fastus, possessio, fraudes
Sed pax, libertas, gratia charta (muß heißen cara) fuit.
Extra fortunam est carmen quo lamina corpus
Signet ubi positum quave tegatur humo.
Ut si quem tangat pietas, miseratio, casus,
Ingemat et fati sit memor ille sui,
Desiit vivere pridie Kal. Jun. An. Do.
M. D. XX.

Inhaltsangabe: Epitaphium des gekrönten Dichters und Doctors der Theologie Johannes Rhagius aus Sommerfeld in der Lausitz.

Einen grünenden Lorbeer reichte Dir der deutsche Kaiser, den andern der Römische Papst, aber der dritte wurde Dir geflochten von dem heiligen Altar der Gottheit. So schmückt ein dreifacher Kranz Dein Manneshaar. Redekunst, Weisheit und die Werke der Dichter lehrtest Du an 23 Jahre. Donau, Rhein, Oder, Elbe und Spree bezeugen es sammt der gallischen Seine. Nun hast Du 60 Jahre verlebt in Thätigkeit und wußtest nicht, wo Du ruhen wirst. Gold, Stolz, Besitz und Lüge waren nie Deine Freude, sondern allein Friede, Freiheit und Gnade. Herb ist dieses Lied, durch welches die Tafel anzeigt, wo sein Leib von Erde bedeckt ruht! Wer frommen Sinnes ist und voll Erbarmen und theilnahmsvoll am Leide des Nächsten, der seufze und sei seines eignen letzten Stündleins eingedenk!

Er starb am 31. Mai 1520.

In Melanchthons Briefen wird Rhagius zweimal als Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache erwähnt — S. C. R. I, 77 und 265 — und wegen seiner Gelehrsamkeit gerühmt C. R. IV, 956. Luther aber nennt ihn „mortem nihil prorsus metuens“ de Wette I, 429.

3. Das Epitaphium Martins Pollich. Er war Leibarzt des Kurfürsten Friedrichs des Weisen, sein Begleiter auf der

Wallfahrtsreise nach Palästina (i. J. 1493) und nebst Staupitz sein Hauptrathgeber bei der Stiftung und ersten Einrichtung der Universität in Wittenberg und auch deren erster Rector. Eine Erz(Messing)platte mit folgender Inschrift:

Anno 1514. Requiescat in pace.
Hic jacet extinctus proh Mellerstadius ille
Martinus Pollich gloria magna virũm.
Philosophus, vates medicusque theologus ille
Proh jacet hic nostre duxque parensque scole,
Quique reformator vicecancellarius omnes
Sustinuit casus spiritus astra subit.

Im Jahre 1514. Er ruhe im Frieden!

Inhaltsangabe: Hier liegt Martin Pollich von Mellerstadt, weithin ruhmvoll bekannt. Er war Philosoph, Dichter, Arzt, Theologe und Führer, ja Vater unserer Hochschule. Als Reformator und Vicekanzler hat er alle Lasten getragen — nun schwebt der Geist zu den Gestirnen empor. —

4. Das Epitaphium der Frau des mag. Rudinger, Anna, einer Tochter des Joachim Camerarius, des besten Freundes Melanchthons. Letzterer erwähnt oft den Glauben der Entschlafenen in seinen letzten Tagen. Das Denkmal besteht aus zwei Theilen; auf dem obern ist die Auferstehung Jesu dargestellt, ähnlich wie auf dem Altarbilde, in den vier Ecken befinden sich Engelsköpfe; der untere hat folgende Inschrift:

Dic. Mem. S.

Annae Joachimi Camer, Pabeberg, F. feminae spect. piet. et diligentiae ingenio praestanti. et omni matronali laude atque virtute muliebri ornatae: quae anno eodem m, IIII ante filiolo elato et. d. XI filia una filiola et viro superstitt. postquam acerr. morborum cruciatus animo constante pertulerat. perseverans in precibus ardentiss. et religiosiss. invocatione filii dei seque ipsam et alios confirmans salutarib. verbis ita felici fine clausit vitam in terris s. an. aet. XXX conjugii X Christi Jhesu M. D. LVIII. XVI CL. VIIIBr. (heißt September) in hac urbe Witteberg. quo venerat cum marito Esromo Rudingero Pabeperg. accersito ad doctrinam acad. publ. cui hic uxori cariss deque s. o. m. extra hoc templum

sepultae in luctu ac moerore gratus et memor h. m. p. c.
Beati mort. q. i. D. m.

Inhaltsangabe: Zum Gedächtniß Annas, Tochter Joachims Camerarius aus Bamberg. Sie war eine mit reiner Frömmigkeit, großer Sorgfalt, ausgezeichnetem Geiste und allen weiblichen Tugenden gezierte Frau. Nachdem sie in demselben Jahre, 4 Monate zuvor, ein Söhnlein zu Grabe getragen und am 11ten Tage eine Tochter, und die heftigsten Schmerzen der Krankheit gelassen erduldet, weil sie anhielt am Gebet und auf das ernstlichste den Sohn Gottes anrief, entschlief sie selig, sich selbst und die Ihrigen mit dem Worte Gottes tröstend, im 30ten Jahre ihres Lebens, im 10ten ihrer Ehe, am 16. September 1558. Sie hinterließ ein Töchterlein und ihren Gatten, Esromus Rudinger aus Bamberg, mit welchem sie nach Wittenberg gekommen war, wohin ihn der Ruf zur Uebernahme eines academischen Lehramtes gezogen hatte. Seiner theuern, um ihn sehr verdienten Gattin, die außerhalb dieses Gotteshauses begraben liegt, errichtete dieses Denkmal in Schmerz und Trauer der dankbare Gatte.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.

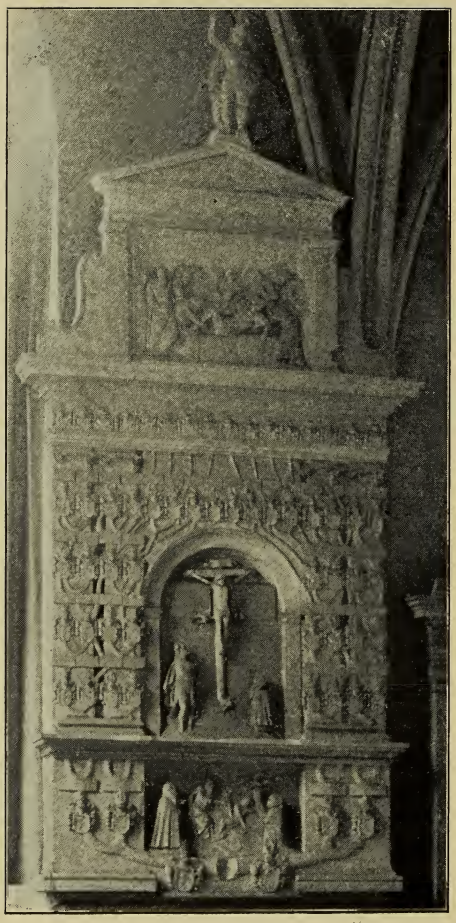
Ueber den mag. Rudinger und seine Ehefrau Anna, Tochter des Joachim Camerarius, finden sich in vielen Briefen Melanchthons Aussagen.

Am 15. Jan. 1549 schreibt er an Georg, Fürsten von Anhalt, über den Segen der Ehe und fährt dann fort: Haec vota etiam huc adfero ac sacrum nuptiale filiae Joachimi Camerarii et sponsi, adolescentis eruditissimi et sanctissimis moribus ornati . . . Si valetudo firmior esset, iter istuc facerem. C. R. VII, 310 und C. R. VII. 435 schreibt Melanchthon an Esromus Rudinger, welcher damals in Leipzig war, einen Freundesbrief. Am 11. Septbr. 1549 schreibt Melanchthon an Camerarius: Ich sende diesen Brief nach Zwickau offen. Lies ihn und versiegele ihn. Ich wünsche Deinetwegen und um der Herzensgüte und Bildung des Esromus halber diesem das Beste . . . Es scheint sich um eine Anstellung des Rudinger als Lehrer in Zwickau zu handeln. C. R. VII, 461. — Am 22. October 1549 schreibt Melanchthon wieder an Camerarius und bedauert, wegen Steinschmerzen und anderer Abhaltungen nicht mit nach Zwickau reisen und der Einführung des Ru-

dinger in sein Amt nicht beiwohnen zu können. C. R. VII, 485 und am 4. November 1549 spricht Melanchthon von neuem dem Camerarius seine Ueberzeugung aus, daß Rudinger sich um die Kirche in dem Amte, in welches er berufen sei, gut verdient machen könne C. R. VII, 500. Das Amt aber war ein Schulamt, wie Melanchthon am 6. Novbr. 1549 schreibt: Rudinger ist nach Zwickau vom Senate der Stadt in sehr ehrenvoller Weise zur Schulleitung berufen. C, R. VII, 502. Und schon bald nachher muß Melanchthon den Rudinger trösten, an den er als an den Rector in Zwickau schreibt: Du bist in großer Traurigkeit um der Schwäche Deiner theuren Ehefrau. Auch ich nehme an Deinem Schmerze und dem der Eltern herzlichen Antheil und bitte Gott, daß Er Euch behüte und Deiner lieben Frau wieder völlige Genesung schenke. C. R. VII, 906. — Im Jahre 1557 wurde Rudinger nach Wittenberg als Universitätslehrer berufen. Eine Tochter Anna starb hier im Februar 1558 C. R, IX, 447 und ein Sohn Caspar war schwer krank schon im März 1558 C. R. IX, 509 und starb Mai 1558. Seine Frau wird von Melanchthon wiederholt gepriesen um ihrer großen Frömmigkeit willen, die besonders in ihrer Krankheit und ihrem Sterben an's Licht getreten sei. So auch in der Einladung ad scholasticos zu ihrem Begräbniß am 17. Septbr. V. M. 9 Uhr C. R, IX, 614 und in seinen Gesprächen auf seinem eigenen Sterbelager, s. Melanchthons letzte Tage, ein Vortrag von Zitzlaff. Seite 18 u. 21.

C. Im hohen Chor an der Südseite von Osten nach Westen.

1. Das Denkmal Johann Abrahams von Bernstein. Es besteht aus 3 Bildern. Unten ist die Schöpfung Eva's dargestellt, wie Gott sie aus der Rippe des schlafenden Mannes bildet; anbetend knieen an den Seiten Vater und Mutter des, dem das Denkmal gesetzt ist, Joha. Christophorus von Bernstein und Elisabeth geb. Hirsfeld uff Otterwisch und von ihnen aus zieht sich der Stammbaum ihrer Geschlechter empor und umrahmt das ganze untere Bild, wie auch das darüber befindliche, die Kreuzigung Christi, ebenfalls mit den Gestalten der zwei Anbetenden. Darüber ist dargestellt die Grablegung



Tafel 6. Seite 87.

Jesu und auf der Spitze steht die Gestalt des Auferstandenen (s. Taf. 6).

Die Inschrift in lateinischer und deutscher Sprache lautet also:

Johannes Abrahamus a Bernstein, viri nobilitate generis atque virtute praestantis Johannis Christoffori a Bernstein in Porten filius, nascitur ex Elisabetha Hirsfeldica domi paternae decembris die 4 anno 1563, mititur a parentibus anno nono aetatis cum fratre Johanne Sigismundo liberalium arcium discendi gratia in Lipsensem academiam, ubi ferme biennium fideli ac diligenti M. Reineri Reineccii praeceptoris sui institutione usus cum iisdem Witaebergam proficiscitur, cum nondum annum intigrum egisset, placida morte obiit in aedibus D. Caspari Crucigeri, Februari die XIX anno 1575.

Deutsch: Des gestrengen und ehrenvesten Hans Christoffs von Bernstein zum Porten son Hans Abraham von Bernstein ist geboren in seines vaters Hause zum Borten den 4. decembris anno 1563. Ist in neinden jhare seines alters von seinem vatern gegen Leipzik in die universität geschickt worden, alda er unter M. Reineri Reinecks zucht und disciplin andert-halb jar gewesen, folgedes neben seinem brudern Hans Sigimundt gen Wittenberg gezogen, alda ihn der Almechtige Gott, als er fast ein jhar da studiereth, genediglichen zu sich aus diesem Leben abgefordert den 19. februari anno 1575 in D. Caspar Kreizigers Haus, damals aber M. Reineri Reineck seines praeceptor wohnung und liget alhier zu Wittenberg begraben, den Gott genade.

Im Todtenbuche ist vermerkt: Der ehrenvest Abraham von Bernstein hat allhie studiret, ist den 20. Februar 1575 in Dr. Cruciger's Haus verschieden.

2. Unmittelbar daneben das Epitaphium des Freiherrn Karl von Schleinitz. Es stellt den Entschlafenen dar in Ritterkleidung — mit gefalteten Händen; verschiedene Wappen umgeben ihn. Unten ist folgende Unterschrift zu lesen:

Ut tener e viridi flos pendens decidit ulmo,
imbris ubi validi vis inimica ruit.
haud secus in primo vernantis flore juventae
Carolus Aonidum spesque decusque cadit.
Hic de Schlenizia prognatus gente baronum

magna sui generis fama futurus erat.
Verum aliter visum est Christo, quem totus amavit,
Cujus ad arbitrium vivimus et morimur.

Inhaltsangabe: Wie die zarte Blüthe von der grünen Ulme dahinsinkt, wenn die Gewalt des feindlichen Sturmes einherrast, so sank Karl, die Zier und Hoffnung der Aoniden, in der ersten Jugendblüthe dahin. Er entstammte dem Geschlecht derer von Schleinitz, welches von ihm großen Ruhm erhoffte. Aber anders war es bei Christo beschlossen den er von ganzem Herzen liebte und nach dessen Geheiß wir leben und sterben.

Der Leichenstein lag dem Denkmal gegenüber zwischen den beiden Pfeilern und bedeckte das Gras des am 11. Maerz 1577 Entschlafenen, wie aus dem Todtenbuch hervorgeht, in welchem unter 11. Maerz 1577 verzeichnet steht:

Carolus, ein Herr von Schleinitz gewest, hat allhier studieret, ist verschieden.

Menz und nach ihm Stier läßt den p. Schleinitz fälschlich am 11. Maerz 1576 entschlafen sein, welch Irrtum daher stammt, daß das Datum auf dem Leichenstein, dessen Inschrift Menz mittheilt, falsch eingemeißelt war, cf. den Grabstein Bugenhagens.

Schon 1557 wollte Melanchthon mehrere Schleinitz bei Plochinger unterbringen, Adelige aus Meissen. — Es werden ältere Brüder oder Vettern dieses Carl von Schleinitz gewesen sein. — C. R. IX, 89.

3. Das Epitaphium der Frau Catharina Ziegler gb. Bose. Es ist eine Marmorplatte, gekrönt von einem auf einem Todtenkopfe lächelnd ruhenden Engel, auf beiden Seiten geziert mit Weinlaub und Früchten und unten und oben Wappen zeigend. Die Inschrift lautet also:

Divis manibus memoriaeque Catharinae genere paterno Bosiae, materno Schreineriae, necessitudine ac propinquitate illustri Pistoriorum genti et perantiquae Kranachiorum stirpi conjunctae, matronae clarissimae, vita exemplo cultu egregiae, summorum virorum conjugi. Virginem Guilielmus Leiserus theologus et capituli Misenens. decanus a. CIↃIↃCXXXIV domum duxit. quem IX liberis auxit; deinde vidua Caspari Zieglero Jcto et Ordinario a.

Tafel 7. Seite 89.

CIↃIↃCLXIII nupsit, cui laudis et prudentiae familiaris incomparabile exemplum reliquit. Totum vitae tempus deo et domi suae consecravit, pietate, frugalitate nulli aequalium concessit, fidei uxoriae, curae maternae sive regula sive documentum fuit. His partibus functa ex dignitate familiae et sexus a. CIↃIↃCLXXVI decessit sexagenaria major. Hic expectat corporis atque animae coelestem consociationem.

Inhaltsangabe: Dem Andenken der Frau Catharina geb. Bose, mütterlicherseits vom Geschlecht Schreiner, durch Verwandtschaft verbunden mit der berühmten Familie Pistorius und dem alten Geschlecht Kranach, hervorragend durch vorbildlichen Lebenswandel, der Gattin zweier ausgezeichneter Männer. Als Jungfrau führte sie 1634 heim der Theologe und Dechant des Meissener Domcapitels Wilhelm Leiser, welchem sie 9 Kinder schenkte; die verwittwete heirathete sodann Caspar Ziegler, Jctus und ordentlicher Professor, im Jahre 1663, welchem sie ein unvergleichliches Muster der häuslichen Tugenden zurückließ. Ihr ganzes Leben weihete sie Gott und ihrem Hause; an Frömmigkeit und Einfachheit stand sie keinem nach; für die eheliche Treue und Sorgfalt der Mutter war sie Richtschnur und Regel. Sie starb, nachdem sie ihre Aufgaben, wie es die Ehre ihrer Familie und ihres Geschlechts gefordert, vollendet, über 60 Jahre alt, 1676. Hier erwartet sie die himmlische Wiedervereinigung von Leib und Seele.

Im Todtenbuch 1676 ist unter dem 5. Juli verzeichnet; Catharina Bosin, H. D. Caspar Zieglers ordinarii allhier Eheliebste, beg. mit allen Glocken.

4. Das Epitaphium des jüngeren Cranach und seiner 2 Frauen s. Tafel 7. Es stellt in Marmor gearbeitet die Grablegung Christi dar und ist wohl das künstlerisch vollendetste unter allen Bildhauerwerken, welche in der Kirche sind. Oben ist das Cranachsche Wappen von 2 Engeln gehalten. Unten befindet sich links die Inschrift auf Cranach jun., rechts die auf seine 2 Frauen bezügliche. Zwischen beiden befinden sich die Buchstaben

S. W.
F.

d. h. S. W. hat dieses Denkmal verfertigt.

Die Inschrift links lautet:

Memoriae et spei aeternae
Lucae Cranaci, Lucae illius Germani Apellis f., ingenio et arte aemuli. Natus fuit Wittebergae IV non. Octobr. anno Christi MDXV inter cives reipubl. hujus primarius et tandem etiam consul. Fide, auctoritate, comitate item et liberalitate eximius, concordiae si alius quisquam semper studiosus, adsertor religionis constantissimus, viva imago saeculi sui, hoc est Lutherani, quod habuit mortale deposuit die Conversionis Pauli, quam historiam extremum etiam artis suae specimen reliquit, anno MDLXXXVI. Haeredes fieri fecerunt.

Deutsch: Dem Andenken und der ewigen Hoffnung Lucas Cranach's, der seinem Vater, jenem deutschen Apelles an Gaben und Kunstfertigkeit nacheiferte. Geboren zu Wittenberg den 4. October 1515 war er mit der erste unter den Bürgern dieser Stadt und zuletzt sogar Bürgermeister. Er ragte hervor durch Gewissenhaftigkeit, Ansehen, Freundlichkeit und Freigebigkeit, trachtete immer nach Eintracht, trat beständig ein für die Religion — ein lebendiges Bild seiner Zeit d. h. der Lutherischen, und legte seine sterbliche Hülle ab am Tage der Bekehrung Pauli (25. Januar), deren Darstellung das letzte Zeugniß seiner Kunst war im Jahre 1586. Errichtet von seinen Erben. Das erwähnte Bild hängt in der Sakristei s. daselbst G.

Im Todtenbuch 1586 steht:

Lucas Kranach, Bürgermeister und ein Maler allhie gewest, ist verschieden 25. Januar.

Die Inschrift rechts lautet:

Memoriae et pietati
Barbarae et Magdalenae Cranachiarum, quarum illa Gregorii Pontani Elect. Saxon. Cancellary f. Lucae Cranachio secundo nupsit anno MDXLI, quatuor liberorum mater, ex quibus unus patri cognominis superstes, obiit X Febr. ann. MDL. Altera Augustini Schurfii Profess. Witteb. et Elect. Sax. medici f. nata ann. MDXXXI Aug. XIX nupsit ann. MDLI, marita annos XXXIII peperit filios duos, tres filias, quarum una Elisabetha matri superstes Polycarpo Lysero, Elect. Sax.

et Acad. Theologo primario nupserat. Nepotes reliquit plurimos, pronepotes quinque, vidua ipsos XX annos IV non. Jan. animam Christo Servatori reddidit ann. MDCVI. Haeredes poni curarunt.

Dem frommen Andenken

der Frauen Cranach's Barbara und Magdalena. Jene war die Tochter des kursächs. Kanzlers Gregor Brück und verheirathete sich mit dem jüngeren Lucas Cranach im Jahre 1541. Sie starb am 10. Februar 1550, nachdem sie 4 Kinder geboren, davon ein Sohn mit dem Vater gleichen Namens noch lebt. Die andere war die Tochter des Professors in Wittenberg und kurfürstl. sächs. Leibarztes Augustin Schurf. Geboren 19. Aug. 1531 verheirathete sie sich im Jahre 1551 und wurde in 33jähriger (muß heißen 35jähriger) Ehe Mutter von 2 Söhnen und 3 Töchtern, deren eine, Elisabeth als Gattin des Kurf. sächs. General-Superintendenten und ersten Professors der Theologie Polycarp Lyser die Mutter überlebte. Sie hinterließ sehr viele Enkel und 5 Urenkel: als Wittwe lebte sie noch 20 Jahre und gab ihre Seele am 2. Januar ihrem Heilande Christo. Errichtet von den Erben.

Im Todtenbuch 1606 steht:

Frauen Madalena Herrn Lucas Cranach hinterlassene Widtwe ist verschieden 3. Januar.

D. Im hohen Chor an der Südseite des östlichen Pfeilers.

1. Das Grabdenkmal der Mutter, Frau und Söhne des Prof. Salomon Albertus.

Eine eherne von einem Engel gehaltene Platte mit folgender Inschrift:

Salomon Albertus

Septemviralis in aula Dresdensi medicus in gratiam suorum exspectantium beatam illam spem et illustrem illum adventum gloriae magni illius Dei et servatoris nostri Jesu Christi hoc monim f. f.

Huc posuit Salomon Albertus quattuor umbras: Uxorem, matrem, filiolosque duos.

Surgere nemo potest diuinae lucis ad auram,
Qui non mortali ponitur umbra solo.

Deutsch: Salomon Albertus, kurfürstl. Hofarzt in Dresden, ließ dieses Denkmal setzen zu Ehren der Seinigen, welche hier die selige Hoffnung und die herrliche Wiederkunft des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi erharren.

Salomon Albertus ließ 4 Leichen hier beerdigen: die Gattin, Mutter und zwei Söhnlein. Niemand kann erstehen zum Glanze des göttlichen Lichtes, der nicht zuvor in die Erde gesenkt wurde.

Sein Sohn Salomon, $1^1/_2$ Jahre alt, starb den 25. September 1570, ein 2ter Sohn, auch Salomon benannt, starb 3 Jahr alt, den 2. August 1574; seine Mutter Dorothea starb den 21. August 1588 und seine Ehefrau Ursula den 24. Februar 1593.

2. Darunter eine mit einem Wappen gekrönte ovale, wie auf einem Wappentuch ausgebreitete eherne Tafel mit folgender Inschrift:

D. O. M. S.

et bonae memoriae Jo. Erici Ostermanni. Natus Vitembergae a. CIↃIↃCLIV XIII Kal. April. liberali disciplina in plurib. Germaniae academiis exultus in senat. patrium a. ejusd. saec. XXCIX allect. per senatorios deinde gradus a. CIↃIↃCCXIV ad consulatum provectus prudentiam integritatem vigilantiam reip. probavit. Duxit in matrimonium a. CIↃIↃXC XIV Kal. Octobr. Reginam Elisabeth gentis patric. Meuiam, quacum sine lite vixit duorumque liberor. orbitatem patienter tulit ac quievit a. CIↃIↃCCXXIV IV Kal. Mai. sextum cos. septuagenario major hic a dextra sepultus.

Marito desideratissimo
Uxor moestissima
A. CIↃIↃCCXXVIII
S. T. T. L.

Deutsch: Geweiht Gotte und dem guten Andenken an Johannes Ehrenreich Ostermann. Geboren in Wittenberg am 20. März 1654 und auf mehreren Hochschulen Deutschlands gebildet trat er im Jahre 1689 in den Rath seiner Vaterstadt und erlangte im Jahre 1714 die Bürgermeisterwürde,

in welcher Stellung er Klugheit, Uneigennützigkeit und Wachsamkeit bewies. Am 19. September 1690 vermählte er sich mit Regina Elisabeth Mevius, lebte mit ihr in Frieden, trug geduldig den Verlust zweier Söhne und entschlief sanft den 29ten April 1724, nachdem er sechsmal zum Bürgermeister erwählt worden, in seinem 71ten Lebensjahre und ist hier zur Rechten begraben. Dem schmerzlich vermissten Gemahl ließ dieses Denkmal errichten die trauernde Wittwe.

Nach dem Taufbuche war Johann Ehrenreich Ostermann, ein Sohn des Professor Herrn M. Johannes Ehrenreich Ostermann, am 21. März 1654 getauft und über sein Begräbniß ist im Todtenbuch folgendes verzeichnet:

Herr Johann Ehrenreich Ostermann, regirender Bürgermeister, des Raths-Stuhls Sen. und Scholarche, ist den 28. April des Abends 1/4 auff 8 Uhr seel. verschieden und den 2. May frühe Morgens nach 3 Uhr in die Kirche beigesetzet. Die Grabstelle und das Geläuthe hat er frey gehabt, hernach ist Ihm eine Gedächtnißpredigt gehalten worden.

3. Darunter das Grabdenkmal des Professor Zoch.

Oben ein rundes ehernes Siegel mit dem Wappen und der Umschrift:

Laurencius Zoch Dockter 1547.

Darunter eine eherne vergoldete Tafel mit folgenden Versen:

Proximus hic tumulus Laurentis continet ossa,
Qui vetri (st. veteri) Zocha stirpe creatus erat.
Juris erat doctor, nec tantum curia vocem,
Ipsius et solita est tota probare fidem,
Verum etiam casti mores et justa voluluntas (sic!)
Ipsius et pietas vera probata deo est.
Luxerunt ipsum nati conjuxque socerque,
Qui juris nostro tempore lumen erat,
Qui cognomen habet Schurfi, quod laude perenni
Ornat doctrinae justiciaeque suae.
Decessit anno MDXLVII die XXVII mensis Februarii.

Deutsch: Diesem Steine zunächst ist das Grab Lorenz Zoch's, entstammt aus altem Geschlecht. Er war Lehrer des Rechts; doch in dem Rath priesen Alle nicht bloß seine Rede, sondern noch mehr seinen Glauben. Aber auch die Reinheit seines Wandels, seine gerechte und wahrhaft fromme Ge-

sinnung machten ihn Gotte wohlgefällig. Ihn betrauern seine Kinder, seine Gattin und sein Schwiegervater Schurf, der als Leuchte des Rechts galt in unsrer Zeit, welche er mit dem bleibenden Ruhm seiner Gelehrsamkeit und Gerechtigkeit zierte.

Er ging heim am 27. Februar 1547. Seine Wittwe Catharina starb den 29. September 1580, seine Tochter Catharina den 1. Juni 1587.

Die Inschrift scheint von Melanchthon verfaßt, der die Grabschrift seiner Frau fast mit denselben Worten anhebt:

„Proximus hic tumulus Catharinae contegit ossa
Quae Crappo quondam consule nata fuit etc.
(s. C. R. X. 641.)

Wenigstens haben zwei andere Grabschriften, die von Melanchthon verfaßt sind, auch ganz ähnliche Anfänge. Die auf Margarethe Metzsch — s. Nordseite der Kirche Nr. 13 — hebt an:

Ipse jubet ad te pueros o Christe venire

und die auf Wolfgang Diffsteter (s. C. R, X. 658):

Ad te cum jubeas infantes Christe venire.

Zoch wird in einem Briefe Melanchthons an Spalatin als einer der Sieben genannt, welche die evangelischen Prediger hören und über ihre Lehre entscheiden sollten. 1523. C. R. I, 605 f. Er war einer der kurfürstlichen Räthe auf den Convent zu Hagenau 1540 C. R. III, 1046 f. und neben Georg Major zum Regensburger Colloquium gesandt 1546 C. R. VI, 14. Dem Schmerz über seinen Tod giebt Melanchthon Ausdruck in einem Briefe an Jacob Milichius C. R. VI, 435 und der Rector der Universität Cruciger ladet die Akademiker zur Leichenfeier auf den 1. März 9 Uhr Vormittags ein C. R. IV, 461.

E. Im hohen Chore an der Südseite des zweiten Pfeilers.

1. Eine ovale Erztafel, an deren Spitze ein Todtenkopf, an deren beiden Seiten ein Wappen sich befindet, mit folgender Inschrift:

Aeternitati S:
H: S: E:
Wilhelmus W. f. Pol. N. Leyserus, Jctus et Antecess:

in Acad: Wittenbergensi nec non Elect: Curiae, consessus Ecclesiastici, Scab: et Dicast: Jctorum Adsessor, de singulis amplissimis muneribus incomparabiliter meritus. Quem ad intimam arcanamque Juris sapientiam enucleandam factisque applicandam immo ad sanctitatis justitiaeque rarioris exemplum, natura peperit, doctrina instruxit, usus perfecit, ut excellentissimis Aevi Jctis par, sui nemini esset secundus.

N: Wittenb: D. XXIV Aug: MDCXXVIII Ob. D. II Maj. MDCXXCIX:

Christina Strauchia
Suo et superstitum ex utroque matrimonio Liberorum nomine
Marito desideratissimo, Patri optimo
Infinitis devincti officiis
H: M: P: P:

Deutsch: Der Ewigkeit geweiht! Wilhelm Leyser, Sohn Wilhelms, Enkel Polycarps, Rechtsgelehrter und Anteceſſor bei der Wittenberger Univerſität, auch kurfürſtlicher Conſiſtorial-Rath ꝛc., der ſich in den hervorragendſten Aemtern unvergleichliche Verdienſte erworben hat. Daß er die tiefſte Weisheit des Rechts ans Tageslicht holte und praktiſch zum Segen anwandte, dazu war er von Natur beanlagt, durch's Studium ausgerüſtet und durch die Uebung vollkommen gemacht, ſo daß er den ausgezeichnetſten Rechtsgelehrten der Vorzeit gleich, von Niemandem ſeiner Zeitgenoſſen übertroffen war.

Geboren in Wittenberg den 24. Auguſt 1628 ſtarb er den 2. Mai 1689.

Christina Strauch
ließ dies Denkmal errichten in ihrem Namen und in dem der Kinder aus beiden Ehen dem vielvermißten Gatten, dem beſten Vater, dem ſie verbunden ſind durch unzählige Pflichten.

Im Todtenbuch 1689 heißt es:

Herr Wilhelm Leyser, Jctus auff Rabenſtein, Hofgerichts-Aſſeſſor iſt in Chriſto ſanft eingeſchlafen und 9. Mai in der Kirche begraben.

Unten ſteht:

In Dresden Daniel Wedekind fecit anno 1691.

2. Darunter eine quadratiſche eherne Tafel. An der Spitze ein Medaillonbild, zur Rechten und Linken 2 eherne

Gestalten, die rechts mit Köcher und Bogen, die links mit einer um Fuß und Hand sich windenden Schlange dargestellt. Das Bild an der Spitze und die Gestalt zur Rechten sind mit Lorbeerkränzen geschmückt. (Daß die Gestalten zu beiden Seiten Propheten darstellen sollen, wie Stier meint nach Menz, scheint mir nicht richtig.)

Die Inschrift lautet also:

Venit hora et nunc est, quando mortui audient vocem filii dei, et qui audiverint, vivent. Jo. V.

D. O. M.

Hic sita Lindemani sunt frigida Casparis ossa,
Qui medica clarus doctor in arte fuit.
Et quoniam insigni doctrinae adjunxerat usum,
Saxonici medicum contigit esse ducis.
Tantum ipsi peperere decus moresque fidesque,
Egregia quantum laudis ab arte tulit.
Quare perpetuum tali ratione favorem
Judicis meruit principis ille boni.
Pectore non ficto numen coeleste colebat
Te fontem medicae Christe professus opis.
Ergo animae ipsius concedas maxime Christe
In gremio ut vivat non moritura tuo.

Anno MDXXXVI mens, Septembri
Carissimo conjugi Margareta Thummelin Lipsensis conjux, et dulcissimo patri filii Laurentius et Fridericus

F. G.

Deutsch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Todten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes und die sie hören werden, werden leben. Joh. 5.

Dem allmächtigen allgütigen Gott!

Hier liegt der starre Leichnam Caspar Lindemanns, der ein berühmter Lehrer in der Arzeneikunst war. Weil er mit der Wissenschaft die Praxis verband, wurde er Leibarzt des Herzogs von Sachsen. Ebensoviel Ruhm brachte ihm sein Wandel und Glaube, wie seine hervorragende Kunst. Daher verdiente er auch die nie wankende Gunst des trefflichen Fürsten. Von ganzem Herzen verehrte er die Gottheit, indem er Dich, o Christus, als die Quelle der ärztlichen

Hülfe bekannte. Daher laß, o Christus, seine Seele ewig in Deinem Schooße ruhen!

Im September 1536.

Dem theuren Gatten die Gattin Margarethe Thummel aus Leipzig und dem lieben Vater die Söhne Laurentius und Friedrich.

Unten links steht:

Lipsiae Ulricus Gretel faciebat opus d. h. Ulrich Gretel in Leipzig stellte die Tafel her.

Unten rechts steht:

C. B. curator erat. Gloria et gratia Deo.

Die Inschrift ist von Melanchthon verfaßt s. C. R. X. 557. Das Jahr, welches dort angegeben ist mit einem Fragezeichen 1538, muß in 1536 umgeändert werden.

An den Sohn Laurentius Lindemann schreibt Melanchthon am 26. Maerz 1560 einen Zettel, in welchem er anzeigt, daß ein Polnischer Priester, der an Epilepsie leidet, Aufnahme in das academische Krankenhaus, welches 1554 dazu gekauft war, finden soll. C. R. IX, 1560.

3. Darunter eine viereckige eherne Tafel, oben von 3 weiblichen Köpfen, unten von Wappen umrahmt und an der untern Spitze einen Todtenkopf zeigend mit folgender Inschrift:

D. O. M. S.

Siste viator

Qua astas. sita pone est sanctissima et excellenti virtute foemina, Regina Lysera, Abrahami Calovii, theologi summi filia, Wilhelmi Lyseri, Jcti, antecessoris et in Electorali curia senatoris uxor.

Quae nata in Regio Monte Prussorum ad D. XXIX Jun. A. CIↃIↃCXLIII expiravit Wittenb. à primo puerperio D. VII, Januar. A. CIↃIↃCLXIV filiolum Polycarpum, pignus arctissimi amoris, relinquens.

Viduus, atroci luctu confusus, hoc quicquid est monumenti in solatium sui, ob spem communis resurrectionis F.

Deutsch: Dem allmächtigen Gott geweihet! Steh Wanderer! Hier ist bestattet ein frommes und tugendhaftes Weib, Regina Lyser, die Tochter des berühmten Theologen Abraham Calov und die Ehefrau des Rechtsgelehrten, Anteceſſors und Senators

am kurfürstlichen Hofe Wilhelm Lyser. Geboren zu Koenigsberg den 29. Juni 1643 starb sie zu Wittenberg im ersten Kindbett den 7. Januar 1664, ihr Söhnlein Polycarp als Unterpfand der innigsten Liebe zurücklassend.

Der Witwer in tiefer Trauer ließ dies geringe Denkmal errichten sich zum Troste um der Hoffnung der gemeinsamen Auferstehung willen.

Im Todtenbuch ist unter dem 10. Januar 1664 eingetragen:

Die Frau des Prof. Dr. etc. Wilhelm Leyser geb. Calovin ist in die Kirche begraben.

F. An der nördlichen Wand des Altarraums, von Westen nach Osten.

1. Das Epitaphium der Sara Cracov, Tochter Bugenhagens, welche in erster Ehe mit Diaconus Moller verheirathet gewesen war. Es zeigt das Bild Christi am Kreuze inmitten der zwei Schächer und darunter sie selbst, ihren 2ten Ehemann Georg Cracov, Doctor der Rechten und kurfürstlichen Rath, und ihre Kinder — die zwei mit weißen Kleidern angethanen und mit schwarzem Kreuz versehenen waren vor der Mutter gestorben.

Darunter stehen folgende Verse:

Heic prope dilectum sum condita Sara parentem
Qui Bugenhagii nomine clarus erat.
Exteriore loco templi mea sculpta figura est,
Additaque aetatis tempora certa meae.
Quae fuerit vitae ratio quique exitus hujus:
Haec brevibus numeris significata lege:
Per tria Cracovio doctori lustra marito
Fida thori consors junctaque costa fui.
Ingenio et sanctis praestabam moribus uxor,
Displicuit caro nec mea forma viro.
Quattuor ex illo peperi, Christo auspice, natos
Ter quoque foeminea prole beata fui.
Septimus ille labor Lucinae sustulit aegram
Claudentem in Christi fata suprema fide.
At me non ficto complexus amore maritus

Tafel 8. Seite 99. 1564

Constituit luctus haec monumenta sui.
Tu quisquis transis vitae non immemor hujus
Dic, nihil est firmum, perpetuumque nihil.

Deutsch: Hier ruhet Sara neben dem geliebten Vater, der den berühmten Namen Bugenhagen trug. Draußen an der Kirchenwand ist mein aus Stein gemeißeltes Bild und die Zahl meiner Lebensjahre. Wie ich gelebt und gestorben, das zeigen die folgenden wenigen Worte: 15 Jahre war ich in treuer inniger Liebe verbunden mit Dr. Cracov. Durch Geist und Keuschheit zierte ich den Namen der Gattin und Wohlgefallen hatte der Gemahl an meiner ganzen Erscheinung. 4 Söhne und 3 Töchter gebar ich ihm. Aber das 7te Mal rief der Tod mich ab und im Glauben beschloß ich meinen irdischen Lauf. Der Gatte, in ungeheuchelter Liebe mir verbunden, ließ dieses Denkmal seiner Trauer errichten.

Du aber, der du hier vorübergehst und meines Lebens gedenkst, sprich: „Nichts ist dauernd und beständig!"

Dies Epitaphium hing zuerst neben dem Bugenhagens (dasselbe befindet sich jetzt in der Lutherhalle) unmittelbar neben Bugenhagens Leichenstein an der Ostwand des hohen Chors s. B. 1.

Den Grabstein der Sara Cracov geb. Bugenhagen s. Theil I, B. 7.

Melanchthon schreibt am 10. Mai 1552 an den Pastor von Leipzig, Joh. Pfeffinger:

Exemplum exhibebit vobis vir doctissimus mag. Georgius Cracovius, gener D. pastoris nostri und dazu ist C. R. VII, 1001 angemerkt: Cracov, Pomeranus, postea juris prof, Viteb. et ab anno 1565 Augusto, principi electori, a consiliis intimis.

Am 25. Jan. 1552 schreibt Melanchthon an Cracov, der damals auf dem Reichstag in Augsburg war:

Dei beneficio recte valent conjux tua honestissima et dulcissima filia Catharina et carissimus filius, sed febricula tertiana filiae Mariae molesta est.

2. Das Epitaphium des Professors und Doctors der Medicin Melchior Fendius (s. Taf. 8). Es bestand nach Menz aus 3 Theilen, davon jetzt nur noch der mittlere, ein Bild „die Darstellung Jesu" (Luc. 2,22 ff.) — Menz sagt

fälschlich „die Beschneidung Jesu“ — vorhanden ist. Uebrigens bemerkt eben derselbe, daß alle Kunstverständigen dieses Bild um der trefflichen Zeichnung der Säulen willen für ein hervorragendes Kunstwerk halten und daß in Simeon der Doctor Fendius und daneben sein Schwiegersohn D. Johannes Hermann, sein Söhnlein an der Rechten haltend, sprechend ähnlich abgemalt sei. Ueber diesem Bilde befand sich ein zweites, die Verkündigung Mariä darstellend.

Unten aber war folgende Inschrift:

Melchiori Fendio viro clarissimo et Philosophiae ac Medicinae doctori ac professori eximio: qui natus in urbe Imperiali Rhetiae inferioris Norlinga: venit in hanc Academiam Anno Christi M.D. XIII atque in ea docendo et meditando (soll wohl heißen medicando) gloriam immortalem consecutus vitam in terris finiit 5 Jdus Nouembr. An. salutis nostrae M. D. LXIIII completis annis vitae octo et septuaginta: socero carissimo Johannes Hermannus Philosophiae et Medicinae doctor et professor, gener ingentium beneficiorum memor, quibus ab eo affectus est, hoc monumentum obseruantiae erga bene meritum et gratitudinis suae testificandae causa posuit Anno M. D. LXIX pridie Non. Maji.

Deutsch: Dem weitberühmten Manne und ausgezeichneten Lehrer und Professor der Philosophie und Medizin Melchior Fendius. Geboren in der freien Reichsstadt Nördlingen kam er 1513 an diese Universität, erlangte an ihr durch Unterricht und Praxis unsterblichen Ruhm und endete sein Leben hienieden den 9. November 1564 78 Jahre alt. Seinem theuren Schwiegervater errichtete Johannes Hermann, Dr. und Professor der Philosophie und Medizin, gedenkend an die unzähligen von ihm empfangenen Wohlthaten, dieses Denkmal zum Zeugniß seiner Dankbarkeit am 6. Mai 1569.

Zu bemerken ist, daß dieser Melchior Fendius, als im Schmalkaldischen Kriege die feindlichen Heere Wittenberg nahten, mit Bugenhagen, Cruciger und wenigen anderen beherzten Männern in der Stadt blieb.

Im Todtenbuch 1564 heißt es:

Doctor Melchior Fendius ist den 8. nouembris in Gott seliglich entschlaffen.

Tafel 9. Seite 101.

Dieser doct. med. Melchior Fendius war August 1543 in Naumburg und empfahl seiner Vaterstadt Nördlingen als Pfarrer den damaligen Prediger in Naumburg, Caspar Loener, gewiß auf Melanchthons Vorschlag C. R. V, 162 f. u. VI, 421.

Am 13. Febr. 1548 schreibt Melanchthon an die Universität in Rostock, daß Dr. med. Fendius wohl Rostock lieb habe, aber nicht mehr seinen Wohnsitz ändern wolle um seiner und seiner Frau Schwachheit willen und ihn die Universität Wittenberg auch nicht gerne entlassen möchte C. R. VI, 810.

Am 3. Aug. 1548 schreibt Melanchthon an Georg von Anhalt, der ihn nach Dessau eingeladen hatte: Remoratur etiam me subita consternatio Doctoris Fendii medici, cujus conjux honesta matrona heri in profundum fontem delapsa vix recepta est. Ac vivit illa quidem, sed tamen aegrotat cum periculo; Deus eam servet . . . C. R. VII, 91.

3. Das Epitaphium Caspar Niemecks. Ein Bild von Lucas Cranach, die Weihnachtsgeschichte darstellend. Die beiden Gestalten unten sind Bilder Caspar Niemecks und seiner Ehefrau (s. Taf. 9).

Ursprünglich waren noch folgende Inschriften unter dem Bilde:

1. Micha 5, 7 „Und du Bethlehem u. s. w.

2. Luc. 2, 10—12 „Und der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch u. s. w.

3. Anno Domini M. D. LXII Sonnabend nach aller Heiligen / welcher war der siebende tag Novembris / ist Kaspar Nimeck genandt Kelner / Bürger allhier zu Wittenbergk / seines alters im fünff und viertzigsten Jahr / in Gott verschieden / dem wolle Gott der Allmechtige eine seelige fröliche Aufferstehung bescheren / Amen.

Auf dem Bilde steht über dem Cranach'schen Zeichen die Zahl 1564.

G. In der Sakristei

befindet sich das Epitaphium Winsheims, des Aeltern, das letzte Bild des jüngern Cranach. C, 4. Es stellt die Bekehrung Pauli dar und zeigt zur Rechten die Gestalten des ältern Winsheim mit seinen Söhnen und Enkeln und die zwei Frauen des jüngern Winsheim. — Darüber befand sich

ursprünglich ein Bild, das Jesuskind von Engeln umgeben und zwischen dem oberen und unteren Bilde die Wappen der Familien Brück, Winsheim und Stymphel. Wie dieses, so sind auch die Inschriften verloren gegangen, welche anzeigten, 1. daß Vitus Oertel Winshemius pater Med. artis doctor et graecae linguae professor de hac academia opt. meritus pie in Christo obiit A. D. M. D. LXX 3 Non. Jan. und 2. daß Vitus Oertel Winshemius, der Sohn, dieses Denkmal zum Gedächtniß seines Vaters, wie auch seiner eigenen drei Kinder, eines Sohnes und zweier Töchter, am 1. Juni 1586 errichtete.

Im Todtenbuch 1570 heißt es:

Doctor Vitus Oertel, sunst Winshemius genannt, ein Professor allhie gewest, ist den 4. January verschyden.

Seine nachgelassene Witfrau Anna starb den 5. Juny 1585 an der Pest.

Ueber die zweite Frau und einen Sohn des jüngern Winsheim s. I, B. 5 und 6.

Melanchthon erwähnt ihn oft rühmend in seinen Briefen. Er bittet Hieronym. Baumgärtner und die Moderatores der Nürnberger Republik Ebnerus und Nucelius dafür einzutreten, daß ihm das Stipendium von 20 Goldgulden von seiner Vaterstadt Winsheim verlängert werde (23. Januar 1528 C. R, I. 937 u. 38). Dasselbe schrieb er an Camerarius (6. April 1528 C. R. I. 952) und berichtet ihm von Winsheims Verlobung mit einer Jenenserin (5. März 1528 C. R. 942). Ein Sohn Veit Winsheims starb im September 1552 in Torgau, als die Universität nach dorthin verlegt war, weil die Pest in Wittenberg herrschte. C. R. VII, 1078.

H. In der Vorhalle vor der Sakristei —

dem Eintretenden zur Rechten.

1. Ein aufrecht stehender Grabstein mit folgender Inschrift:

Im Jar nach Christi Geburt 1570 den 20. Novemb. ist in Gott entschlaffen der ehrbar und vheste Frantz Czulsdorff seines Alters im 50 jhar welchem Gott genade.

Philip. I.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewin.

Darunter das Wappen.

Im Kirchenbuch 1570 lesen wir:

Frantz Zülsdurff von Halberstadt ist den 20. novembris alhie verschyden.

2. Daneben ein Grabstein mit einer weiblichen Gestalt in Trauerkleidern, welche die abbildet, zu deren Gedächtniß der Stein aufgestellt ist. Im Giebelfelde oben ist ein Engelskopf ausgemeißelt. Die Inschrift lautet also:

Anna von Werleben des edlen und ernvesten Hans von Staupitz des Elter zu Dabrun eheliche Hausfraw.

Zu beiden Seiten der Inschrift befinden sich je zwei Wappen mit folgenden Buchstaben:

D. V. W. D. V. G.
D. V. R. D. V. H.

Im Todtenbuch ist im Jahrgang 1572 zu lesen:

Die alte Staupitzin von Thabrun ist den 11. May in dem Herrn Christo sehliglich entschlaffen.

Daß diese wirklich die in der vorbezeichneten Inschrift und Gestalt abgebildete ist, geht aus Menz deutlich hervor, welcher angiebt — bei Beschreibung des fraglichen Grabsteines — daß „1572 den 11. Mai die edle, Ehrentugentsame Fraw Anna von Warleben, des Edlen Gestrengen Hans von Staupitz des Aelteren zu Dabrun Eheliche Hausfraw in dem Herrn sehliglichen entschlaffen." — Uebrigens bemerkt Menz, daß neben diesem Grabstein ein anderer mit dem Bilde des Ehemanns der Vorbezeichneten sich befinde, welcher aber durch eine Treppe, welche im Jahre 1589 der Graf von Solms zum Fürstenchor für sich und seine Gemahlin bauen ließ, bedeckt wurde.

(Dem die Vorhalle Betretenden zur Linken:)

3. Ein großer Grabstein von röthlichbraunem Marmor mit folgender Inschrift:

Christo Sacrum.

Lucae Leisero, in inclyta hac Academia patria pietatis et literarum studioso, filio charissimo, qui II Maji Anno MDLXXXIII natus atque XXIII Aug. ipso die Bartholomaei anno M. D. IC hor. noct. XI dysenteria, morbo tum epidemico. extinctus, vera in Christum fide et precum ardore pie placideque expiravit parentes superstites.

Polycarpus Lyserus sacrae theol. doctor — Elisabetha Lucae Cranachii Consulis filia

hoc monumentum indicium amoris leuamen moeroris, fulcimentum spei, testimonium fidei de beata carnis hujus resurrectione ad vitam aeternam posuerunt. Sit anima ipsius in benedictione et requie sempiterna. Amen!

Die Namen der Eltern sind um zwei die Wappen der beiden Geschlechter darstellende vergoldete Medaillons von weißen Marmor geschrieben.

Deutsch: Christo geweiht! Dem Lucas Leyser, welcher auf dieser berühmten Hochschule seiner Heimath der Frömmigkeit und Wissenschaft lebte, ihrem theuren Sohne, welcher am 2. Mai 1583 geboren und am Bartholomäustage, den 23. August 1599 Nachts 11 Uhr durch die damals herrschende Ruhr abgerufen ward und im wahren Glauben an Christus und unter heißen Gebeten sanft und friedlich entschlief, errichteten die überlebenden Eltern Polycarp, Doctor der Theologie, und Elisabeth, Tochter des Bürgermeisters Lucas Cranach, dieses Denkmal zum Zeichen ihrer Liebe, zur Milderung ihrer Trauer, als Stütze ihrer Hoffnung und Zeugniß ihres Glaubens an eine selige Auferstehung dieses Fleisches zum ewigen Leben. Seine Seele lebe im Segen und ewiger Ruhe. Amen.

Nach Menz lag dieser Stein zuerst zur Rechten der Thüre des Pfarrhauses, wurde aber schon vor 1604 an seine jetzige Stelle gebracht.

Im Todtenbuch 1599 steht:

Doctor Polycarpus Leyser, Hoffprediger zu Tresten, sein Sohn Lucas, 16 Jahr alt gewesen, hat allhie studirt, ist am 25. (nicht wie der Stein sagt am 23.) August allhie bei D. Davido Rungio seliglich verschieden. — Geboren war Lucas am 2. und getauft am 3. Mai 1583.

4. Ueber dem voran bezeichneten, eine ovale eherne Platte mit einem dieselbe krönenden Wappen und folgender Inschrift:

D. S.

Hic situs est Christianus Zahnius Jc. sacri Palatii comes, sanctitate vitae et summa prudentia notus passim atque commendatus, itineribus per Italiam Galliamque confectis, Saxoniae redditus et multa cum laude in republica versatus, in praefectura Saxonici tractus et in

quaestura Witemberg. Pr. Electori consilium, fidem, industriam probavit, omniumque expectationi satisfecit et inter res gerendas diffusam juris prudentiae artem faciliori ordine concinnavit. Vixit an. XLVII decessit VI non. Mai CIↃIↃCXCII. Vidua Justina genere Seifrida et filius Christianus Albinus conjugi et parenti optimo posuerunt et suae in illum observantiae pietatisque sanctum hoc sempiternumque testimonium reliquerunt.

Deutsch: Gott geweiht! Hier ruht der Rechtsgelehrte Christian Zahn, Pfalzgraf. Durch sein keusches Leben und seine hohe Klugheit war er überall bekannt und beliebt; nachdem er seine Reisen durch Italien und Frankreich beendet und Sachsen zurückgegeben war, bewährte er sich in der Staatsverwaltung mit großer Auszeichnung und bewies als Chur-Kreis-Amtmann Klugheit, Zuverlässigkeit und unermüdliche Thätigkeit. Er erfüllte die Erwartungen Aller und verstand es die verwickelte Jurisprudenz praktisch auf das einfachste anzuwenden. Er lebte 47 Jahre und starb den 2. Mai 1692. Seine Wittwe Justina geb. Seifrid und sein Sohn Christian Alwin errichteten dem theuersten Gatten und Vater dieses Denkmal als ein heiliges und ewiges Zeugniß ihrer Liebe.

Im Todtenbuch 1692 steht:

Herrn Christian Zahn, Chur-Kreyß-Amtmann, ist den abend umb 10 Uhr am 2. May gestorben und den 6ten in der Pfarr-Kirche abends umb 10 Uhr beygesetzt worden.

I. In der südlichen Vorhalle —

dem Eintretenden zur Rechten.

1. Ein geschmackloses Denkmal, welches sich um das auf Holz mit Oel gemalte Bild dessen aufbauet, von welchem die darunterstehende Inschrift folgendes sagt:

D. T. O. M. Perenni memoriae D. Godofredi Floerccii pot. reg. Pol. et elect. sax. consil. aul. cels. princ. Radzivil medici primarii. Witteb. nat. MDCXCI denat. M.D.CCLI. Sacrum esse jubent vidua et haeredes Sophia Charlotta nat. Leyser, Christ. Elisab. Georgi. Jo. Sophia Friederica Seltenreic Ernest. Godofr. Chr. Schroeder p. p,

Deutsch: Dem dreieinigen Gott! Zum bleibenden Andenken an Doctor Gottfried Flöricke, Königl. Polnis. und kurfürstl. Sächs. Hofrath und Leibarzt des Fürsten Radziwill. Er wurde geboren zu Wittenberg 1691 und starb 1751. Dieses Denkmal errichteten als ein Weihegeschenk die Wittwe Sophie Charlotte geb. Leyser und die Erben Christine Elisabeth Georgi, Joh. Sophia Friederike Seltenreich und Ernst Gottfried Christian Schroeder.

Im Todtenbuch von 1751 steht:

Herr D. Gottfried Flöricke, Königlich Pohlnischer und Churfürstlich Sächsischer Hoffrath allhie, ein Ehemann, ist in der hiesigen Pfarrkirche unter Einem Ehrbaren Raths-Chor neben der Frau Obristen von Wolffersdorfin am 21. September begraben.

2. Links vom Eingang in die Kirche ein großes Denkmal aus Marmor mit folgender Inschrift:

Christo Servatori
S.
et
bonae memoriae

Dorotheae Sophiae Strauchiae, Lenziis avis consularibus, parentibus cancellariatu claris, in admirationem juxta et exemplum sexus natae. In qua altitudo mentis cum pari modestia, prudentia cum sanctitate, cum comitate gravitas ita semper certarunt, ut soli pietati aequitatique ejus cuncta decederent. Nata est Quedlinburgi d. XIV Maji a. CIↃIↃCXXI, expiravit a novissimo puerperio ad d. VIII ejusd. mens. a. CIↃIↃCLV, senum liberum mater, trium in mascula stirpe, totidem in altera.

Augustinus Strauchius, antecessor, ordinarius consiliarius et in praesenti legatus Saxonicus, maritus superstes incomparabili conjugi, luctu ac desiderio aeterno confusus.

H. M. F. C.

Links ist der Glaube dargestellt und darunter die Worte: Credo Christum „ich glaube an Christum", rechts die Hoffnung und darunter die Worte: Spero resurgere — „ich hoffe die Auferstehung". An der Spitze ist der Vogel Phönix abgebildet mit den Worten: Post funera vivo „nach dem Begräbniß lebe ich" — unten ist ein Todtenkopf zu sehen, durch welchen

sich eine Schlange windet, einen Apfel haltend, und darunter die Worte: Mors inde venit „von hier kommt der Tod".

Deutsch: Geweiht Christo und dem gesegneten Andenken an Dorothee Sophia Strauch, deren Großvater Lenz als Bürgermeister, deren Vater als Kanzler berühmt war, während sie selbst ihrem Geschlecht ein bewundernswerthes Vorbild gab. Ihre Hoheit des Geistes wetteiferte mit Bescheidenheit, ihre Klugheit mit Keuschheit, ihre Würde mit Liebenswürdigkeit, also daß allein die Frömmigkeit und Gerechtigkeit zuletzt an ihr hervorleuchteten. Geboren zu Quedlinburg den 14. Mai 1621 starb sie in Folge des letzten Wochenbettes am 8. Mai 1655 als Mutter von sechs Kindern, drei männlichen und drei weiblichen Geschlechts. Augustinus Strauch, Antecessor, ordentlicher Rath und derzeit sächsischer Gesandter, hat seiner unvergleichlichen Gattin von Trauer und Sehnsucht überwältigt dieses Denkmal errichten lassen.

Im Todtenbuch 1655 steht:

Fr. Dorothea Sophia gb. Lentzin, Herrn Augustin Strauchin etc. ist den 8. Mai in Sechswochen in Gott seelig verschieden und am 27. dieses Monats in die Pfarrkirche da, wo die Kinder eingesegnet werden, begraben.

3. Rechts vom Eingang in die Kirche ein Denkmal mit drei Bildern: oben der Kampf Jacob's an der Furt Jabok (1. Mos. 32, 24 ff.), in der Mitte Jacob's Traum (1. Mos. 28, 12 ff.), unten die Bilder des Entschlafenen und seiner Familienglieder. Die Bilder sind ohne besonderen Werth und die Verzierungen an dem Denkmal geschmacklos. Unten befindet sich folgende Inschrift:

Deo sacrum.

Vir integerrimus et prudentissimus Dn. Samuel Selfisch bibliopola hujusque urbis per XLVI annos senator et consul optime meritus. Natus est Erfurdiae anno MDXXIX pridie Martini patre Johanne et matre Catharina Weitzenkörnin. Contraxit matrimonium cum Maria Ruhelia anno MDLVII die XX Januarii, ex qua XII procreavit liberos; eaque defuncta denuo sibi junxit Margaretham Rubiniam anno MDLXXXIII mense Novembri, duarum filiarum factam matrem. Denatus est die VIII Januarii anno MDCXV, cum vixisset annos

LXXXV, mensem I, dies XXV. Sex liberis defunctis, ex utroque conjugio filios et filias reliquit superstites VIII, viditque vivens nepotes LXXVII, pronepotes XIV atque in universum a CXXIII liberis, nepotibus, generis et nuribus pater, avus, proavus, socer et prosocer fuit salutatus. Ejus memoriae hoc monumentum haeredes superstites posuere, cujus anima sit in benedictione.

Deutsch: Gott geweiht! Der tadellose und wohlweise Hr. Samuel Selfisch, Buchhändler und 46 Jahre hindurch wohlverdienter Rathsher und Bürgermeister dieser Stadt, war geboren zu Erfurt 1529 den 9. November; sein Vater hieß Johannes, seine Mutter Catharina, eine geborene Weitzenkorn. Am 20. Januar 1557 verehelichte er sich mit Maria Ruhel, welche ihm 12 Kinder gebar; nach deren Tod verheirathete er sich zum zweiten mal mit Margaretha Rubin im November 1583, welche Mutter von 2 Töchtern wurde. Er starb am 8. Januar 1615, nachdem er sein Leben gebracht hatte auf 85 Jahre, 1 Monat, 25 Tage. Nach dem Tode von 6 Kindern überlebten ihn aus beiden Ehen 8 Söhne und Töchter — und er sah noch 77 Enkel, 14 Urenkel, so daß er im Ganzen von 123 Kindern, Enkeln, Schwiegersöhnen und -Töchtern als Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Schwiegergroßvater geehrt ward. Zu seinem Gedächtniß errichteten die Erben dieses Denkmal; seine Seele bleibe im Segen!

Im Todtenbuch 1615 steht:

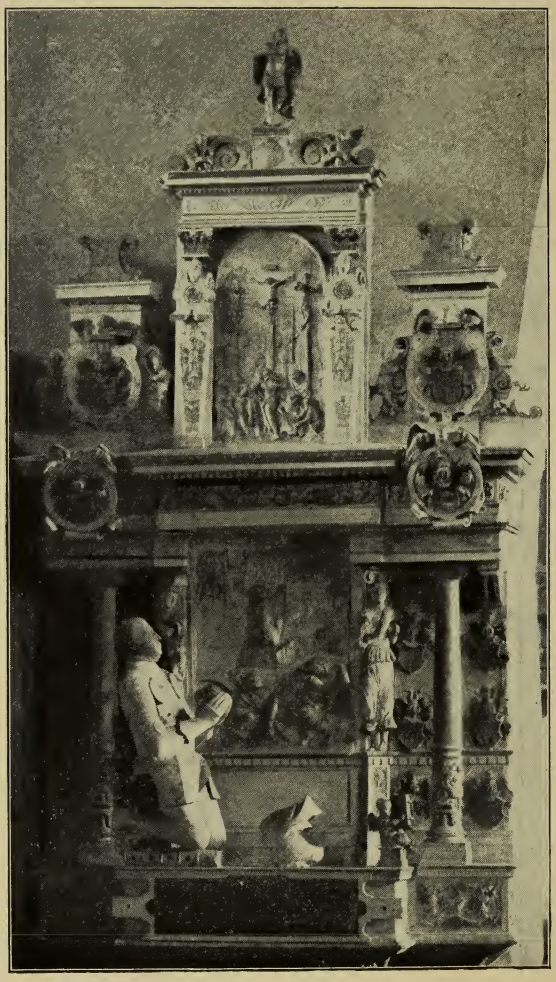
Der Hr. Burgemeister Samuel Seelfisch ist gestorben den 7. Januar.

Die Grabsteine der beiden Ehefrauen s. Thl. I, C. N. 5 und N. 9.

K. In der westlichen Vorhalle, zwischen den Thürmen, befindet sich ein Denkmal mit folgender Inschrift:

Deo immortali sacrum.

Matrona ornatissima Joanna Regina Casparis Ziegleri jureconsulti summi filia Joannis Alberti de Wolffersdorff legionis Russicae tribuni uxor, dein vidua, die XXVI Junii anni CIↃIↃCLXXVIII nata, die XXI Augusti



Tafel 10. Seite 109.

CIↃIↃCCXXXXVIIII mortua hic jacet. Lugens posuit ejus dum viveret curator, post heres ex testamento
Augustinus de Leyser.

Deutsch: Dem unsterblichen Gott geweiht! Hier ruht die ausgezeichnete Frau Johanne Regine, Tochter des hervorragenden Rechtsgelehrten Caspar Ziegler und Ehefrau des Russischen Obersten Johann Albert von Wolffersdorff, dann Wittwe, geboren den 26. Juni 1678, gestorben den 21. August 1749. Dieses Denkmal errichtete ihr trauernder Erbe Augustin von Leyser.

Im Todtenbuch 1749 steht:

Den 24. August ist die hochwohlgeborene Frau Johanna Regina gb. Zieglern, verwittwete Frau Obristin von Wolffersdorffin mit dem ganzen Geläute in der Kirche unterm Raths Chore begraben 70 Jahre alt.

L. Im Schiff der Kirche,

unmittelbar an den Stufen, welche zum Altarraum führen, das stattliche marmorne Denkmal eines Junkers von der Schulenburg (s. Taf. 10). Es besteht aus drei Theilen, die sämmtlich auf das feinste in Marmor gemeißelt sind. Zu unterst Jesus in Gethsemane im Gebetskampfe ringend und davor die anbetende, auf einem Buche knieende, aus Sandstein gehauene Gestalt des Verstorbenen. Darüber Golgatha und ganz oben der auferstandene und triumphirende Christus. (Die Siegesfahne, welche er in der Hand hatte und das Bild „Die Himmelfahrt", welches über dem Denkmal sich befand — sind leider nicht mehr vorhanden.) Zu beiden Seiten des Denkmals befinden sich je acht Wappen (auch aus Marmor gehauen und farbig), welche das Geschlecht des Verstorbenen rückwärts anzeigen. Dem Beschauer zur Linken sind folgende acht Wappen mit hinzugefügtem Namen: Schulenburg (1), Der v. Alvensleben (3), Putlitz (5), Schulenburg (6), Estorpf (9), Alvensleben (10). Plesse (13), Assebursk (14) — zur Rechten: Veltheim (2), Der v. Bocke (4), Rantzaw (7), Boeckel (8), Buelav (11), Steinberck (12). Reventlaw (15), Spiegel (16). Die eingeklammerten Zahlen sind jedem Namen je beigefügt.

Darunter befindet sich folgende Inschrift:

Epitaphium

vera nobilitate, pietate. omni virtutum genere et eruditione praestantissimi, D. Matthiae a Schulenburg, Joacimi in Locknitz Lubenaw Penkun Liebras Zibbezyn Zauch etc. Domini, et castrum Westerburg in diecesi Halberstadiensi pignoris jure detinentis, filii, anno salutiferae nativitatis Christi MDLXIX die Augusti mensis VII ad dimidium quadrantem post sextam horam matutinam cum ardenti invocatione filii Dei placide defuncti.

Deutſch:

Grabſchrift

des durch wahren Adel, Frömmigkeit, jede Art von Tugend und Bildung ausgezeichneten Herrn Matthias von Schulenburg, Sohnes Joachims von Schulenburg, Herrn von Locknitz, Lübbenau, Penkun, Lieberose, Zibbezyn, Zauch etc. und Pfandbeſitzers des Schloſſes Westerburg im Bisthum Halberſtadt. Er entſchlief ſanft im Jahre des Heils 1569 am 7. Auguſt eine halbe Viertelſtunde nach 6 Uhr Morgens unter heißer Anrufung des Sohnes Gottes.

Darunter — auf einer andern Tafel — ſind folgende Verſe geſchrieben:

Matthia dilecte (nam nomen Ebraeis
Sic sonat) hic sacra conditus aede jaces,
Quem Schuleburgiacae gentis florem invida Parcae (ſtatt Parca)
Heu praematuro funere mersit humo,
Cum tua te virtus et corpore major et annis
Evehere in coelum laudibus inciperet:
Tantus amor superum, tanta observantia legum,
Et vitae integritas et sine labe fides:
Ac in judicio candor, gravitas virilis,
Ac in fronte pudor, mente pudicitia.
In te non virtutis erat simulatio, et umbrae,
Namque λόγος rexit pectora justa fide.
Ergo deo dilectus eras: pietate paratur
Ante homines pariter gratia, et ante deum,
Siquid erant cerae majorum, opulentia, virtus,
Ingenium, probitas, gloria, forma, fides.
Ex his unum aliquod debebat fata morari,

Cuncta tibi in summo quae micuere gradu.
Nec sola haec stabant, sed erant divinitus aucta
Praesidiis sophiae, noticiaque dei.
Omnis enim virtus, omnis sapientia mundi
Absque deo, quamvis magna, inimica deo est.
Ut pietas rexit vitam, sic finiit illam:
Ut prece cepta fuit, sic prece clausa fuit.
Foelix morte tua es; nunque (ſt. nuncque) inter et oscula et ulnas
Christe tuas summi conspicis ora patris,
Qui natum patri Joachimo reddet, ut olim
Urbe Naim natum moesta recepit anus.

Deutſch: O Matthias, von Gott geliebt — denn das ſagt der Name den Ebräern —, hier ruhſt du nun an heiliger Stätte! Der neidiſche Tod raffte Dich, eine Zierde des Schulenburg'ſchen Geſchlechts, zu früh hinweg, als Deine Tugend, den Jahren und der leiblichen Entwickelung zuvoreilend, Dich ſchon mit hohem Lobe zu erheben anfing. Du haſt Gott geliebt, ſeine Gebote gehalten, unbeſcholten war Dein Leben und ohne Fehltritte Deine Treue. Lauterkeit erwieſeſt Du im Urtheile und männlichen Ernſt, Keuſchheit zierte Deine Stirn und Herz. Deine Tugend war nicht Schein und Schatten, denn das „Wort" regierte Dein gläubiges Herz. Darum warſt Du von Gott geliebt; denn ein frommer Sinn wirkt Gnade bei Gott und den Menſchen. Wenn irgend Kraft und Werth hatten der Ahnen Bilder oder Reichthum, Tugend, Begabung, Rechtſchaffenheit, Ruhm, Geſtalt und Glaube, ſo hätte doch eines hiervon das Geſchick aufhalten müſſen und nun erglänzt dies alles in Dir vereint! Und nicht allein dieſes, ſondern es war durchleuchtet von Weisheit und Gotteserkenntniß, die von obenher Dir geworden Denn jede Tugend, jede Weisheit der Welt ohne Gott iſt, ſo groß ſie auch ſein mag, dennoch Gotte feind. — Wie Frömmigkeit ſein Leben regierte, ſo hat ſie es auch beſchloſſen; wie es mit Gebet begann, ſo hat es mit Gebet auch geendet. — Nun biſt Du ſelig durch Dein Sterben! Nun ſchauſt Du, von Chriſto umarmt, das Vaterantlitz Gottes, der auch den Sohn ſeinem Vater Joachim wiedergeben wird, wie die Wittwe zu Nain einſt ihren Sohn empfing.

Darunter um einen Todtenkopf die Worte Hodie mihi, cras tibi, d. h. Heute mir, morgen dir — und

Gorg Schröter v. Torgaw m. f. 1571.

d. h. Görg Schröter von Torgau hat dieses Denkmal gemacht 1571.

Zu bemerken ist, daß dieses Denkmal zuerst an der östlichen Seite des dritten Pfeilers in der südlichen Reihe (dort, wo jetzt das sog. Juristenchor sich befindet) aufgestellt und daß das Grab zu seinen Füßen war. Zur Conservirung desselben hatte der Vater Joachim von der Schulenburg ein Legat für die Geistlichen gestiftet und der Bruder des Entschlafenen, Richard, dem Küster zwei Scheffel Weizen jährlich ausgesetzt, damit derselbe für die Bedeckung und Reinigung des Denkmals sorge.

Im Todtenbuch 1569 heißt es:

Der Edle und Wohlgeborene Junker Matthias von der Schulenburg ist den 7. Augusti alhie bei Doctor Michael Theuber christlich und gottseliglich in dem Herrn entschlafen.

M. Die Altarbilder.

Es sind deren acht, die so hergestellt sind, daß vier Holztafeln auf beiden Seiten Gemälde tragen. Auf der Vorderseite stellen sie dar:

1. Zur Linken des dem Altar gegenüberstehenden die Taufe. Melanchthon hält ein vollständig nacktes Kind über dem Taufbecken. Daraus, daß das Wasser vom ganzen Leibe des Täuflings herabfließt, ist ersichtlich, daß damals die Kinder bei der Taufe vollständig unter das Wasser getaucht oder doch über den ganzen Leib mit Wasser begossen wurden.
2. Zur Rechten des dem Altar Gegenüberstehenden das Amt der Schlüssel. Bugenhagen sitzt im Beichtstuhl und braucht gegen den Unbußfertigen den Bindeschlüssel, während er dem Bußfertigen mit dem Löseschlüssel Absolution ertheilt.
3. Zwischen 1 und 2 das heilige Abendmahl.
4. Unter 3 die Predigt des Evangelii. Luther steht auf der Kanzel und predigt, auf das Bild des Gekreuzigten zeigend, der andächtig lauschenden Gemeinde, in deren vorderster

Reihe zwei Kinder zu sehen sind, welche offenbar Luther's Kinder darstellen, Johannes und Magdalena.

Luther's Bild zeigt zwei Verletzungen, eine am Halse, eine in der Gegend des Herzens, deren erstere offenbar von einem Degenstich herrührt. Menz erzählt uns als historische Thatsache hierüber folgendes:

> Als Kaiser Karl V. in Wittenberg war, wollte er auch die Pfarrkirche besuchen. Der Küster aber war nicht anwesend und konnte auch nicht sofort herbeigeholt werden. So verließ der Kaiser die Stadt, ohne in der Pfarrkirche gewesen zu sein. Einer aus seinem Gefolge, ein Spanier, war aber zurückgeblieben und konnte, als der Küster gekommen war und die Kirche aufgeschlossen hatte, das Haus Gottes betreten. Er betrachtete mit großer Aufmerksamkeit die Altarbilder und fragte, wer in dem Prediger auf der Kanzel abgebildet wäre. Als ihm zur Antwort wurde: „Luther!", zog er seinen Degen und stieß zunächst in den Hals, dann, wie um das Herz zu treffen, in die Brust des Bildes, indem er dabei ausgerufen haben soll: „Diese Bestie wüthet noch im Tode."

Die Rückseite der Tafeln enthält je den Vorderseiten entsprechend

1. Die Aufrichtung der ehernen Schlange in der Wüste.
2. Die Opferung Isaaks.
3. Jesu Sieg über Tod, Grab und Teufel.
4. Die Auferstehung der Todten zum Leben und die Qual der Verdammten.

Von diesen letzten 4 Bildern waren die Nrn. 3 und 4 schon zu Anfang dieses Jahrhunderts, die Nrn. 1 und 2 seit Anfang dieses Jahrhunderts vermauert und sind dieselben erst seit den Jahren 1884 bez. 1883 wieder bloßgelegt.

Das Bild Nr. 4 ist leider durch Einschreiben (mit Bleistift) und Eingraben (mit Messern) von Namen und sonst sehr beschädigt.

Die Bilder sind zweifellos von Luc. Cranach dem Aelteren gemalt. Nur auf diese Bilder kann sich folgende Bemerkung im Kämmereibuche der Stadt Wittenberg unter dem Titel: „Ausgabe für die Kirche" beziehen:

„— Lucas Krannach
Anno 1531 berechnet sich mit den Gemeinen Kasten wegen etlicher Tafeln und viel Gemählde, die er in die Pfarr Kirchen allhier gemacht, welche Arbeit geachtet worden auf 20 Gulden. —"

Menz schreibt, daß der Altar, wie er noch zu seiner Zeit war (1604), am Tage der Schlacht von Mühlberg (24. April 1547) errichtet worden sei. Auf diese Wegnahme und bez. Neuaufrichtung des Altars mit den schon vorhandenen Bildern weisen auch etliche Bemerkungen in dem Kämmereibuche hin. Aus dem Jahre 1546 heißt es:

1 Groschen zween Tagelöhnern gegeben, da man den Jhesus herabgenommen — Sonntags Laetare
1 Groschen einem Zimmermann selbander, da man den Jhesus heraber in der Pfarrkirche genommen — Sonntags Laetare gegeben.

Wie noch heute, so befand sich damals auch über dem Altar — nach Menz — ein Crucifix, aber von Holz.

Aus dem Jahre 1547:

39 Gulden dem jungen Lucas Cranach auf die Tafel gegeben. Sonntags nach assumt. Mariä.
10 Gulden der Michel Tucherin für die Tafel zu machen. Sonntags nach Bartholome. (24. Aug.)
5 Thaler Oszwald Tolern von wegen der Tafel darauf.
5 Thaler Mstr. Lucas Mahlers Gesellen zu Trankgelde, daß er die neu Tafel in der Pfarrkirche hat helfen setzen, Sonntags nach Egidii (1. September).

Aus dem Jahre 1548:

16 Gr. Blase Kleinschmieden vor den Löchern zu hauen, da man die neue Tafel uffgerichtet — Sonntags nach Dorothee (6. Febr.) gegeben.

Der Taufstein.

Ein hervorragendes Kunstwerk mit folgender Inschrift auf seinem Rande:

Do man zalt von Cristi gepurt MCCCC und darnach im LVII jar an sanct michaels tag do ward dis werck volbracht von meister herman vischer zu nũrbeg̃.

Zwei von den den Taufstein schmückenden Apostelgestalten sind während der Belagerung Wittenbergs 1813, als die Pfarrkirche zum Heu-Magazin verwendet wurde, beschädigt und durch neue werthlose ersetzt; im Uebrigen ist das Kunstwerk vollständig erhalten.

Anhang.

An der nördlichen Seite der Kapelle „zum Leichnam Christi“ befinden sich drei Grabdenkmäler.

1. Ein Grabstein, die Gestalt eines Knaben im Sterbekleide zeigend, mit folgender Inschrift:

Mollis adhuc infans prognatus patre Vogelo
Conditus hac dormit Bartholomaeus humo.
Felicem puerū quem Christi sanguine tinctum
Mors cita venturū praecipit (für praeripit) ante malum.

Deutsch: An dieser Stätte begraben ruht das noch zarte Söhnlein Vogels, „Bartholomäus“. O seliger Knabe, den mit Christi Blut besprengt der schnelle Tod vor dem kommenden Unglück weggenommen.

Das Kind ist jedenfalls vor dem Vater gestorben. In dem Todtenregister ist es nicht zu finden und die Schrift ist alterthümlicher, als die auf dem unmittelbar daneben aufgerichteten Grabstein des Vaters,

2. welcher in dem Gewande eines Rathsherrn abgebildet ist. Ueber ihm befindet sich folgende, bis auf einzelne Buchstaben, lesbare Inschrift:

Epitaphium honesti et prudentis viri D. Bartholomaei Vogelii bibliopolae et senatoris Witebergensis qui pie obiit Anno Christi M.D.LXIX.
Bartholomaeus in hoc tumulo Vogelius ossa
Condita habet vivit spiritus ante deum.
Sumptibus hic primis summi monumenta Lutheri
Edidit aeterni munera magna dei,
Leucorea prudens et fidus in urbe senator
Et legum custos justitiaeque fuit.
In Christo tandem tredecim cum lustra peregit

Finiit hic vitae fata suprema suae.
Qui vitam claudunt o terque quaterque beati
Inque fide et vera cognitione dei.

Deutsch: Das Grabdenkmal des ehrbaren und wohlweisen Herrn Barth. Vogel, Buchhändlers und Rathsherrn in Wittenberg, welcher im Glauben entschlief 1569.

In diesem Grabe ruht der Leib Barth. Vogels, sein Geist aber lebet vor Gott. Er hat zuerst auf seine Kosten die Werke Luther's herausgegeben, das große Geschenk des ewigen Gottes. Er war ein weiser und treuer Rathsherr und ein Wächter der Gesetze und der Gerechtigkeit in dieser Stadt. Endlich ist er in Christo entschlafen über 65 Jahre alt O selig die, welche im Glauben und wahrer Erkenntniß Gottes ihr Leben beschließen!

Im Todtenbuch 1569 heißt es:

Bartel Vogel, Ein Bürger und Ratsherr allhie, ist den 13. Aprilis verschyden.

Das Grabdenkmal seiner Tochter Barbara s. I, A, 17.

3. Daneben ein Grabstein mit dem Bilde einer Frau in Trauerkleidung — offenbar das Denkmal der Ehefrau des unter Nr. 2 Genannten, wie Menz auch ausdrücklich sagt.

Eine Inschrift ist hier nicht vorhanden.

A. Die Grabdenkmäler an der Kirche, nach dem Alter geordnet.

1.	Aus	dem	Jahre	1538	—	A	Nr.	13.
2.	„	„	„	1561	—	C	„	3 und Nr. 18.
3.	„	„	„	1562	—	C	„	2 und Nr. 16.
4.	„	„	„	1563	—	B	„	7.
5.	„	„	„	1569	—	A	„	4.
6.	„	„	„	1571	—	C	„	1 und Nr. 12.
7.	„	„	„	1572	—	A	„	20.
8.	„	„	„	1573	—	A	„	17.
9.	„	„	„	1580	—	C	„	5.
10.	„	„	„	1582	—	B	„	1.
11.	„	„	„	1588	—	B	„	6.
12.	„	„	„	1590	—	A	„	10.
13.	„	„	„	1593	—	C	„	13.
14.	„	„	„	1594	—	A	„	9 und C. Nr. 9.
15.	„	„	„	1595	—	B	„	5.
16.	„	„	„	1599	—	A	„	22.
17.	„	„	„	1602	—	C	„	17.
18.	„	„	„	1620	—	A	„	7.
19.	„	„	„	1658	—	C	„	15.
20.	„	„	„	1674	—	A	„	8.
21.	„	„	„	1675	—	B	„	3.
22.	„	„	„	1678	—	B	„	8.
23.	„	„	„	1689	—	A	„	16.
24.	„	„	„	1694	—	A	„	19.
25.	„	„	„	1698	—	C	„	11.
26.	„	„	„	1706	—	C	„	7 und A. Nr. 1.
27.	„	„	„	1707	—	C	„	14.

28. Aus dem Jahre 1709 — A Nr. 15.
29. „ „ „ 1710 — A „ 12.
30. „ „ „ 1712 — A „ 18.
31. „ „ „ 1714 — A „ 2.
32. „ „ „ 1718 — A „ 5 und C. Nr. 4.
33. „ „ „ 1720 — A „ 14.
34. „ „ „ 1727 — C „ 8.
35. „ „ „ 1728 — A „ 21.
36. „ „ „ 1732 — A „ 3 und Nr. 9.
37. „ „ „ 1733 — C „ 6.
38. „ „ „ 1747 — A „ 6.
39. „ „ „ 1772 — A „ 11.

B. Die Grabdenkmäler in der Kirche, chronologisch geordnet.

1. Aus dem Jahre 1513 — Lit. B Nr. 3.
2. „ „ „ 1520 — „ B „ 2.
3. „ „ „ 1536 — „ E „ 2.
4. „ „ „ 1547 — „ D „ 3.
5. „ „ „ 1558 — „ B „ 1 und B. Nr. 4.
6. „ „ „ 1563 — „ F „ 1.
7. „ „ „ 1564 — „ F „ 3.
8. „ „ „ 1569 — „ F „ 2.
9. „ „ „ 1570 — „ H „ 1.
10. „ „ „ 1571 — „ L „ 1.
11. „ „ „ 1572 — „ H „ 2.
12. „ „ „ 1575 — „ C „ 1.
13. „ „ „ 1577 — „ C „ 2.
14. „ „ „ 1586 — „ C „ 4 u. Lit, G. Nr. 1
15. „ „ „ 1593 — „ D „ 1.
16. „ „ „ 1599 — „ H „ 3.
17. „ „ „ 1615 — „ J „ 3.
18. „ „ „ 1654 — „ D „ 2.
19. „ „ „ 1655 — „ J „ 2.
20. „ „ „ 1664 — „ E „ 3.
21. „ „ „ 1676 — Lit. C Nr. 3.

22. Aus dem Jahre 1689 — „ E Nr. 1.
23. „ „ „ 1692 — „ H „ 4.
24. „ „ „ 1749 — „ K „ 1.
25. „ „ „ 1751 — „ J „ 1.

Die Namen derer, welchen die Denkmäler gewidmet sind, alphabetisch geordnet. Die eingeklammerten Zahlen geben die Seitenzahl an.

Albertus (91). Albinus (53). von Bernstein (86). Blume (70). Breuning (57). Bugenhagen (82). Calov (79). Camerarius (84). Carpzov (53). Charitius (52). Cracov (59. 98). Cranach (89). Donath (76). Engelke (43). Fabricius (68). Fendius (49). Flöricke (105). von Hallerstein (51). Haneken (65). Heubner (82). Hofmann (40. 44. 80). Kellner (62). Kirstein (48). v. Koeckeritz (68). Lederer (71). Leyser (77. 94. 97. 103). Lindemann (95). Löscher (38). Matthaei (61. 62). Metius (45). Moller (73). Mylius (42). Nimeck (101). Nitzsch (81). Ostermann (92). Plate (41). Pollich (83). Princus (69). Quenstedt (37). Rehebold (41). Reissmann (46). Reuter (73). Rhag (82). Röhrensee (37). Schernack (56). Schernhauer (60). von Schleinitz (87). v. Schönberg (45). Schröer (50). v. Schulenburg (109). Selfisch (64. 67. 107). Sperling (47). von Staupitz (103). Stein (48). Stempel (72). Strauch (106). Suevius (40). Vogel (116). Wernsdorff (64. 66. 79). Wesebecius (39). Winkler (75). Winsheim (58. 58. 101). Wolf (63). von Wolffersdorff (108). Zahn (104). Ziegler (88). Zigra (49), Zoch (93). Zülsdorff (102).

Gedruckt von Fiedler & Kluge, Wittenberg—Berlin.

B3194

P. Wunschmann's Verlag, Wittenberg.

Luther als Dichter

insonderheit als Vater des deutschen evangelischen Kirchenliedes.

Eine Lutherjubiläumsgabe von G. Schleusner, Archidiakonus in Wittenberg. 224 Seiten 1892 Wohlfeile Ausgabe Mk. 1.50.

Die vielen ausgezeichneten Rezensionen, welche wir über Schleusners „Luther als Dichter" in den verschiedensten theologischen Blättern gelesen haben, haben uns zur Lektüre oder besser noch zum Studium des Buches selbst genötigt. Und wir sahen uns nicht getäuscht. Damit es unter der Flut der Luther-Litteratur nicht verloren gehe, zumal es einen sehr wertvollen Beitrag zur Geschichte der deutschen Litteratur überhaupt gewährt, also von bleibender Bedeutung und dauerndem Wert ist, möchten wir die gebildeten Kreise nachdrücklich darauf aufmerksam machen. Der Verfasser war uns schon durch seine kleinere Schrift über Paul Gerhard bekannt geworden und ist ein Meister in der kritisch-historischen Untersuchung; seine Diktion ist von anziehender Frische. Luthers allgemeine Bedeutung für die deutsche Litteratur und seine dichterische Gabe insbesondere, die Gattungen der Dichtung, worin er sich versucht hat und seine Leistungen in denselben, werden uns zunächst vorgeführt. Es folgt dann die Beleuchtung der deutschen Kirchenliederdichtung vor Luther und von Luther, sowie der letzteren weitere Segensfrucht. Auf Seite 151 bis 222 finden sich schließlich als Beilagen die Kirchenlieder Luthers in ihrer ursprünglichen Fassung, seine sonstigen deutschen Gedichte und Reimsprüche, sowie seine lateinischen Gedichte nebst deutscher Übersetzung. Mit umfassender Gründlichkeit werden wir damit in dieses Gebiet aus Luthers Geistesleben eingeführt, und zugleich empfangen wir ein umfassendes Ganze aus der deutschen Litteratur. Möge das Werk in keiner Ephoral- wie höheren Lehranstalts-Bibliothek fehlen. E. W.

Luthers, D. Martin,

Dichtungen in gebundener Rede, mit den nötigen Anmerkungen als eine Festgabe zum 31. Oktober 1892 für alle Lutherfreunde herausgegeben von G. Schleusner, Archidiak. in Wittenberg. 1892. VIII, 127 Seiten. 12°. kart. Mk. 1.50.

Zum Lutherjubiläum 1883 hatte der Verfasser eine größere Schrift über „Luther als Dichter" (Wittenb. 1883) ausgehen lassen, in der er auch als Beilage S. 149 bis 224 Luther's sämtliche deutsche und lateinische Gedichte zum Abdruck brachte. Ein vielfach umgearbeiteter Neudruck dieser Beilage ist es, was der Verfasser jetzt als Festgabe zur Schloßkirchenweihe dargeboten hat. Nicht nur, daß er jetzt genau bei jedem einzelnen Stück die Quellen nachweist, aus denen er schöpft; er hat auch, besonders durch Mitteilungen von Knaake und Wrampelmeyer aus zwei noch unveröffentlichten Tischreden-Codices, eine Reihe neuer Stücke hinzufügen können, so daß auch der Kenner der Litteratur hier eine Ausbeute findet; er hat endlich auch schärfere Kritik an dem Gefundenen geübt und manches, was er 1883 als Luther'sche Dichtung ausgegeben, jetzt richtiger als Citat Luthers aus Volksreimen, aus humanistischer, ja sogar aus scholastischer Poesie rekognoszirt. So stellt sich uns dieser 2. Druck als ein wesentlich verbesserter dar. G. Kawerau, Kiel.

Lust und Leid im Lied.

Gedichte von G. Schleusner, Archidiakonus in Wittenberg. 1896. Eleg. gebd. 3 M.

„Allerlei Lust und Leid im Lied aus jungen und alten Tagen, wie sie das Leben mir beschied, will ich der Welt hier sagen. Und nur den einen Wunsch ich heg', daß sie draus möge lernen: Nicht in die Tiefe zielt unser Weg, nur aufwärts zu den Sternen." So lautet das Motto dieser hübsch ausgestatteten Liedersammlung, in der weltliche und geistliche Töne erklingen und gemütvoller Frohsinn wie tiefer und frommer Lebensernst einen schlichten Ausdruck finden. Ein warmer Naturssinn spricht aus den Liedern, gereifte Lebenserfahrung aus den Sprüchen und ein inniges Gottvertrauen aus den geistlichen Dichtungen; dabei ist die Form von anspruchsloser Anmut, so daß das kleine Büchlein wärmster Empfehlung würdig ist.

Magdeb. Zeitung 1896, Nr. 105.

P. Wunschmann's Verlag in Wittenberg.

Ehrenhauß, M., Hegels Gottesbegriff in seinen Grundlinien und nächsten Folgen; aus den Quellen dargelegt. 1880. Preis 60 Pf.

Ehrenhauß, M., Die neuere Philosophie und der christliche Glaube in ihren Verhältnissen aus den Quellen dargelegt. Neue wohlfeile Ausgabe. 1883. Preis Mk. 1.50.
Allen Geistlichen und Studierenden als Repetitorium von der Fachpresse außerordentlich empfohlen.

Koch, H., D Heinrich Leonhard Heubner in Wittenberg. Züge und Zeugnisse aus und zu seinem Leben und Wirken. 1885. Preis Mk. 1.—.

Mayer, Elias, — ein alttestamentl. Prophetenleben als Spiegelbild für die Gegenwart, in Predigten dargelegt. 1897. Preis M. 1.60.

Neuester Plan von Wittenberg und Umgebung. Maßstab 1:12000 Preis —.75 Pf.

Rietschel, G., Heinrich Leonhardt Heubner — ein brennend und scheinend Licht auf dem Leuchter Wittenberg. 1880. Preis 40 Pf.

Schleusner, G., Die Bedeutung der Ausgrabungen in dem Euphrat- und Tigrisgebiet für das Alte Testament. 1882. Preis 60 Pf

Schleusner, G., Paulus Gerhardt, der evangelische Bekenner in Leid und Lied — ein Lebens- und Charakterbild im Sinne und Geiste Luthers. 1883. Preis 75 Pf.

Heinrich Eduard Schmieder. Erinnerungen aus meinem Leben 1794–1823, dazu ein Bild mit Facsimile-Unterschrift. 1892. Preis Mk. 2.—.

Schmieder, D. Ob.-Kons.-Rat, Das Königl. Prediger-Seminar zu Wittenberg in seinen ersten Anfängen. Aufzeichnungen aus dem Jahre 1818. Zur Feier seines 75jährigen Jubiläums herausgegeben. 1892. Preis 60 Pf.

Scholz, Prof., Predigt am Jahresfest des Gustav-Adolf-Hauptvereins zu Naumburg. 1886. Preis 40 Pf.

Schwierigkeit und Wichtigkeit der tüchtigen Predigt für die evangel. Kirche von F. H. 1879. Preis 40 Pf.

Möchte dieses Schriftchen seinen Weg nicht nur in die Studierstuben, sondern auch Konferenzen der Pastoren zur Besprechung und Würdigung finden.
(Allg. evang.-luth. Kirchenztg. 1879, Beilage 34.)

Thiemann, R., Das Wesen der wahren Bildung. 1893. Preis 60 Pfennig.

Wachs. Dr. O., Erinnerungen an Vater Heubner, D. theol., Superintendent, ersten Direktor des Prediger-Seminars zu Wittenberg und Konsistorialrat 1880. Preis 25 Pf.

Wagner, H., Die Schloßkirche von Wittenberg in Vergangenheit und Gegenwart mit einem Bilde der neu hergestellten Kirche. 1892. Preis 75 Pf.

Gedruckt bei Fiedler & Kluge, Wittenberg—Berlin.